Paed.
384

Paed. 384.

Weiblicher Schutzgeist
oder
ein Zuruf
an Mütter
über
die Erziehung der Töchter.

Aus dem Englischen.

K. KREISBIBLIOTHEK

Nürnberg,
in der Felßeckerschen Buchhandlung.
1791.

Vorrede.

Des Verfassers.

Die Lehren und Rathschläge in diesem kleinen Bändchen, sind nicht ganz und allein für junge Damen in höhern Ständen aufgesetzt und eingerichtet. Verschiedene berühmte Schriftsteller haben bereits diesen Gesichtspunkt des Gegenstandes erschöpft, oder wenigstens alle ähnliche Versuche gewöhnlicherer Köpfe unnöthig gemacht. Der Hauptgegenstand, der hier zur Betrachtung und Verbesserung ausgezeichnet worden, ist der Einfluß des schönen Geschlechts überhaupt auf den gegenwärtigen Zustand der moralischen Welt. Dieß ist eine der Grundquellen der allgemeinen Zerstreuung, Ausschweifung, Thor-

heit und Nichtswürdigkeit, die so viel Ungereimtheit und Elend in jedem Rang und Stand des menschlichen Lebens hervorbringt, und welche der Verfasser vorzüglich zu verbessern wünscht. Könnten wir gute Frauen aus unsern Töchtern machen, dann würde bald eine wirksame Reformation in jedem Theil der Gesellschaft Wurzel fassen. In dieser Absicht sind diese Bemerkungen Müttern zugeeignet und der Welt mitgetheilt worden, mit keinem andern Wunsch, als daß die Vorsehung sie nützlich machen möge.

Diese zweyte Ausgabe hat einige wesentliche Veränderungen erhalten, und der Verfasser schätzt sich glücklich, aus dem schnellen Abgang der ersten schliessen zu können, daß seine Arbeit nicht vergeblich war.

Inhalt

Inhalt.

Einleitung . . .	Seite 1.
Mütterliches Ansehen .	4.
Häusliche Aufsicht . .	22.
Fleiß und Thätigkeit . .	37.
Oekonomie . .	58.
Einfalt . . .	79.
Weibliche Neigungen .	121.
Ehre . . .	163.
Kenntniß . .	185.
Tugend . . .	195.
Religion . .	203.

Zuruf
an Mütter.

Einleitung.

Mütter!

Die Erhaltung und Wohlfarth eurer Töchter geht euch sehr nahe an. Nichts, was ihr Interesse betrifft, kann euch gleichgültig seyn. Nicht eine von allen ihren Neigungen ist, die nicht eurer Aufsicht und Leitung mit eben so viel Vorsicht und Feinheit bedürfte, als eure eigenen. Sie sind ein Pfand, das die Vorsehung eurer Sorge anvertraut hat, und für das ihr so strenge Rechenschaft abzulegen habt, daß auch die kleinste Unschicklichkeit in ihrer Aufführung auf eure Rechnung kommt.

Ueber dieses äusserst delicate, aber auch äusserst wichtige Geschäfte denke ich nun mit euch zu reden. Und verdient nicht der Gegenstand eure

ernsteste Aufmerksamkeit? — Gewiß, wer nur die Wichtigkeit eurer Töchter für die Gesellschaft, den dauerhaften Eindruck, den ihr, gutes oder böses, Beyspiel auf die Sitten des andern Geschlechts macht, den großen Zusammenhang ihrer Neigungen und Gesinnungen mit den Tröstungen des Lebens, im eigentlichen Lichte betrachtet, der wird mit mir zugeben, daß ein solcher öffentlicher Zuruf, wie dieser, obgleich zu allen Zeiten nothwendig, doch nie gelegener, nie mehr zu seiner Zeit seyn kann, als itzo.

Wo sollen wir den Saamen der Frömmigkeit und Menschenwürde, der moralischen, gesellschaftlichen und exemplarischen Vortrefflichkeit aussäen, wenn unsere jungen Frauenzimmer vernachlässigt sind? Und welcher andere Boden verspricht so viel Wachsthum, oder eine solche reichliche Ernte?

Ich schmeichle mir selbst, daß die Sprache der folgenden Bitte eines der berühmtesten Weisen des Alterthums, die ächten Gesinnungen all' eurer Herzen athmet: Daß unsere Töchter seyn mögen wie Ecksteine, schön polirt wie die eines Palastes. Der königliche Verfasser dieses schönen Spruchs dachte, wie alle aufgeklärte und gebildete Männer, erhaben und groß von eurem Geschlechte. Das Bild, das

er in seiner Bitte für das Wohl seiner Lands-männinnen, im wahren Geiste der orientalischen Sprache braucht, ist das größte Compliment, das er ihnen machen konnte. Der Eckstein ists, der dem ganzen Gebäude Stärke, Festigkeit und Schönheit giebt, der, wenn er schön polirt ist, gleich denen eines Palasts, den höchsten Grad der Vortreflichkeit erreicht, den die Kunst gewähren kann. Beym Gebrauch dieses Bedeutungsvollen Bilds wünscht er also ernstlich, daß alle junge Frauenzimmer auf eine solche Art erzogen werden mögten, die sie fähig machte, ihre mannigfachen Posten des Lebens zur Ehre und Ruhm für sich selbst und zur Zufriedenheit für andere auszufüllen. Ein Wunsch, der, wie ich versichert bin, die Herzen aller der Leserinnen, die die Ehre oder die Hofnung haben, Mütter zu seyn, erwärmen und ihr Betragen leiten wird.

Mütterliche Gewalt.

Eine der ersten Ideen, mit welchen ihr dieses angenehme, aber schwere Unternehmen beginnen müßt, ist diese, daß „eure Töchter euch sollen unterworfen seyn, und nicht ihr euren Töchtern.“

Zwar weiß ich sehr wohl, wie unangenehm das Wort Gehorsam in unwissenden und ausgelassenen Ohren klingt, und wie natürlich es für junge Seelen sey, einen starken Widerwillen gegen den geringsten Schein von Zwang zu zeigen. Aber, dem ungeachtet, bleibt Unterwerfung, auf eine oder die andere Art, immer in jedem möglichen Zustand und Verfassung der Gesellschaft unumgänglich nothwendig; so nothwendig, daß kein menschliches Wesen, von dem einen oder dem andern Geschlechte, jemals zu irgend etwas taugte, das nicht eine Erziehung in dieser großen Schule bekommen hatte. Bis itzt hat man kein n Mittelweg zwischen unumschränkter Freyheit und der gröbsten ausgelassensten Frechheit gefunden. Sprecht, auch den Besten unter uns von den vielen Verbindlichkeiten, durch welche

Natur

Natur und Gesellschaft das Band zwischen ihm und ihr sichert, los, und alles, was die Zukunft schreckliches drohen kann, wird nicht im Stande seyn, seine gegenwärtige Tollheit zu bändigen.

So groß, mag es scheinen, ist der angebohrne Ungestümm unsers Gemüths, daß, auch in dem höchsten Zustand von Vervollkommnung, ein gewißer Grad von Gewalt nöthig ist, um uns in den Schranken zu halten. Selbst Philosophen sind, in vielen Rücksichten, eben so sehr Sklaven ihrer Einfälle und Launen, als unwissende Köpfe. Ja selbst Tyrannen, die die allgemeinen Gesetze der Menschheit mit Füßen treten, können sich nicht ganz von andern Regeln der Regierung und des Betragens los machen, die sie noch stärker binden, als die welche sie hintansetzen.

Es ist daher ein Hauptgrundgesetz bey der Einrichtung der menschlichen Natur, daß ohne vorhergängige Erduldung von Einschränkung, wir keinen wirklichen Genuß von Freyheit haben. Um der Gesellschaft alle die Vortheile dieses Grundsatzes zu verschaffen, sollte er angewandt werden, so lang unsre Seele noch in einem Zustand von Kindheit ist. Frauenzimmer insonderheit, sollten sehr früh an Unterwerfung und Gehorsam gewöhnt werden. Sie werden

zwar selten als Sklaven behandelt, ausser von den Nichtswürdigsten unsers Geschlechts; aber es scheint doch auch offenbar der Zweck der Natur zu seyn, daß sie wenigsteus Leitung annehmen sollten. Fertigkeit oder Gewöhnung zur Aufmerksamkeit, Achtung und Ehrerbietung gegen die, die sie als ihre Obern betrachten müssen, ist darum unstreitig die beste Hand, die sie in die Lebensart einführen kann, welche den meisten unter ihnen zu Theil wird. Auch ist kein untrüglicheres Mittel, ihre zärtere und feinere Natur gegen alle die Trübsale und widrigen Zufälle des Lebens zu stärken. Sie bringt alle die Mäßigung der Leidenschaften, die Heiterkeit des Herzens hervor, worinn, wie in einem fruchtbaren Erdreich, die schönen und holden Grazien, Gedult und Demuth hervorsprossen und gedeihen. Kurz, ihr saht gewiß nie ein mürrisches, widersinniges, wunderliches Mädchen, das nicht die schlimmsten Neigungen, die man ihm zuschreiben kann, denen schuldig wäre, unter deren Aufsicht und Pflege es seine frühesten Jahre zubrachte.

Es ist zum Erstaunen, wie früh Kinder nach Herrschaft streben, und wie insonders unglücklich sie, gleich allen andern Tyrannen, insgemein sind, wenn sie wirklich unumschränkt alle Gewalt

aus

ausüben können! Sie wissen nie so wenig, weder was sie bedürfen, noch was sie haben wollen, als wenn jedermann, und jede Sache ihnen zu Gebote steht. Dieß ist ein Zustand der Seele, dem kein Geschöpf gewachsen ist. Er berauscht den Stärksten; und wer kann sagen, wie schädlich und bejammernswürdig sein Einfluß auf den Schwächsten seyn muß? — So sich selbst überlassen, sind ihre Gefühle mit Bitterkeit gemischt, und ihre Neigungen durch Capricen und üble Launen in Unordnung gebracht. Sie quälen immer, und sind immer gequält. Friede ist etwas Fremdes ihrer Brust, und sie könnens nicht ertragen, andere vergnügt zu sehen, weil sie selbst mißvergnügt sind. Da ihre kleinen unordentlichen Herzen beständig zerstreut und verdrüßlich sind, so bemächtigt sich Eigensinn und Grille leicht des Steuerruders bey allen ihren Zuneigungen und Abneigungen, der es nachher nicht wieder verläßt. Und wer wird nicht vor dem unvermeidlichen Elend des Kindes zittern, das nur darauf bedacht zu seyn scheint, verdrüßlich zu seyn, und das an nichts Vergnügen findet, als was andern Verdruß und Unruhe macht?

Es gibt Eltern, die so für ihre eigene Verfahrungsweise eingenommen sind, und durch eine partheyische Vorliebe für ihre Urtheile geblendet

werden, daß es unmöglich ist, ihnen irgend einen Fehler zu zeigen, für den sie nicht tausend Entschuldigungen hätten. Sie legen ein mächtiges Gewicht auf die Verschiedenheit ihrer Gefühle; und wenn ihr sie ermahnt, mistrauisch dagegen zu seyn, und ein unpartheyisches Auge auf ihre Ungereimtheiten zu werfen, so verlachen sie eure Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, und machen euch den gemeinen Vorwurf der Strenge und Härte. Sie denken wenig, wie recht absurd und beklagenswürdig die Unverschämtheiten ihrer verdorbenen und muthwilligen Kinder verständigen Personen vorkommen müßen, die nicht durch thörichte übertriebene elterliche Liebe geblendet sind, und die es für Schande halten, eine Höflichkeit zu affectiren, da, wo sie nur mit Mißfallen erfüllt werden können.

Was anders, als dieß elende System weiblicher Verdorbenheit ist die Quelle aller der Capricen, Eitelkeiten und Gezwungenheiten und Anmaßungen, welche, in allen Altern und allen Ständen, so viele dieses Geschlechts lächerlich gemacht haben? Warum sind sie, sowohl ehe sie ihre eigenen Familien haben, als nachher, so ganz chimerisch und romantisch in ihren Gefühlen und Ideen, so melancholisch und durch die gemeinen Widerwärtigkeiten des Lebens so leicht nie-

niedergedrückt, und so besonders unruhig und mürrisch, auch wenn alle ihre Wünsche erfüllt werden? — Wir kennen alle die Ursache. Es ist eine Schande der menschlichen Natur, und ein bleibender Spott auf den gemeinen Menschen-Verstand. Sie vergiftet die Quellen des Lebens, und macht die Gefühle, die der Seegen seyn sollten, zum wirklichen Fluch des Daseyns. Denn was auch immer die Leidenschaften ihrer Töchter verderbt, oder ihre Einbildung mit Schwindel und Stolz berauscht, was ihren aufsprossenden Geist mit dem hellen Glanz der Mode blendet, oder ihre zarten Neigungen mit ersonnenen Begierden entflammt; alles dieß kann mit Gewisheit von der schädlichen und unüberlegten Zärtlichkeit der Mütter hergeleitet werden. Es ist mit ihnen genau, wie mit Pflanzen und jungen Bäumchen von allen Arten. Sie sind gesund, schön und gut, nach dem Verhältniß der Geradheit ihres Wuchses; aber so bald sie anfangen, sich zu krümmen, sobald brechen Knoten und Auswüchse hervor, und sie werden ein Raub der Fäulniß und der Würmer.

Denkt, ihr die ihr Haushaltungen habt, wie es mit euch selbst steht, worinn vorzüglich eure häusliche Glückseeligkeit beruht, durch welche Mittel euch die Dinge am leichtesten gemacht

werden! Nicht eine wird unter euch seyn, die im Ernst sagen wird, daß irgend ein Theil eures Trostes im ehelichen Stande, aus einer unbegränzten Nachsicht gegen alle eure Einfälle und Fantasien, aus einer hartnäckigen Beharrlichkeit auf unseeligen vorgefaßten Meynungen, aus einer mürrischen und störrigen Empfindlichkeit über jeden unüberlegten Ausdruck, aus einer Unzufriedenheit mit den Umständen in denen ihr seyd, aus einer verdrüßlichen üblen Auslegung der Zufälle, die euch begegnen können, oder aus einem wüthenden Zorn über zufälligen Widerspruch, entspringe. Ihr wißt zu gut, daß Männer nicht zur Gutartigkeit getrieben werden können, wie eine Heerde Vieh, oder durch Quälen dazu gebracht, wie manchmal junge Hunde. Unabhängigkeit ist einer der schätzbarsten Vorzüge ihrer Natur, und kein Weib wird den Mann desselben berauben wollen, für den sie noch irgend einige wirkliche Achtung hat. Und, blos Narren ausgeschlossen, wer je desselben sich begiebt, muß wenigstens zum Ersatz einigen Gegenwerth erhalten; Aber Leichtfertigkeit, üble Laune, und Leichtsinn, sind Eigenschaften, welche kein Mann, der sich selbst und seine eigene Ruhe schätzt, um keinen Preis erkaufen wird.

Auch

Auch sind dieses, wenn Herrschaft euer Zweck ist, nicht die Mittel, sie zu erlangen. Was auch immer eure Reize, was immer eure Macht zu gefallen, seyn mögen, so hören sie auf zu wirken, sobald ihr anfangt, die Stirne zu runzeln, zornig zu werden oder zu stürmen. Ihr seyd gebohren, um beschirmt, beschützt, und geliebt zu werden, von einem, dessen Gemüthsart zu studieren und zu erhalten, eben deswegen eure Pflicht, euer Interesse, eure größte Ehre ist. Eure Verkehrtheit muß daher vorzüglich auf euch zurück fallen, und mitten unter euren süssesten Vergnügungen, euch eine fruchtbare Quelle von Bitterkeit und Kummer werden. Anstatt den Absichten einer gütigen Vorsehung zu entsprechen, würdet ihr auch, bey jener Voraussetzung, als Abgesandte eines bösen Geistes handeln, indem ihr den Frieden der Seele dessen zerstörtet, der euch in der ganzen Welt der theureste seyn sollte. Denn, wenn er keinen Trost in seinem Hause hat, wo soll er ihn finden? Und wehe derjenigen, die ruhig seyn kann, wenn jener es nicht ist!

Aber das Herz des Unzufriedenen, so wohl, als des Bösen, ist gleich der stürmischen See, welche nie ruhig ist, und unaufhörlich Koth und Unflath von sich wirft. Die Seele, die niederträchtig oder lasterhaft, unbeständig in ihren

Vorsätzen, oder schändlich in ihren Neigungen ist, wird durch jedes Ding in Verwirrung gesetzt, aus der Fassung gebracht, und entrüstet. Und der beste der Männer kan wohl bemitleiden, aber kan nicht lange ein Weib lieben, hätte sie auch alle Reitze aller liebenswürdigsten ihres Geschlechts, die selten oder nie froh ist, deren Herz keine andern Empfindungen als die des Mißfallens fühlt, die an nichts so sehr Vergnügen findet, als allem, was nur auf irgend eine Art in der Welt es verträgt, eine üble Meynung zu geben; die nur sinnreich zu seyn scheint, um ihre eigene Unglückseeligkeit zu verfeinern, und welcher die puresten Kleinigkeiten wichtige und beständige Ursachen zur Unzufriedenheit sind.

Die menschliche Natur, und insonderheit weibliche Natur ist glücklich und weislich mit einer solchen Mannichfaltigkeit von feinen Empfindungen und Neigungen erfüllt, die allen den Zwecken des gesellschaftlichen Umgangs oder des häuslichen Lebens, vollkommen angemessen ist. Und doch fehlts nicht, auch unter den besten und vollkommensten ihres Geschlechts, an solchen Frauenzimmern, die laut darüber klagen, mehr von dieser zarten und feinen Constitution zu haben, als mit ihrem Glück und Ruhe bestehen könne. Ihre Affecten entzünden sich bey jeder

Sache. Furchtsam bis zum Uebertriebenen, und geschwächt durch eine zur Gewohnheit gewordene Nachsicht gegen natürliche, ihrer Constitution gemäße Schwachheiten, wird ihre ganze Gemüthsverfassung, wie an den Gränzen der Auflösung herumwankend, unaufhörlich durch die geringsten Stöße in Unordnung gebracht. Das Knarren einer Thür, das Heulen des Windes, der Anblick eines Frosches, einer Spinne oder einer Maus, Zufälle, die fast in jeder Lage gewöhnlich sind, stürzen sie häufig in solche Anfälle von Bestürzung und Schrecken, die oft ihr Leben wirklich in Gefahr setzen. So schwer ist der Druck der Empfindsamkeit, der ewig auf ihre Herzen bleibt, daß sie im buchstäblichen Sinn, gegen nichts auf ihrer Hut sind. Immer furchtsam und besorgt, erschöpfen sie ihre ganze Zeit mit Vermeidung von Uebeln, die, ob sie gleich ihren Ursprung in ihrem eigenen Gemüth haben, nichts destoweniger beständig ihre Gefühle foltern und ermüden, und ihre Freuden zerstören. Die geringste Unpäßlichkeit des Körpers, der kleinste widrige Zufall im Leben, eine schlaflose Nacht, ein furchtbarer Traum, oder ein trüber Himmel, erweckt ihre ganze Aengstlichkeit, füllt ihre Köpfe mit unangenehmen Vorstellungen, und ihre Herzen mit quälenden Empfindungen,

faltet auch die freundlichsten Stirnen, giebt eine mürrische Empfindlichkeit auch den feinsten natürlichen Neigungen, und hüllt jeden Umstand, wenn er gleich angenehm ist, und jede Aussicht, wenn sie auch viel verspricht, in eine dicke, übelsweissagende, undurchdringliche Dunkelheit. Vielleicht mögen die Nerven solcher unglücklichen Personen von einem solchen besondern Gewebe seyn, daß kein Zustand in dieser Sterblichkeit ihnen angemessener wäre. — Ihre Empfindungen, Gefühle sind offenbar allzu ausgesucht beschaffen für dieß Leben, allzu fein und weich für die tausend Stöße, die man in dem gegenwärtigen verwirrten Labirinth von Thorheit und Tugendlosigkeit fühlen muß; und alle in allem genommen, sind sie viel weniger für die Erde als für den Himmel geschickt.

Diese Unvollkommenheit des Gemüths, — so beschwerlich und äusserst unbequem für viele schätzbare Frauenzimmer, die ihre angebohrne Leutseligkeit in düstre Melancholie, ihre Lebhaftigkeit in Ungedult verwandelt, und von der ihre feinsten Empfindungen und Gesinnungen eine Schneide oder eine Farbe annehmen, welche jedes Ungemach erhöht, und jeden Gegenstand mit Traurigkeit färbt —, wird, dem ungeachtet, manchmal von solchen affectirt, welche die Na-

tur

tur mit einem dauerhaftern und stärkern Bau gesegnet hat. Dieß ist ein seltsamer Mißbrauch der Nachahmungs-Kräfte, die uns gegeben sind, uns in den Besitz, nicht der Schwachheiten und Mängel, sondern der Tugenden und Vollkommenheiten anderer, zu setzen. Und diejenigen Mütter sorgen übel für die künftige Glückseligkeit und Brauchbarkeit ihrer Töchter, welche ihre jugendlichen Neigungen nicht sorgfältig gegen die übertriebene Verfeinerung und noch mehr gegen heuchlerische Verstellung, verwahren. Einem Mann von Gefühl, ist die äusserste Feinheit und Empfindlichkeit an der Gefährtin seines Lebens und Glücks, ein Gegenstand großen und beständigen Kummers; aber ein Schein solcher Empfindlichkeit, wo sie nicht wirklich ist, ist Beschimpfung seines Verstandes, und muß ihn endlich mit Widerwillen und Abscheu erfüllen.

Glaubt mir, der Himmel konnte euch nie mit so viel Reizbarkeit begabt haben, um euch mürrisch und unfreundlich zu machen. Wie insbesondere ungeziemend ist nicht eine stolze und herrschsüchtige Gemüthsart, in einem schwachen und künstlichschönen Geschöpfe! Wem sollte es nicht auffallend seyn, die sanfteste und süsseste Stimme, die rauhesten und bittersten Töne und Sprache ausstossen zu hören; die feinsten und

reizend-

reizendsten Züge durch Zorn verdreht, und Augen, die fähig sind, die theuersten Gefühle des Herzens aufzuschliessen und anzuziehen, aus Heftigkeit und Wuth funkeln und mit feuriger Röthe glühen zu sehen!

Dieß sind nicht die Waffen, mit welchen euch die Vorsehung ausgerüstet hat. Auch gelingt es euch nie so übel, in irgend einem eurer Entwürfe oder Plane gegen unser Geschlecht, als wenn dieß eure Mittel zur Ausführung sind. Ihr seyd in einem viel höhern Grad als wir, mit alle den einnehmendsten Grazien der Leutseligkeit, und alle den sanftesten Kräften der Ueberredung, begabt. Eure Gestalt und Bildung sind Sinnbilder, Muster der Schönheit; eure Seelen sind fähig der besten Eindrücke, fähig der höchsten Verschönerung; eure Sitten zeigen und geben unmerklich die reinste Artigkeit und Leutseligkeit, und das Gesetz der Güte und Freundschaft wohnt auf euren Lippen.

Dieß, ihr mögt auch immer seyn was ihr wollt, ist nur eine schwache Schilderung dessen, was die Natur wollte, daß eure Töchter seyn sollten. Aber muß nicht etwas ganz davon verschiedenes die Folge ihrer schwachen und kindischen Seelen seyn, die ohne irgend eine ordentliche Richtung handeln, von keinem Grundsatze aus-

ausgehen, und auf keinen Endzweck hinzielen? Nichts kann flüchtiger seyn, und so leicht aus seinem Kreis rücken, oder erfordert so viele Aufmerksamkeit und Leitung, als der weibliche Geist. Und diese Aufmerksamkeit und Leitung, — geschieht sie nicht, ehe die Neigungen verrückt, die Leidenschaften entflammt, die Beurtheilungskraft verführt und verdorben, und das Herz Thorheiten oder nichtsbedeutenden Dingen ergeben ist, — wird nachher nimmer in eurer Gewalt seyn. Der Reisende, der seine Reise auf einem unrechten Pfad antritt, weiß nicht, wie weit er wandern kann, welchen Gefahren er ausgesetzt seyn werde, oder wo seine Abwege sich enden mögen. Beym Antritt der Wallfarth des Lebens laufen wir gerade die nemliche Gefahr, wie der Wanderer. Laßt unsere untergeordneten Neigungen einmal zu einer gewissen Höhe aufsteigen, und keine nachfolgenden Bemühungen, weder von uns, noch von denen, mit welchen wir in Verbindung stehen, werden sie leicht wieder in ihre Schranken zurückbringen.

Sprecht, Ihr, die ihr die Welt kennt, und für euch selbst aus dem was ihr seht, urtheilt: Sind die, die niemals einen Zügel fühlten, eben so gefühlvolle, und kluge und ehrwürdige Mütter und Häupter von Familien, als die, die ihn

fühlten? — Ein einzelnes Beyspiel ist keine richtige Ausnahme von einer allgemeinen Thatsache. Ihr alle wißt, es ist's nicht. Und wären die nachgiebigsten Eltern beständige Zeugen des Elends, das ihre unüberlegte thörichte Liebe in Familien verursacht, und hätten sie Scharfsinn und aufrichtige Unbefangenheit genug, die Ursache einzusehen und anzuerkennen, so würden sie den Tag verfluchen, an dem sie oder ihre Kinder gebohren wurden.

Erlaubt es daher euch selbst, an diese in der That zärtliche, aber äusserst wichtige Pflicht, erinnert zu werden. Es ist, was ihr dem Himmel, eurem Vaterland, euren eigenen Herzen schuldig seyd. Vernichtet nicht die gütigen Zwecke der Natur dadurch, daß ihr den übelsten Gebrauch von ihrem besten Geschenke macht. Verunstaltet nicht, durch eine Zärtlichkeit, die in der Zerstörung ihres Gegenstands sich endet, das Hohe, Vortreffliche, das im andern Fall, das Meisterstück der Schöpfung werden kann.

Der Plan Gottes, in jedem Zug der weiblichen Gestalt und Characters, ist in die Augen fallend, und mit wundervoller Güte und Genauigkeit allen Erfordernissen der Gesellschaft angemessen. Da ist nichts, zum Beyspiel, wovon die Reinigkeit im Moralischen so sehr abhängt,

hängt, iu jedem Rang und Stand, als die Sitten des Frauenzimmers. Je mehr diese erschlaffen und ausarten, desto unvermeidlich lasterhafter und verachtungswürdiger werden wir.

Es steht bey euch, ihr, die ihr die Aufsicht ihrer frühesten Jahre habt, aus ihnen zu machen, was ihr wollt. Und wer kann's aussprechen, mit welchem Gewicht der Fluch der Nachkommenschaft auf das Andenken derer fallen wird, die, durch eine Gelindigkeit, die schon elend an und für sich, und schadenvoll in ihren Folgen ist, unser mannichfaches anderes National-Elend noch mit der äussersten Nichtswürdigkeit und Lasterhaftigkeit derer vermehren, auf denen unsere einzigen Hofnungen der Wiederherstellung beruhen?

Ist es möglich, daß ihr unempfindlich bleiben könnt gegen die Beleidigung, welche diese Art von Spiel mit den theuresten Angelegenheiten eurer Kinder euren eigenen Gefühlen anthun muß? Wie könnt ihr die wohlbekannten Wirkungen mütterlicher Liebe, mit einem so wesentlich, wirklich und offenbar beleidigenden und ungerechten Betragen gegen eure Kinder vereinbaren? Ist's Liebe zu ihrer Wohlfarth, die euch bewegt, sie jede Gewohnheit üben, jeder Leidenschaft nachgeben, jede Unverschämtheit

treiben, und jede Niederträchtigkeit annehmen zu lassen, das nicht anders als ihre Seelen verwunden, und ihre Sitten verderben kann? Oder ist's hinlängliche Vertheidigung zur Annahme von Mitteln, die so schwanger an Unglück und Elend sind, daß ein solches System von Aufsicht ihren eigenen Neigungen angenehm ist?

Was würde aus uns allen werden, wenn wir von dem Gott, der uns schuf, so behandelt würden? Und ihr könnt eure Kinder nicht besser lieben, als er die seinigen liebt. Doch züchtigt er sie oft, obgleich nie anders als zu ihrem Besten, aus Güte. Und sie unterwerfen sich alle den widrigen Schicksalen, die er über sie verhängt, mit kindlichem Vertrauen in seinen väterlichen Willen. Sie lernen aufrichtig und mild seyn, eben durch die schwärzesten und falschesten Beschuldigungen, welchen auch ihre besten Handlungen unterworfen sind; sie lernen offen und ehrlich seyn, aus der Verstellung, Heucheley, die sie so unaufhörlich in Verlegenheit setzt und beleidigt; sie lernen mäßig seyn, durch die Armuth, die sie leiden; und geduldig, durch die Mühseligkeiten, die sie ausstehen; und wir sehen insgemein, so verschieden es von eurem Betragen scheinen mag, diejenigen oft am meisten leiden, die er am meisten liebt. Aber,

aus

aus dem nemlichen Grund, aus dem eure Verfahrungsart immer verdammlich ist, ist die seinige immer gerechtfertigt, nemlich durch den Ausgang; da die größten Prüfungen immer den grösten Preiß bringen. Lernte nicht der Edelste seiner Kinder, Jesus, Gehorsam durch das, was er litte? Aber, wie unerbittlich strenge war er, nach eurer Denkungsart, ihn, seinen geliebten Sohn, so hart und mit den schwersten Trübsalen zu behandeln; den, der immer das that, was ihm gefiel; den, der keinen andern Willen hatte, keinen andern Willen kannte, als den seinigen; den, der liebte, was er liebte, der haßte was er haßte! Und darf der zärtlichste Vater oder Mutter von euch allen, mehr Werth auf euer Kind setzen, als er auf das seinige? Oder könnt ihr glauben, daß dieß alles ohne die weiseste Absicht geschehen sey; oder den Character Jesu für weniger besser halten, wegen dem, das er litte? oder sagen, daß eure Töchter nicht so schlimm seyen, um mit so großem Eifer und Fleiß durch diese wohlthätigen sanften Einschränkungen, und diese heilsame Unterwerfung des Willens, wovon so viel von ihrer künftigen Wohlfarth abhängt, gerettet zu werden?

Häusliche Aufsicht.

Ihr müßt alle zugeben, daß die unläugbare Wichtigkeit des weiblichen Characters für jeden gebildeten Zustand der Gesellschaft, ihm einen augenscheinlichen und unmittelbaren Anspruch auf unsern ganzen Fleiß und unsre ganze Sorgfalt giebt. — Leitung oder Beystand, bey der Erziehung eurer Töchter, ist folglich einer der besten und freundschaftlichsten Dienste, die wir euch thun können.

Aber zugleich ist dieß eine Sache, welche, wie wir fürchten, nur wenig fähig ist, denen zu gefallen, die sich selbst über allen Rath erhoben zu seyn glauben, und auf deren Gesinnungen und Leben kein Rath so wenig Einfluß hat, als der, der die Verbesserung des Herzens zum Gegenstand hat. Es ist eine Materie, welche alle die, die ihre liebsten Kinder mit der grausamsten Nachsicht behandeln, nicht anders als mit einer Mischung von Widerwillen und Schmerz hören und auffassen können. Es ist eine Materie, welche insonderheit die, die sich einbilden, Tugend sey

etwas

etwas mit den täglichen Vorkommenheiten des gemeinen Lebens äusserst unbestehendes, sehr weißlich schliessen ganz ausser unsrer Sphäre zu seyn. Es ist eine Materie, welche mir, dem ungeachtet, als eine von der bleibendsten, grösten und allgemeinsten Wichtigkeit vorkommt.

Alle Tugenden, alle Laster und alle Charactere, stehen in dem innigsten Zusammenhang mit den Sitten, Grundsätzen, Neigungen und Charactern unserer Frauenzimmer. Wir gehören ihnen, wörtlich genommen, eben so sehr durch die Cultur und Erziehung, als durch die Geburt zu. Sie sind die ersten, uns aus der Hand unsers Schöpfers zu empfangen, und ihre Herzen sind, vom Augenblick unsrer Geburt an, ganz und allein mit unserem Wohl beschäftigt. Auf ihnen ruhen unsere zartesten Sorgen und Kummer, und es ist nicht ungewöhnlich, ihre Fehler und Krankheiten mit den Liebkosungen, die wir empfangen, und der Nahrung die sie uns geben, zugleich mit einzuverleiben. Von ihnen erhalten wir all' unsre ersten, lebhaftesten und wirkendsten Eindrücke; und der Mensch, der sie ohne Ehrfurcht ansieht, ist ein Ungeheuer. Wie viel Einfluß sie auf die Gefühle und Begriffe unsrer Seelen, so wohl als auf die Organisation unsrer Körper haben können, läßt sich kaum

sagen. Unsere körperliche Beschaffenheit richtet sich vorzüglich nach der ihrigen; Und es ist wenigstens selten, daß eine sehr kränkliche Mutter ein gesundes Kind zur Welt bringe.

Kurz, beym weiblichen Geschlecht fängt die Erziehung der ganzen Menschheit an, und bey der Erziehung hängt alles von einem richtigen Anfang ab. Unsere Sitten, unser Geschmack, unsre Vergnügungen, alles was immer dazu beyträgt, unser Leben froh und glücklich zu machen, entspringt von ihnen. So daß, um die Sittlichkeit der künftigen Alter zu sichern, und zu machen, daß unsere Nachkommenschaft uns in jedem Großen und Preißwürdigen übertreffe, wir alle unsre Talente und Aufmerksamkeit auf die Bildung und Vervollkommnung der weiblichen Seele richten müssen.

Die Macht der Gewohnheit ist schon lang anerkannt, und doch nur wenig verstanden worden. Sie kann das Unverdienst, die Strafbarkeit des Lasters vergrössern, aber nie vermindern. So tadelnswürdig daher Eltern sind, wenn sie die Schwachheiten ihrer Kinder nicht strafen noch verbessern, so sind doch deßwegen diese Schwachheiten nicht minder strafbar, wenn sie zu wirklichen Fehlern gereift sind. Jeder einzelne von uns ist mit Vernunft und Gewissen begabt, daß

wir

wir für uns selbst urtheilen und nach unserm eigenen Willen handeln sollen. Und dieß ist der erste und wesentlichste Gebrauch, den wir je von diesen Kräften machen können.

Es ist eine Schande, keine eigenen Grundsätze zu haben, sclavisch von den Meynungen anderer abzuhängen, und, auch in Kleinigkeiten, den ewig bleibenden Unterschied zwischen Recht und Unrecht zu übersehen, oder gegen uns selbst, beym Denken oder Fühlen oder Ausüben dessen, was wir als unschicklich erkannt haben, allzu nachsichtig zu seyn. Schlimme Gewohnheiten sind, man darf es sicher glauben, äusserst hartnäckig; und diejenigen, durch welche junge Seelen sie einsaugen, sind strafbar und machen sich derselben schuldig, nach dem Verhältniß des Grads von Elend, das sie hervorbringen, und der sehr wenigen möglichen Fälle, die zu ihrer Besserung übrig bleiben. Aber alle Tugend setzt auf unsrer Seite, die unablässigste Wirksamkeit und Ausübung voraus; und das Alter wird nie so richtig angewandt, als die Unregelmäsigkeiten der Jugend wieder gut zu machen. Wär's nicht dieser wegen, und der mannigfaltigen Versuchungen, die uns umringen, so wären die Unterdrückung des Stolzes, die Mässigung der Leiden-

schaft, und alle die Pflichten der Demuth und Selbstverläugnung unnöthig.

Gesegnet und glücklich sind die Töchter, die einer würdigen und regelmäsigen Erziehung die sanftesten Neigungen und die reinsten Seelen zu verdanken haben; aber wie viel ehrwürdiger und verdienstvoller sind die, deren Tugenden einzig und allein ihr eigenes Verdienst sind.

Ihr werdet oft Mädchen in einem gewissen Alter auf einmal tiefsinnig, ernsthaft und verschlossen, zurückhaltend werden sehen. Und dieß ist vielleicht einer der critischsten Perioden im Fortschritt weiblicher Vervollkommnung und weiblichen Wachsthums. Begriffe werden alsdann gefaßt, Empfindungen gefühlt, Meynungen gebildet, die sie für ihr ganzes Leben zu Grunde richten können. Dann ist es insonderheit, daß die armseligen und niedrigen Neigungen der Gleichgültigkeit und Trägheit nach der Meisterschaft streben. Und diese sind unter allen andern Neigungen am meisten zu fürchten, weil sie am meisten eingewurzelt sind. Der grenzenlose Schwarm von Fantasien, Grillen, Chimären, und eingebildeten Uebeln, die von diesen Neigungen fortgepflanzt und zur Reife gebracht werden, sind die grösten, die langwierigsten und unüberwindlichsten Feinde der weiblichen Ruhe.

Die

Die Zwischenräume der häuslichen Aufsicht werden immer zahlreich und unvermeidlich seyn; und durch welch' andere Mittel als eine herrschende Neigung zur Thätigkeit, können diese Zwischenzeiten löblicher angewandt und ausgefüllt und zu einem bleibenden Vortheil geleitet werden? Es ist zum Erstaunen, zu welcher Menge von unbedeutenden Dingen, das Leben von vielen, aus Mangel an jener, gewidmet wird. — Was ist, das wir nicht lieber thäten und übernähmen, als uns einer Thatlosigkeit als Opfer zu unterwerfen, die unerträglicher ist als Arbeit selbst? Und doch endigt sich unvermeidlich mit diesem Gefühl, so schrecklich es ist, alle die üppige Wollust von Ruhe und Gemächlichkeit; und Frivolität, oder Schande, oder Spiel sind ihre gewissen Folgen. — Aber sagt mir, ihr die ihr die Character kennt und zu beurtheilen im Stande seyd, welche Treue und Glauben, oder Aufrichtigkeit, oder Ehrlichkeit, oder Herzens-Einfalt und Unschuld, kann man in der Nachbarschaft solcher Gewohnheiten erwarten? Und dennoch sinds diese Gewohnheiten, die unter tausend verschiedenen Larven, überall die Oberhand haben.

Allein, es fehlt leider nicht an Personen, die Neigungen und Beschäftigungen wie diese, aus dem nichtswürdigen Grund vertheidigen — daß

sie

sie nicht wüßten, wie sie auf andere Weise sich beschäftigen, oder der Stunden los werden sollten, die so schwer an ihren Händen hängen. — Haben diese denn keine Pflichten zu erfüllen, keinen Geschäften nachzugehen, keinen Gegenstand zu verfolgen, nichts zu thun, als die unschätzbaren Geschenke, die Zeit und das Leben, in der allerverächtlichsten Geschmacklosigkeit hinwegzuschleudern und hinwegzuschlummern; gleichsam als ob sie mehr geschaffen wären zu athmen und zu verfaulen, als zu leben und zu arbeiten? — Oder — da sie doch nicht ganz unbeschäftigt seyn dürfen, — als wenn die schlechtesten Dinge ihrem Geschmack und Neigungen angemessener wären als die besten; oder als ob Glück mehr in unempfindlicher Gleichgültigkeit, Trägheit und Krankheit, als in Thätigkeit und Gesundheit bestünde.

Wenn ihr daher die künftige Wohlfarth eurer Töchter, an Körper, Seele und äusserem Vermögen schätzt, so erhaltet sie immer thätig und beschäftigt. Die Natur scheint sie zwar in der That für die stillen Scenen des eingezogenen Lebens bestimmt zu haben: aber sitzende Lebensart und Gewohnheit darinn, wenn sie übertrieben wird, ist tausenden von ihnen schädlich. Sie schwächt unvermeidlich alle die Kräfte der Thätigkeit, erzeugt eine traurige, melancholische,

und

und romantische Stimmung des Gemüths, nährt die unerträglich-unreinsten Neigungen, verhärtet das Herz durch Unwissenheit und Unempfindlichkeit, und ist eine Quelle von mehr weiblichen Klagen und Unruhe, als fast alle andere Ursachen zusammen genommen.

Ruhe ist das natürliche Vorrecht des Alters, Bewegung die Pflicht der Jugend. Beschäftigung, wohl geleitet, ist ein Gegengift gegen fast alle Uebel; da hingegen Müssiggang als der fruchtbare Stammvater aller der Ungereimtheiten, Entweichungen, und Verbrechen, welche die Annalen der weiblichen Welt schwärzen, angesehen werden kann.

Allein, denkt dem ungeachtet nicht, daß ihr in diesem Stück eure Schuldigkeit vollkommen erfüllt, wenn ihr eure Töchter zu den gemeinen Beschäftigungen ihres Geschlechts anfeuert; oder daß ihre Gewohnheit im Fleiß viel vermehrt werden kann, wenn sie in solchen Pflanzschulen des Lasters und der Nichtswürdigkeiten dahinschleudern, wo sie nichts als die Schwachheiten, Abgeschmacktheiten und den Unsinn der ihnen Ueberlegenern annehmen. Dieß sind keineswegs die Haupt-Angelegenheiten des weiblichen Lebens, und werden daher auch ganz unrichtig zum ersten oder Hauptgegenstand bey der weiblichen Erzie-

hung

hung gemacht. Eine sehr kurze Zeit kann auch die am Verstand eingeschränkteste derselben, in allem dem überflüßig bewandert machen, was sie von der Art nöthig hat. Und wo ist der Nutzen des mit so viel Unverdrossenheit und Mühe betriebenen Anbaues von Fertigkeiten oder Künsten, die zum Glück nicht wesentlich nothwendig sind?

Zu einer gewissen Zeit des Lebens, hat man nur wenig Ursache, sie gegen Unthätigkeit zu verwahren. Die Natur, unabänderlich aufmerksam auf ihr eigenes Interesse, giebt selten zu, daß die Schnellkraft oder die Federn, von welchen ein so großer Theil ihres Wohls abhängt, lang unversucht, unthätig bleiben. Euer einziges Geschäft ist alsdann, ihre Bewegungen nach Zeit und Umständen richtig zu lenken; und je mehr Plan und Genauigkeit ihr diesen Bewegungen gebt, desto besser ists. Erlaubt daher niemals euren Töchtern, ausser ihr müßtet sie durch jede verächtliche Eigenschaft ausgezeichnet haben wollen, erlaubt ihnen nie, eigensinnig in ihrer Vorliebe für etwas, veränderlich in der Art ihre Lieblingsneigungen zu verfolgen, flüchtig in den Launen und Leidenschaften, die sie verrathen, oder zögernd in der Ausführung irgend eines ihrer Entwürfe, ungenau in ihren

Planen und nachlässig in der Ausführung derselben zu seyn. Laßt sie nie beschäftigt seyn ohne einen Gegenstand, nie wirken ohne Ueberlegung und Nachdenken, oder handeln, oder reden, oder auch nur spielen ohne Grundsatz.

Familien- oder häusliche Angelegenheiten und Geschäfte, sind bey weitem die angemessensten Gegenstände, ihren Verstand zu erweitern, oder ihren Talenten Nahrung zu geben. Dieß ist ihre natürliche Provinz. Hier sind sie gemacht zu glänzen und zu präsidiren: und der Hausvater ist thöricht oder nichtswürdig, der die geringste Neigung zeigt, sie aus ihrem Wirkungskreis zu stossen. Aber wie mitleidswürdig ist auch die Frau, die durch Unwissenheit oder Unaufmerksamkeit, durch eine hartnäckige Dummheit, oder durch eine nachlässige, unordentliche Gemüthsart, eben dieß unumgänglich nöthig macht!

Ihr könnt sie nie zu guten Hausfrauen machen, ohne sie früh ans Haus zu heften. Macht ihnen das Haus angenehm, und sie werden es nie zu verlassen wünschen. Das große Geheimniß, kräftig auf ihre zarte Natur zu wirken, ist, sie in beständiger Heiterkeit, Munterkeit und guter Laune zu erhalten. Legt ihnen keine bestimmte Arbeit auf, anders als mit einer Art von Auflegung einer Verbindlichkeit oder Pflicht. Seyd

genau und peremtorisch in allem, aber braucht in keiner eurer Forderungen die Miene eines verbietenden Ansehens. Wo ihr sie nicht leiten könnt, würde es Unsinn seyn, sie treiben zu wollen. Nicht die vermeynten strengen und scharfen, sondern eure übertrieben nachsichtigen Eltern sinds, die ihre Kinder am meisten schlagen und quälen, und dadurch sich wiederum ihre gröste Gleichgültigkeit, Abneigung und Verachtung zuziehen. Denn gemeiniglich erzeugt unmäßige Zärtlichkeit der Mütter, so wie unschickliche Vertraulichkeit zwischen Freunden, unausbleibliche Verachtung. Beraubt eure Töchter keines unschuldigen Vergnügens in eurer Gegenwart, welches sie ausser derselben haben können. Sie werden mit Vergnügen daran denken, einst auch alt zu seyn, wenn sie sehen, daß ihr's ungern vergeßt, daß ihr auch einmal jung waret.

So zufrieden und vergnügt zu Haus, können wenige Reitzungen sie auswärts versuchen. Und es wird sehr zu eurem Ruhm so wohl, als zu ihrem Glück gereichen, daß sie immer mehr geneigt sind Besuche anzunehmen, als zu geben. Gastfreyheit oder freundschaftliche Aufnahme und Bewirthung ist eine der schönsten, liebenswürdigsten und einnehmendsten aller häuslichen Tugenden. Nichts kann reizvoller und anständiger

an einer jungen und schönen Person seyn, als alle die gefälligen Sorgen und Aufmerksamkeiten, die aus einer edlen Sorgfalt entspringen, andre zu verbinden und Vergnügen zu machen. Wo diese fehlen, da haben Selbstsucht und Eigennutz, Schüchternheit oder Stolz, oder eine gewisse dumme, blöde, niedrige oder mürrische Sonderbarkeit, welche Falschheit in jedem Stand, Unaufrichtigkeit in jeder Aeusserung, heuchlerische Verstellung in jedem Character, und Betrug unter jeder möglichen Erscheinung argwohnt, gewöhnlich die Oberhand. Ob es gleich sehr glücklicher Weise den affectirt ernsthaften, betrogenen Märtyrern dieses engherzigen Grundsatzes begegnet, daß, indem sie andere ihre gewiße Entfernung nehmen machen, sie ihnen doch dagegen einige Genugthuung geben, dadurch daß sie vermög ihres Systems genöthigt sind, ihre eigene Entfernung zu nehmen; oder sich selbst entfernt zu halten, indeß sie andere von sich entfernt halten.

Das beste Mittel daher, euren Kindern eine höhere und andere, der obigen entgegengesetzte Geistesbildung zu geben, sie ungezwungen und leutselig, freymüthig und herablassend, edelmüthig, freygebig und offenherzig zu machen, ist dieses, ihre junge und feurige Aufmerksamkeit

ganz auf häusliche Angelegenheiten zu heften. Weihet sie ganz ein in dieser Wissenschaft, erfüllet ihre kleinen Herzen ganz mit diesen Tugenden, und kein Zufall oder Ungemach kann hinführo ihre Gesundheit, ihre Schönheit oder ihren Werth verdunkeln. Laßt sie in nichts unwissend, was auch nur im kleinsten Grad zum Wohlstand, zur Zufriedenheit oder Trost derer beytragen kann, deren Glück nachher von ihrer Sorge abhängen mag. Die Gewohnheiten und Fertigkeiten, die sie so unter eurer Aufsicht erlangen, werden sie nie verlassen. — Und wenn Glück, Vermögen, Freunde und Jugend, mit jedem andern zeitlichen und äussern Vorzug, all' nicht mehr sind, so wird doch dieß, wie der Himmel, der es schenkte, ihnen selbst Wonne, und allem rund um sie her ein Seegen seyn.

Sollte es auch ihr Loos seyn, bey andern dienen zu müssen, so werden sie sich dann mit Treue und Eifer nach dem Willen derer richten, denen sie dienen. — Im Ehestand, wird ihre Klugheit und Zärtlichkeit gewiß die Herzen ihrer Männer erhalten; ihre Haushaltung wird gewiß ihrem Vermögen eine unverletzliche Sicherheit geben. Eine solche Frau, kann eure Tochter werden. Ein nichtswürdiger, unbedeutender Spott, sollte sie von einem getroffen werden,

mag

mag wohl ihren Stolz beleidigen, und sein Schimpf ihr Verdienst antasten, aber sie hat Verstand genug, ihre Verachtung gegen das eine zu verbergen, und Sanftmuth genug, die Beleidigungen des andern zu tragen. — Von ihrem Gesinde, wenn sie eines hat, wird sie mit Zutrauen geehrt werden, weil sie dasselbe mit Menschlichkeit und Leutseligkeit behandelt. Ihre Befehle werden nie verachtet werden, von denen, die sie nie verachtet. Ihre Kinder besitzen ihre Liebe, und erwiedern sie mit Liebe. Sie liebt sie ohne Schwäche, und straft sie ohne Zorn. Ihre Liebe für das, was sie wünscht, daß sie seyn möchten, blendet sie nicht gegen das, was sie sind. — Wie theuer und angenehm und wonnevoll machen sie nicht alle ihre häusliche Aufsicht und Aufmerksamkeit! Was anders macht sie zu einem solchen Trost und Freude ihrer Familie und ihren Freunden? Sie ist nie so glücklich, nie so sehr in ihrem Element, als wenn sie irgend eine liebevolle, freundschaftliche, verbindliche, gute Handlung einem oder dem andern derselben thut. Wo nur immer ein schmerzender Kopf, oder ein leidendes Herz ist, werdet ihr sie stets beschäftigt sehen, wie ein himmlischer oder wohlthätiger Geist, Erleichterung, Hülfe zu reichen, und ihre unausdrückbare Zärtlichkeit ist, in den mei-

sten Fällen, ein allgemeineres Universalmittel, als alle die Arkane, mit welchen Furcht, Arzneykunst und Thorheit bisher die Welt betrogen haben. Besorgt für die Wohlfarth aller, haben alle auch eine dankbare Empfindung für ihre Gutheit. Die Ordnung, welche in ihrem Hause herrscht, ist nur ein Gemählde ihres eigenen schönen und harmonischen Geistes. Wenige Zufälle treffen sie unvorbereitet, unterbrechen ihre Anordnungen, oder greifen ihre Gleichmüthigkeit an. Sie sieht und erleichtert jedes Elend und Kummer, räumt jede Ungelegenheit aus dem Weg, verbessert jede Irrung und Mißverstand, und legt jeden Streit, jede Mißhelligkeit bey — Ihr zügellosen Ausschweifende, die ihr kein Interesse an solch' einem Schatz findet, was sind alle eure gesetzlosen, unerlaubten, theuer erkauften Freuden, verglichen mit denen, welche ein Mann von Gefühl und Grundsätzen aus der Zärtlichkeit und Liebe eines solchen Weibes schöpft und empfängt! Wer würde nicht wünschen, mit einer solchen Vollkommenheit verbunden zu seyn? Welcher Mann wird nicht über ein so unschätzbares erworbenes Gut triumphiren? Welche Tochter wird nicht ihre mütterlichen Vollkommenheiten mit einer Mischung von Nacheiferung und Dankbarkeit betrachten?

Fleiß und Thätigkeit.

Die, deren Geist nichts eigentlich Angelegenes, kein Interesse hat bey irgend etwas, das sie thun, sind nur Sklaven von Gewohnheiten, oder Neigungen, die sie nie gebildet, und von Leidenschaften, die sie nie gefühlt haben; sind die ungeschickten Puppen der Mode, oder des gemeinen Vorurtheils. — Nichts Vortrefliches, kein Vorzug wurde je durch eine elende Unterwerfung unter gemeine oder modische Grundsätze und Moden erlangt.

Es ist die verächtliche Furcht vor dem Schein der Sonderbarkeit, welche alle kleinen Seelen so affectirt, gezwungen, steif, eitel und nichtsbedeutend erhält. Sie wagen es nicht, von den Sitten der Welt, wenn sie gleich verächtlich und lasterhaft sind, abzuweichen. Sie haben weder Verstand wahrzunehmen, noch Herzen zu fühlen, daß die Hauptpolitik jedes Lasters darinn besteht, jede entgegengesetzte und mit ihm wetteifernde Tugend unmodisch zu machen; und daß es, mit einer unwissenden und verdorbenen Mehr-

heit von Stimmen auf seiner Seite, nicht allein in seiner Gewalt hat, die schlimmsten Anschläge und Maasregeln zu ergreifen, sondern auch ein unauslöschliches Brandmark dem besten Menschen aufzudrücken.

Auf diese Art kann nichts von weiblicher Erziehung erwartet werden, so lange sie noch eben so sehr der Gegenstand von bloser äusserer Form bleibt, als wenn sie unvernünftig, abgeschmackt und nichtswürdig ist. Und doch sind die, deren ausdrückliches Geschäft es ist, jede moralische Unschicklichkeit zu zeigen, zu tadeln und zu verbessern, noch so höchst unverantwortlich scheu und furchtsam, sich damit abzugeben. Daher ist nun, durch die Gleichgültigkeit einiger, die Furchtsamkeit anderer, und die falsche Delicatesse vieler, der Gegenstand so fremd, ich will nicht sagen, ungewöhnlich oder neu geworden, daß niemand ist, der sich eigentlich und öffentlich damit abgiebt, welcher es nicht ohne einen Schein von Affectation thäte. Die Sache wurde bisher verworfen, aus dem nemlichen Grund, der zu ihrer Wahl hätte bestimmen sollen; und es geht mit ihr, wie mit den meisten andern Dingen, sie hat desto weniger Beyfall, weil sie so nothwendig ist.

Die

Die Kindheit ist, wir wissen es alle, die einzige Periode, wo sich Leichtsinn mit Unschuld vereinigt, wo Einbildung, Grille, Begierde, durch den vollen Beifall der Urtheilskraft belebt wird, und wo das Herz ohne eine Gefahr von Gewissensbissen sich aufschwellt. Dann ist es hauptsächlich, daß jeder Theil des ganzen Wesens lebendig ist, und daß die Natur, durch unablässiges Antreiben zur Thätigkeit die Mittel zeigt, ihren Fortschritt und Vervollkommnung zu sichern.

Alle jungen Seelen sind characteristisch ungestümm und heftig, unerschrocken in Gefahren, die sie nie gefühlt, hinweggesetzt über Schwierigkeiten, die sie noch nie angetroffen, und voll Geist und Unternehmung in jedem Umstand und jedem Streben nach etwas. Durch diese große und beherrschende Grundursache geschieht's, daß alle Glieder des Körpers Stärke und Fertigkeit in der gewohnten Vollziehung der ihnen zukommenden Dienste, erlangen; daß die verschiedenen Fähigkeiten der Seele sich öfnen und zunehmen; und daß jede verborgene Springfeder der Thätigkeit elastisch und wirksam wird.

Was daher immer dahin abzweckt, sey es auch auf noch so entfernte Art, diese harmonische Bewegung zu hindern oder zu zerstören, ist

eine Verletzung der Natur, und zerstört ihre ursprüngliche Anordnung und Plan. Jeder Theil der menschlichen Gestalt ist mit der bewundernswürdigsten Weisheit gemacht, und zu der offenbarsten Nutzbarkeit eingerichtet. Und unmöglich kan irgend etwas einer so ausgesuchten Anordnung und Einrichtung zuwider seyn, das nicht der gütigen Absicht seines Schöpfers entgegen wäre.

Müssiggang, Faulheit, ist von aller Welt allgemein gemißbilligt und verworfen worden. Es ist ein Grundsatz in der Chinesischen Staatsverwaltung: „daß wenn eine Mannsperson im „Reich wäre, die nicht arbeitete, oder eine „Frauensperson, die müßig gienge, dafür einige einzelne Kälte oder Hunger leiden müßten.“ Die Athenienser bestraften den Müssiggang, vermöge eines Gesetzes, und gaben ihrer Obrigkeit die Macht zu untersuchen, auf welche Art jeder einzelne des Volks seine Zeit, so wohl im Privatleben als öffentlich, zubrächte; nicht blos, damit keiner von nichtswürdigen Beschäftigungen oder Handthierungen lebte, sondern vorzüglich, damit alle in beständiger Geschäftigkeit blieben.

Obgleich die Jugend ein Alter des Schwindels und der Zerstreuung ist, so ist es doch itzt, wo

die zarte Aufmerksamkeit einer richtigen Leitung fähig ist. Und was die Frauenzimmer einst thun oder was sie werden werden, hängt in großem Maaße von den Gefühlen ab, denen man da nachgesehen, und von den Neigungen und Gewohnheiten, die sie dann erlangt haben. Wie viel und mancherley sind die Wege und Mittel, bey ihrem ersten Hervortreten in die Welt, ihre zarte und schwache Bildung zu verderben, ihnen eine Grundlage von übler Gesundheit zu geben, und, ohne es gerade zur Absicht zu haben, ihre ganze folgende Brauchbarkeit und Trost zu zernichten!

Von diesen Wegen ist vielleicht keiner verderblicher, oder hat wahrscheinlich keiner eine allgemeinere und unmittelbarere Wirkung, als die Art von Nachsicht und Verzärtelung, welche die Trägheit vermehrt, und die Thätigkeit hemmt. Denn dieß ist immer die natürliche Folge von allzuvielem Essen oder Schlafen oder Ruhen. Das Kind ist keineswegs in einem guten Zustand, weder am Körper noch am Geist, das einen starken Hang zum Faullenzen verräth. Es ist vielleicht ein beunruhigenderes Symptom, als irgend ein anderes. Es zeigt eine Zusammenkunft und Verwicklung der furchtbarsten Unordnungen an,

und verdient, so bald man es bemerkt, ein schleuniges und entscheidendes Mittel.

Unterdrückt nicht, ich beschwöre euch, irgend eines der zarten, holden und liebenswürdigen Gefühle, welche zu den weisesten Endzwecken, insonderheit den mütterlichen Character auszeichnen. Kein Ungeheuer kann mehr und so ganz allgemein auffallend widriger seyn, als ein Vater oder eine Mutter, die ganz ohne dieß Gefühl sind. Das menschliche Herz wird überall sehr glücklicher und wunderbarer Weise, durch die kleinsten Angelegenheiten, Kummer ꝛc. der Kinder, gerührt. Hülflose Unschuld ist einer der zartesten und allgemein interessantesten Begriffe, den wir uns machen können; und kein gutes Gemüth war je lang gleichgültig gegen das unschuldige einschmeichelnde Geplauder von Kindern. Gleichgültigkeit gegen sie zeigt eine strafbare Unempfindlichkeit gegen die ersten und theuersten Zwecke der Natur, und ist ein untrügliches Kennzeichen von Stumpfheit oder Verdorbenheit. Doch ist es Gerechtigkeit zu bekennen, daß euer Geschlecht von dieser Beschuldigung freyer ist als das unsrige. Aber bey beyden, ist noch viele Gefahr von allzugroßer Sicherheit, so wohl als von allzugroßer Nachsicht zu fürchten; obgleich, von diesen zwey grossen Uebeln, das letzte am meisten

meisten zu vermeiden ist, weil das Kind, das hart ist erzogen worden, so allgemein ein besseres Glied der Gesellschaft wird, als eines, das durch eine übertriebene Zärtlichkeit ist verdorben worden.

In diesem Stück sind vielleicht der Bauer und der Philosoph gleich fähig, von ihren Gefühlen immer betrogen zu werden. Ihr könnt daher nie zu oft und kräftig die allzugroße Zärtlichkeit für eure Kinder mäßigen, die euch gegen ihre Fehler blendet, ihre Begierden übertrieben sättigt, ihren Neigungen willfährt, mit ihrem Geschmack und Zuneigungen ein Spiel treibt, ihren Leidenschaften den Zügel läßt, oder ihre Gewohnheit in unächter Selbstliebe und übermäßigem Zutrauen zu sich selbst oder Dreistigkeit noch mehr befestigt. Werden diese kleinen Stücke nicht bemerkt, und mit Festigkeit gehemmt, so erhalten sie die ganze Familie in beständiger Ungelegenheit und Unruhe. Ihre Launen werden eigensinnig, störrisch und unlenksam nach dem Verhältniß als man sie zu Rathe zieht, sich nach denselben richtet und ihnen nachsieht. Mürrisches Wesen und Muthwillen sind die natürlichen Folgen von unaufhörlicher thörichter Liebe. Ihre Erwartungen erweitern, vergrößern sich, und ihre Forderungen nehmen zu, durch euren Eifer

und

und Eilfertigkeit ihnen zu Gefallen zu leben. Je mehr ihr sie durch Gefälligkeit euch verbindlich zu machen sucht, desto weniger werden sie verbindlich scheinen. Sie sind dann nicht von euch regiert, sondern ihr von ihnen; und alle eure Freuden und Vergnügungen müssen dann unvermeidlich den ihrigen untergeordnet seyn, oder nachstehen. Gesetz ist denn nicht, was ihr wollt, sondern was sie wollen, daß Gesetz seyn soll. Alles dieß zeigt dann, wie sehr ihr sie für die einzigen Richter über das haltet, was das Beste für sie ist. Ihr, denen sie so viel schuldig sind, seyd daher insgemein am verächtlichsten und unehrerbietigsten behandelt. Auch ist es nicht zu viele, sondern zu wenige verweisende Bestrafung, welche sie so ungehorsam und pflichtvergessen macht, wie sie oft sind. Allgemeine und ununterbrochene Aufsicht und Aufmerksamkeit erfüllt sie mit solchen schmeichelhaften Begriffen von ihrer eigenen Wichtigkeit, die sie selten oder nie vergessen. Und in Fällen, wo sie nicht einmal einen Augenblick anstehen sollten, warum da durch Geschenke sie bestechen und ihnen schmeicheln, um sie sich einbilden zu machen, sie erzeigen eine Gefälligkeit, wenn sie blos ihre Pflicht thun? Wie können sie einigen Begriff von Gehorsam haben, wenn sie unter keiner Art von Einschrän-

kung

kung stehen; oder irgend jemand nachgeben, wenn alles einzig und allein bemüht scheint ihnen nachzugeben? Dieß verderbliche und abgeschmackte Betragen nehmt ihr zu keinem andern Zweck an, als euren eigenen Gewohnheiten und Gefühlen zu schmeicheln und zu gefallen zu leben, zum grausamen und dauerhaften Nachtheil der ihrigen. Sie fangen viel früher als ihr euch einbildet, an, Bemerkungen zu machen, und sollten aus dem Grund, so bald als möglich, mit dem äussersten Werth jeder Nachsicht bekannt gemacht werden. Aber dem ungeachtet, überlegen sie, die sorgenlosen Unschuldigen! wenig, daß das, was ihnen auch itzt am meisten gefällt, am Ende von der unerlaubtesten und verderblichsten Beschaffenheit seyn könne; daß die Gebrechen, wenn sie so bald und so sorgfältig gehegt und genährt werden, eine eben so ansteckende und unheilbare Krankheit werden können, als die Pest; und daß sie den eitlen und fantastischen Eindrücken, die so früh und so tief ihren weichen Seelen eingeprägt werden, wahrscheinlich die quälendsten und eingewurzeltsten Unruhen und Kümmernisse ihres Lebens zu verdanken haben.

Gesundheit des Körpers und Geistes wird oft auf diese Art einer falschen, eigensinnigen und

verächtlichen Zärtlichkeit aufgeopfert. Gleichgültigkeit ist eine der Seuchen, wodurch das Laster die Welt besiegt, und der Tod sie entvölkert. Sie wirkt wie diejenigen Gifte, welche dem Gaumen angenehm sind, indeß sie die Eingeweide zerreißen. Sie zerstört den Appetit, oder erregt einen falschen; und erhält, indem sie den einen Theil des Wesens in immerwährende Ruhe einschläferte, den andern Theil in immerwährender Unruhe; so daß die Nahrungsmittel aufhören zu ernähren, der Schlaf aufhört zu erquicken, oder jeder der Sinne, ungestört, seinen eigentlichen Gegenstand zu haben und zu genießen.

Alsdenn werden die Säfte dick, und stocken aus Mangel an erwärmender und ausdehnender Bewegung; die Muskeln werden steif, weil sie ihrer nöthigen Feuchtigkeit beraubt sind; Verstopfungen stellen sich ein, und bringen Schwäche und Unregelmäßigkeit in jeder thierischen Verrichtung hervor; der allgemeine Umlauf ist gehemmt, und die Natur, die nun nicht länger im Stand ist, den Krankheitsstof, der sich beständig wegen aller ihrer unvollkommenen Wirkungen noch mehr anhäuft, abzusetzen, wird stufenweis siech und erstirbt.

Durch einen oder den andern solcher Fortschritte, womit mehr als eine Familie angesteckt

ist,

ist, werden die meisten chronischen und unheilbaren Krankheiten erregt; und die menschliche Constitution ist durchgängig dieser nachtheiligen Angriffe empfänglich, nach Proportion ihrer Zartheit oder Feinheit. Aber sie sind leicht, auch mit dem geringsten Verstand, zu sehen und auszuspüren, da sie sich jeden Tag, an jedem Ort, und unter jedermanns Augen zutragen. Und es ist unter Tausenden nicht eine Mutter, die es nicht in ihrer Gewalt hätte, ihnen zuvorzukommen durch eine solche Aufmerksamkeit auf die Sitten, Gewohnheiten und Neigungen ihrer Töchter, die die heilsamen Wirkungen der Natur unterstützen, und die blühende Kraft des Lebens erhalten kann.

Es wäre unmöglich, obgleich nothwendig, alle die üblen Folgen einer trägen Geistes- und Leibes-Beschaffenheit aufzuzählen. Die Natur hat gegen nichts zu kämpfen, das allen ihren Zwecken so ganz und gerade entgegen gesetzt wäre, und alle ihre Grundsätze so sehr vernichtete, als diese. Faulheit bey unserm Geschlecht, fällt jedermann in die Augen, und wird von jedermann gerügt; ist auch, wegen der besondern Schande die sie bringt, nicht in jedem Fall unheilbar. Aber Trägheit bey eurem Geschlecht versteckt sich oft unter den scheinbarsten Gründen,

den, und zieht, wenn sie bekannt geworden, einen allzu gelinden Tadel zu, als daß er von grossem Nutzen seyn könnte. Auch habt ihr wenig Fälle von Besserung in solchen Dingen, die, anstatt als Fehler getadelt zu werden, blos als Misgeschick bemitleidet werden.

Wenige Männer werden, dem ungeachtet, geneigt seyn, ihr Vermögen, oder ihre Familien oder ihre theuresten Angelegenheiten derjenigen anzuvertrauen, von der sie wissen, daß sie nicht haushälterisch ist. Und ihr, die ihr wünscht, daß eure Töchter im Leben vorzüglich gut versorgt werden möchten, ihr würdet darum sehr wohl daran thun, wenn ihr damit anfienget, in Ansehung dieses wesentlichen Artikels andere recht gewiß zu machen. Denn einem Mann von Vernunft und Verstand, der blos heyrathet um glücklich zu seyn, und alle die Wollust und Freuden häuslicher Eingezogenheit und häuslichen Lebens ruhig zu geniessen, wird eine Neigung zur Häuslichkeit und Mäßigkeit, begleitet von Thäthigkeit und Fleiß, weit mehr solide und wesentliche Zufriedenheit verschaffen, als ein grosses Vermögen.

Wenn auch von allen andern Dingen nicht mehr die Rede seyn sollte, so werden doch ihre Tugend und Unschuld nie vergessen werden; und

jenes

jenes scheint unter allen Mitteln in der Welt, das wahrscheinlichst beste, Tugend und Unschuld zu sichern. Der Gang der Sache ist leicht und natürlich. Eine faule Person ist immer unrein, und sehr häufig werthlos. Es kommt vom Mangel an Sorgfalt entweder bey uns selbst, oder bey andern, her, wenn unser Aeusseres unrein, und unser Inneres durch Laster verunstaltet ist. Und wer kan erwarten, daß die, die sich nicht würdigt, sich selbst rein zu halten, darum bekümmert seyn werde, sich selbst gut zu machen? Gewiß das eine erfordert unendlich mehr Aufmerksamkeit, Wachsamkeit und kluge Vorsicht, als das andere. Und die Nachlässige, Unordentliche, die beständig ihre Reinigkeit des Geistes rühmt, als eine Vertheidigung jener Gewohnheit, (der äussern Unreinigkeit nemlich,) die nicht so leicht zu verbergen ist, mag noch so viele Tugenden als sie will, affectiren, wir wissen doch alle, daß es kein Laster giebt, dessen Versuchung sie gar nicht ausgesezt wäre.

Thätige Gewohnheiten und Fertigkeiten, sollten nicht allein früh gebildet, sondern auch richtig geleitet werden. Neubegierde, diese große Haupt-Triebfeder aller Erkenntniß und Vervollkommnung, ist nirgends so durchaus wach und rege als in dem lebhaften und starken. Die

Neugierde aber, welche blos auf die Aufführung und die Fehltritte anderer Acht giebt, ist schlimmer als gar keine, da sie nur die niederträchtige Gemüthsart kleiner giftiger Seelen ist, die, wie Wespen, immer um die süssesten Blumen hängen, mit ihrem Stachel die zärtesten Stämme zerstechen, oder die schönsten Früchte mit ihrem scharfen Gebiß zernagen. Sollte es e geschehen, daß durch eine seltsame üble Leitung, dieß die Hauptleidenschaft eines Mädchens wäre, so ist leicht einzusehen, was für eine Frau es unvermeidlich werden muß. Neid, insonderheit zu dieser Zeit des Lebens, zieht den Verstand so wohl als das Herz zusammen, und schließt für immer jedes edle und freye Gefühl und Idee aus.

Warum beschuldigt man das weibliche Geschlecht so häufig der Neigung und Gewohnheit zur Verläumdung, als wenn Verläumdung keine andern Abgesandten und Kundschafter hätte? Wenig Mütter geben sich Mühe genug, den Anfang davon bey ihren Töchtern zu hemmen, die meistens sehr frey sind, ihre Bemerkungen zu machen, und eben so frey, ihre Bemerkungen über andere mitzutheilen. Allein es ist buchstäblich wahr in ihrem Fall, es mag auch seyn wie es wolle im Fall von andern, daß, wenn Ver-

läumt

läumdung kein Ohr hätte oder fände, sie bald ihre Zunge verliehren würde. Denn auf ihre kleinen boshaften Erzählungen, die insgemein ein auffallendes Gemisch von Wahrheit und Falschheit sind, auch nur ein einziges mal, zu hören, ist so viel als sie zu einem Gewerbe aufmuntern, aus welchem sie nie einen andern Gewinn als Abscheu und Verachtung ziehen können. Warum ihnen alsdann, wenn eure Einschärfungen noch einiges Gewicht haben, nicht eingeschärft, nie vor euren Ohren eine Silbe auszusprechen, als zum Lob von irgend etwas Löblichen? Was für Recht haben sie, über das Verdienst oder Unverdienst von Handlungen den Ausspruch zu thun, sie, die in keinem Betracht befugte Richter seyn können, weder über das was sie hören, noch was sie sehen?

Es ist um so nöthiger, dieser Sache besonders zu erwähnen, da man sie allgemein mit den unüberwindlichsten Lastern und Thorheiten verbunden findet. Unwissenheit und Bosheit sind die häßlichen Eltern der Verleumdung und Spötterey; und Dummheit und Groll, die muthwilligste, frechste Unverschämtheit und unvernünftige Bösartigkeit, die angeerbten Krankheiten dieser ungestalten Brut und Mißgeburten. Oft sind freylich große natürliche Gaben unter die gröste

Niederträchtigkeit begraben, und die stärksten Seelen zeigen, bey manchen Gelegenheiten, besondere Verdorbenheit. Wo aber Kenntniß und Tugend glücklich mit einander vereinigt sind, trift man selten etwas wirklich unedles an. Jedes Vorurtheil und heimlicher Tadel entspringt in der That vom Mangel an wahrem Nachdenken.

Alles was den Character anbelangt, ist mit einer solchen verwickelten Zusammenkunft von Umständen verbunden, daß niemand ist, der ihn ganz durchschauen oder ganz bis zur Klarheit untersuchen könnte, ohne den durchdringendsten, hellsten, festesten und feinsten Verstand. Und kein würdiges, gut unterrichtetes, oder menschenfreundliches, gefühlvolles Frauenzimmer konn sich erniedrigen, sich mit solchen elenden, nichtswürdigen und schlechten Nachforschungen zu beschäftigen, die keine andere Absicht haben, als die Schande des Nichtswürdigen zu vermehren, oder der Ehre des Abwesenden zu schaden.

Zieht ihr also die solideste und angenehmste Gemüthsart, der mürrischen, vorwitzigen, ausspähenden und tadelsüchtigen vor, so erhaltet eure jungen und zarten Zöglinge beständig mit etwas löblichem, nützlichem und wichtigem beschäftigt. Gebt ihnen keine Zeit, Gelegenheit,

Auf-

munterung oder Beyspiel, sich in etwas zu mischen, das sie nichts angeht; ausser ihr wünscht sie nachlässig in dem zu machen, was sie am meisten angeht. — Wie unendlich liebenswürdiger und wohlanständiger ist's an denen, die der Himmel bestimmt hat, das menschliche Leben zu zieren und zu versüssen, zu vergeben als zu verdammen, zu beschützen als anzugreifen, zu entschuldigen als zu verläumden! Erlaubt daher euren Töchtern, euch und sich unter einander alles zu sagen, was nützlich seyn kann, aber nichts, das nichts nützen kann; erlaubt ihnen nicht, unter keinem Vorwand, Erzählungen zum Nachtheil anderer herumlaufen zu machen, die, soviel ihr wissen könnt, falsch seyn mögten; Sagen Glauben beyzumessen, die auf Bosheit sich gründen; ihre Thüren Klätschern, oder ihre Ohren dienstfertigen Ohrenbläsern zu öfnen. Vor allem, warnet sie ernstlich, nichts von dem was sie zufällig hören, vorsetzlich wieder auskommen zu lassen. — Sagt ihnen, wie süß und löblich Gefühle des Mitleids und Erbarmens, wenn sie auf rechte Art und zu rechter Zeit sich äussern, und wie roh, widrig und anstößig die der Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit, oder des Zorns, oder der Verläumdung, einem furchtsamen oder einem leidenden Herzen, sind.

Wünscht ihr nicht alle, daß eure Töchter so ruhig und froh und zufrieden seyn mögten, als das Leben sie machen kann? Denkt euch nun die glücklichsten Personen, die ihr kennt. Untersucht ihre Sitten und Gefühle mit aller euch möglichen Genauigkeit und Pünktlichkeit. Laßt nicht einen Umstand in ihrem Leben, oder Empfindung ihres Herzens unerforscht; und ihr werdet dann finden, daß die die wenigste Unruhe und Kummer in ihrem eigenen Gemüth haben, die andern am wenigsten machen, denen die Zeit am wenigsten langweilig und verdrüßlich ist, auf welche die gemeinen Gegenstände der gewöhnlichen Aufmerksamkeit den wenigsten Einfluß haben, und von welchen die Pflichten des Lebens am wenigsten vernachlässiget werden.

Die Verbindlichkeiten und Pflichten, die wir zu erfüllen haben, sind so mannigfaltig, viel und wichtig, daß diejenigen strafbar sind, die sich selbst ohne Beschämung, auch nur auf einen Augenblick unbeschäftigt erwischen können. Keine träge, gleichgültige Person war, in der That, je glücklich, oder konnte es ertragen andere glücklich zu sehen. Da im Gegentheil die, die auf eine tugendhafte Art geschäftig sind, immer zufrieden und froh sind. Ihre Seele ist nur mit ihren eigenen Angelegenheiten erfüllt; sie haben daher

daher keine Zeit, in die Geheimniße anderer hinein zu schauen und sie erforschen zu wollen, oder die Angelegenheiten ihrer Nachbarn zu verwirren.

Arbeit und Uebung ists, die alle ihre Sorgen und Kummer lindert, alle ihre Widerwärtigkeiten und Unruhen vermindert, und alle ihre Freuden und Vergnügen erhöht. Dieß ist der wahre Stein der Weisen, der süß aus bitter, und Gold aus Schlacken zieht; und der, indem er wie ein Zauber auf's Herz wirkt, Arbeit in Ruhe, Krankheit in Gesundheit, Kummer in Vergnügen, und Sorge in Freude verwandelt. Blos durch sie kann ihr Gaumen so scharf schmecken, und ihr Appetit so regelmäßig sich wieder einstellen; ohne sie würden sie nicht so herrlich schlafen, oder so gesund, oder in jedem Betracht so nützlich und gedultig, und in jeder Lage und mit jedem Dinge so zufrieden seyn, als sie sind. Aber das Leben ist ihnen ein Gegenstand, für welchen sie es der Zeit werth halten zu leben. Und ihr Sinnbild ist das eines klaren und schnellen Stroms, der nie stille steht, sondern der, wenn er gleich in seinem Lauf unterbrochen wird, doch in der nemlichen Richtung bleibt, und immer seinen Lauf fortsetzt, bis er sich im Ocean verliehrt.

Beschäftigung, so richtig gewählt, wird die Aufmerksamkeit eurer Töchter von einer Menge von Gedanken abziehen und abhalten, welche, ungeachtet ihrer Schädlichkeit, sich ihnen früh von selbst aufdringen. Ohne alle die namenlosen Feinheiten und Grazien der Bescheidenheit, wäre euer Geschlecht abgeschmackt und werthlos; diese aber sind die heilsamen Wirkungen einer offenen und lebhaften, nicht einer verschlossenen und düstern Gemüthsart. Nie war ein Mädgen den Neigungen zur Weichlichkeit und Einsamkeit ergeben, das nicht entweder ein Opfer romantischer Täuschung, oder eine leichte Beute der Verführung geworden wäre. Und Müssiggang ist ein Uebel, vor welchem ich meine Tochter wie vor der Pest, oder vor irgend einer andern tödlichen Seuche, verwahren würde.

Allein denkt auch immer, daß eine kluge Mutter Arbeit aller Art eher zu einem Vergnügen, als zu einer Last machen; daß sie nicht in den zarten Seelen ihrer Töchter eine Abneigung gegen das, was so unumgänglich nöthig zu ihrer Glückseligkeit ist, erzeugen wird. Plagt daher nie, wo ihr durch Liebe euren Endzweck erreichen könnt; affectirt nicht zu befehlen, wo es blos nothwendig ist zu rathen; gebt ihnen aber auch nicht zu, in irgend einem Stück die Ober-

hand

hand sich anzumaſſen, ſonſt iſt alles verdorben. Denn gebt nur in dem geringſten Umſtand nach, und ſie werden im größten die nemliche Nachgiebigkeit verlangen. Laßt eure Gewalt am wenigſten in die Augen fallen, wo ihre Wirkſamkeit und Thätigkeit am allernöthigſten ſind. Ihr Fleiß wird nachlaſſen, ſo bald ſie merken, daß ihr ihnen eine beſtimmte Arbeit feſtſetzt. Es giebt zwar keine Art ſie zu leiten ohne Einſchränkung und Zwang, aber dieſer Zwang kann nie mit zu viel Ueberlegung und Feinheit aufgelegt werden. Bindet ſie an eure Zwecke durch jedes mögliche Mittel; aber euer Einfluß und Gewalt wird eher ein Fluch als ein Segen ſeyn, wofern ihr ſie nicht ihre Ketten lieben machen könnt. Sie ſollten keinen andern Willen haben, als den eurigen. Und das große Geheimniß, mit Vorſicht, Klugheit und Beſcheidenheit dieß zu benutzen, iſt, ſie aus Wahl, nicht aus Zwang gehorchen zu machen.

Oekonomie.

Gefängnisse zeigen, vor allen andern Orten, Gruppen von Gegenständen, die für ein gutes Herz die rührendsten sind. Da kann man täglich eine Mannigfaltigkeit und Abwechselung von unschuldigen und ehrwürdigen Karactern sehen, die unter der ganzen Härte der Gefangenschaft und dem ganzen Elend des Mangels schmachten.

Meine Lage gab mir, vor einiger Zeit, öftere Gelegenheit, in Gesellschaft einiger Begleiter, diese äusserst traurige Scene zu besuchen und zu betrachten. Unter allen, die wir damals sahen, fesselte keiner unsere Aufmerksamkeit so sehr, als ein Gefangener von einem besonders karacteristischen Gesicht und Manieren. Er war beynahe ein Todengerippe, und sahe wie ein wahres Gemählde der Traurigkeit und Armuth aus. Doch, bey all' dieser äussersten Noth und Elend, hatte nichts an ihm einen Schein der Niedrigkeit. Die Achtung, die er uns immer bezeugte, seine Sorgfalt für seine Mitleidenden, und jeder andere Theil seines Betragens, verrieth

rieth in der That ungewöhnliche Männlichkeit und Simplicität. Es war merkwürdig, daß, während seine Mitgefährten im Elend jedermann anhielten und um Geld plagten, er es nie that. dieß bewog uns, uns selbst zu zeigen, und eine kleine Summe für ihn zusammen zu schießen. Als wir ihn sie anzunehmen baten, gaben wir ihm zugleich unsern Wunsch zu erkennen, von ihm zu hören, wie er in diesen Zustand herabgekommen sey.

„Meine Geschichte, sagte er, ist nur kurz, „und enthält nichts sehr ausserordentliches. Ich „war der einzige Sohn, und folglich der ein„zige Erbe reicher und ansehnlicher Eltern, die „mir eine gute Erziehung gaben, und mich im „Besitz eines grossen Vermögens hinterliessen. „Ich heyrathete die Tochter eines angesehenen „Bürgers, der, wegen seiner Lebensart, für „sehr reich gehalten wurde. Seine Familie, „die nichts von seinen Geschäften und Angele„genheiten kannte, war gewohnt im größten „Glanz zu leben. Meine Frau hatte tausend „liebenswürdige Eigenschaften. Es giebt wenig „artige Talente und Vollkommenheiten, in de„nen sie sich nicht vorzüglich auszeichnete. Ihr „sanfter, angenehmer Character machte sie bey „allen beliebt, die sie kannten. Ihre Lebhaftig-

keit

„keit verließ sie nie, sie war immer gefällig und „angenehm. Kein Herz war je weicher, edel„müthiger, oder harmonischer für alle die Zärt„lichkeiten ehelicher Liebe geschaffen, als das „ihrige. Aber, theils durch die äusserste Em„pfindlichkeit ihrer Natur, theils durch den Ue„berfluß, in welchem sie gebohren und erzogen „war, und durch ihre besondere Liebe zu jeder „Art von modischer Kleidung, Vergnügungen „und Zerstreuung, war ihre Neigung und Ge„wohnheit zur Verschwendung unüberwindlich „und unbegrenzt. Sie hatte immer Geld, so „viel sie brauchte, und verthat es wie es ihr ge„fiel — denn mein Herz ließ mir nie zu, ihr „nur den geringsten Zwang anzuthun. Ihre „thörichte Ausschweifung, ob sie gleich roman„haft und ins Elend stürzend war, entsprang „aus ursprünglich guten aber übel geleiteten „Grundsätzen. Auch konnte ich ihre Ausgaben „nicht einschränken, ohne einen solchen erschüt„ternden Stoß, der ihrer Gesundheit nachthei„lig gewesen wäre. Als meine Umstände ver„wirrter wurden, brauchte ich alle Vorsicht, es „vor ihr zu verbergen. Ich hatte noch grosse „Erwartungen von ihrem Vater, in dessen Hän„den der ganze Rest meines Vermögens nun „angelegt war. Meine Lage wurde bald zu kri-

tisch,

„tisch, als daß sie ihr länger verhohlen werden „konnte. Denn an einem unglücklichen Tage, „machte ihr Vater Bankerot, und ich wurde auf „einmal in Verhaft genommen, und mein gan„zes Vermögen eingezogen. Mein armes Weib „verließ mich nie, und erholte sich auch nie von „einer Unpäßlichkeit, die ihr unser Unglück zu„gezogen hatte. Oft waren diese Mauern, und „diese Elenden, Zeugen ihres Wehklagens. „Endlich wurde sie völlig wahnsinnig, und starb „in meinen Armen, indem sie mit ihrem letzten „Hauch noch Flüche murmelte über ein Betra„gen, das mich zu Grunde gerichtet hatte."

Diese Anekdote soll eine Einleitung zu einigen fernern Rathschlägen über die Erziehung der Töchter seyn. Und die Oekonomie, Haushaltung oder Sparsamkeit, auf welche sie hinweißt, ist auch in der That eine der besten und nöthigsten Lectionen, die ihr euren Töchtern geben könnt. Welch' eine Menge von Unglück und Elend kann oft durch eine kleine zu rechter Zeit gebrauchte Sorge und Aufmerksamkeit vermieden werden! Denn der Schwindel, die Unbesonnenheit, die so häufig und voreilig am weiblichen Geschlecht getadelt wird, ist keine natürliche, sondern eine zufällige Eigenschaft; nicht ein ursprünglicher Fehler in der Bildung ihres Geistes, sondern

die augenscheinliche Folge einer Erziehung ohne Grundsätze.

Was kann liebenswürdiger, einnehmender und musterhafter an einer Hausmutter seyn, als zu sehen, wie sie weislich und willig alle die Bedürfnisse derer, die von ihrer Beyhülfe abhängen, herbeyschaft; mit Unverdrossenheit und Billigkeit ihre verschiedenen häuslichen Pflichten erfüllt; durch jedes Wort, das sie spricht, und jede Sache die sie thut, einen Geist der Mässigung und der Wohlanständigkeit und Sittsamkeit auf alles rund um sich her verbreitet; und durch ihr ganzes Betragen, und bey allen Gelegenheiten practische Lehren ertheilt, und Beweise von Sparsamkeit, ohne Geitz — und von Freygebigkeit, ohne Verschwendung, giebt?

Solch eine Person weiß, wie die glückliche Mittelstraße zu treffen zwischen niedriger Armseligkeit und Prahlerey, zwischen Ueberfluß und Ueberflüssigkeit, Feinheit und übertriebener Verfeinerung, Freygebigkeit und Verschwendung. Diese schöne und gutgebildete Gemüthsart ist ihr bester Schmuck in und ausser dem Haus. Sie hat Einfluß auf ihre ganze Anordnung, und lenkt die kleinste ihrer Handlungen. Sie ist nicht gezwungen, lächerlich oder unordentlich gekleidet in ihrem Haus, noch der Affe

der Thorheit und des Putzes, wenn sie ausgeht. Die Einrichtung ihrer Kleidung und ihres Hausgeräths, es mag prächtig oder gewöhnlich seyn, ist glücklich und bequem. Sie läßt nichts ausser seinem Platz legen oder liegen. Ihre Aufsicht und Führung des Hauswesens ist das Resultat des Nachdenkens, nicht des Leichtsinns. Sie thut nichts auf gerathewohl oder blindlings; selbst ihre Vergnügungen sind mit Geschmack gewählt und nach Grundsätzen gebilligt; und alle ihre Worte sind wenig, aber wohl geordnet.

Erlaubt mir aber, meine schönen Leserinnen die Bitte, immer eingedenk zu seyn, daß diese unschätzbare und vortrefliche Gemüthsart nicht durch einen ungefähren Zufall hervorgebracht wird. Ihr mögt eben sowohl Reichthum ohne Mühe und Arbeit, Gesundheit ohne Sorge für dieselbe, oder Leben ohne Unterhalt; als sparsame Frauen aus ununterrichteten und ungeübten Töchtern, erwarten. Es giebt, was man nennen kann, ein Eindringen in den Geist einer jeden Handlung und Verrichtung, ohne welches sie nie recht und gut gethan werden kann. Wir müssen durchaus in rechtem Ernst seyn, ehe wir irgend eine Sache ausser nur Spielwerk thun können. Welcher Gewinn im Handel oder in einer Wissenschaft setzt nicht einen gewissen Grad von

Fleiß,

Fleiß, Nachdenken und Anstrengung voraus? Tugend aller Art, scheint allein die einzige Sache in der Welt zu seyn, die wir glauben, entweder ohne Fleiß und Mühe erlangen, oder ohne Uebung behalten zu können. Und solchergestalt, unter dem beständigen Einfluß des Interesse, welche Person handelt nicht mit Geist und Lebhaftigkeit, oder ist nicht auf ihrer Hut gegen Täuschung und Betrug, oder will nicht jeden Nerven, jede Kraft anstrengen, ihren Credit zu erhalten, oder will gern der Nachlässigkeit anderer, zu ihrem eigenen Nachtheil, nachsehen? Betrachtet nur das ganze verwirrte Getümmel des Lebens, und sagt, welche Schwierigkeiten durch die Kraft dieses einzigen Grundsatzes nicht überstiegen, welche Gefahren nicht gewagt, welche Projecte nicht ausgeführt werden!

Ist es daher nicht äusserst unverantwortlich, daß alles sollte so eifrig verfolgt und betrieben werden, und nur das allein nicht, wovon so viel Glückseligkeit und so viel Seegen abhängt? Es ist für Leute in öffentlichen Geschäften gar nicht gewöhnlich, den Zweig von Geschäften, die sie treiben, nicht recht zu verstehen, noch möglich für sie, ihr Glück zu machen, und jenes zu vernachlässigen. Und könnt ihr erwarten, daß eure Töchter auch nur einigen Grad von Geschmack,

Ge-

Genauigkeit und Vollkommenheit besitzen sollten, so lang ihr sie, bey allen Gelegenheiten mit der Wahrheit nur spielen läßt? Genauigkeit und kalte Ueberlegung, in ihren verschiedenen Anordnungen und Geschäften, kann die niemals auszeichnen, deren Schwindel und eigensinnige Laune ihr selten tadelt. So wie nicht die geringste Spur von Methode oder Plan in ihren Handlungen diejenigen bezeichnen kann, die keine in euren Handlungen sehen.

Ein Hauptzug vernünftiger Wesen ist ein Gefühl von Ordnung; und diese Eigenschaft zeichnet vorzüglich den weiblichen Character aus. Frauenzimmer zeigen selbst durch ihre körperliche Bildung und Sitten, wie viel feiner ihr Geist und ihre Gefühle gebildet sind, als die unsrigen.

Der Himmel, als er einst es auszuschmücken dachte
Mit möglichst größtem Glanz sein letztes bestes Werk, so machte
Er nur den sanftern Mensch — das Weib.

Unsere Leidenschaften sind bey weitem nicht so zart, unsere Empfindungen nicht so fein, unsere Gefühle und Begriffe von Schönheit und Häßlichkeit, von Wahrheit und Erdichtung, von

Recht und Unrecht, so lebhaft und scharf als die ihrigen. Die Natur scheint sie mit einer allgemeinen Vorliebe oder Vorgefühl für Ebenmaaß in den Formen, Feinheit in Farben, Harmonie im Ton, und Zierlichkeit in der Bewegung, begabt zu haben. Ihre Unterscheidungskraft in allem, was ihren Augen, oder Ohren, oder Gefühlen, gefällt oder mißfällt, ist daher vorzüglich fein, scharf und empfindlich.

Weil aber kein eigentlich richtiger Gebrauch von dieser großen Haupt-Triebfeder in der weiblichen Natur gemacht worden ist, auf ihren Verstand zu würken, so kommts nun daher, daß Frauenzimmer allgemein geneigt sind zu allem was glänzend und blendend ist; daß unser Anzug und Manieren mehr Eindruck auf sie machen, als die ihrigen auf uns; daß sie immer die betrogenen Opfer der Schmeicheley und Verläumdung sind; daß die Grundsätze der Mode, ob sie gleich veränderlich und verkehrt sind, von den meisten derselben einstimmig und blindlings angenommen werden; daß ihre Neigungen insgemein niedrig, träumerisch und eigensinnig sind; daß ihre Ehrfurcht auch gegen die bloseste Schattenbilder oder Erscheinungen überall ernstlich und tief ist; und daß Affen, alberne Tropfen, Gecken, Schmeichler, nebst der ganzen Zunft von

Narren,

Narren, einen grössern Theil ihrer Gunst besitzen, vielleicht mehr von ihrem Herzen, und allezeit mehr von ihrer Gesellschaft einnehmen, als Männer von Verstand und Tugend.

Ihr also, die ihr die Materialien, mit welchen euch die Natur zur Erziehung eurer Töchter versieht, gut und weislich benutzen wollt, solltet euch selbst beständig gegen sie nach Grundsätzen von der strengsten Genauigkeit und Wahrhaftigkeit betragen. Erlaubt ihnen also in keinem Fall, eine Sache zu versprechen, und eine andere zu thun; den nehmlichen Fehler zweymahl zu begehen; ihr Versprechen, wenn es auch gleich aus Eigensinn oder Laune gethan worden, zu brechen; in irgend einem Fall, oder unter irgend einem Vorwand an euren Befehlen zu zweifeln, als ob es euch nicht immer Ernst wäre; es für möglich zu halten, daß ihr euch in etwas das ihr ihnen sagt, oder in etwas das ihr ihnen zu thun befehlt, geirrt haben könntet; unschlüssig zu seyn, ob sie gehorchen wollen oder nicht; oder der geringsten Wiederholung der nemlichen Befehle nöthig zu haben.

Eine so gleichförmig ächte und entschlossene Zucht mag euch wohl eine Mine von Sonderbarkeit und Strenge geben, und euch tausend Ausbrüchen pöbelhafter Verleumdung aussetzen;

aber ihr werdet auch bald die heilsamen Folgen davon auf alles, rings um euch her, sehen. Kein anderes Betragen, und keine andere Leitung als diese, kann euch entweder den hinreichenden Wohlstand in eurem Hause, oder die schuldige Achtung in den Häusern anderer sichern. Ihr werdet dann wissen, was geschieht, wenn ihr ausser dem Hause seyd, und was ihr zu erwarten habt, wenn ihr nach Hause kommt. Eure Dienstboten dürfen dann nicht mehr zaudern, eure Befehle zu vollziehen, nicht mehr ausser ihrem angewiesenen Kreis wirken, oder ihn nicht recht ausfüllen; und eure Töchter, so beständig durch Grundsätze von unabänderlicher Wahrheit regiert, müssen unfehlbar pünktlich und ordentlich seyn, so lange sie leben.

Was sind Familien, aus Mangel dieses grossen Anordners, anders, als Maschinen ohne Ordnung, als Instrumente ohne Ton; als ein völliges Chaos von Verwirrung und Uneinigkeit? Das Leben des gesellschaftlichen, so wohl als des natürlichen Körpers hängt von der Harmonie und Einigkeit seiner Glieder ab; und der Endpunkt kann nicht vermuthet werden, wo die Mittel dazu unanwendbar sind. — Aber welches Zutrauen kann aus einem so vertrauten und doch so zweydeutigen Umgang zwischen solchen

Per=

Personen entstehen — oder wie kann die Verbindung derer glücklich und ehrlich seyn, die selten oder nie ehrlich gegen einander handeln? Wer weiß nicht, daß die schönsten Armeen zu Grunde gerichtet sind, sobald ihre Kriegszucht nachläßt; und daß die weisesten Regierungen eine Abweichung von Grundsätzen und Oekonomie nicht lange überleben.

Man hat immer bemerkt, daß die schärfsten Officiere die besten Soldaten ziehen; daß die genauesten und strengsten Lehrer die besten Schüler bilden; und daß solche Familienhäupter, die mit der größten Pünktlichkeit verfahren, unfehlbar die besten Kinder und die besten Dienstboten bilden; Auch werden sie nie getadelt, ausser von dem gemeinen Haufen, der sich selbst durch ein Betragen verwundet fühlet, welches ihn nothwendig wie eine Satire auf sein eigenes Betragen treffen muß. Woher ist der große Haufen ihrer Töchter so beständig träg, verdrossen und unüberlegt, woher anders als daher, daß man sich nie Mühe gegeben hat, ihre Köpfe aufzuklären und ihre Begriffe zu ordnen? Auferzogen in Unwissenheit und Dummheit, leben sie verachtet und sterben sie unbetrauert. Vom Anfang bis zum Ende ihrer Tage, sind sie höchst unglücklich

in ihrer eigenen Seele, und eine Plage ihren nächsten Verwandten.

Welch' eine elende Entschuldigung für jedes kleine, aber Verdruß machende Versehen, daß es ohne Gedanken geschehen sey! Nach diesem verkehrten Grundsatz könnte es auf der ganzen Welt kein solches Ding, als Schuld oder Verbrechen ist, geben. Gott hat uns zu vernünftigen Geschöpfen gemacht; aber wenn wir die Vernunft verlassen, so machen wir uns selbst zu Unmenschen. Denn mit gleichem Recht könnte dann der Wohllüstling zu seiner Vertheidigung anführen, daß sein Vergnügen — der Dieb, daß seine Noth — und sogar der Mörder, daß seine Wuth, seine Rachsucht oder seine Tollheit, ihn des Nachdenkens beraubt habe.

Wer auch nur den kleinsten Theil von gemeinem Menschenverstand besitzt, muß dieß nicht als eine Vertheidigung, sondern als eine Beschimpfung ansehen. Es ist nichts, wofür wir strengere und eigentlichere Rechenschaft schuldig wären, als unsere Gedanken und Aufmerksamkeit. Und es ist unmöglich, daß je irgend ein Fehler, eine Verabsäumung oder Erschlaffung in diesen Statt finden kann, ausser wo das Herz ganz vollkommen gleichgültig ist. Sonst berauben wir den menschlichen Willen aller Ansprüche auf

Frey-

Freyheit, und übergeben muthwilliger Weise die ganze Welt der hartnäckigen und willkührlichen Regierung eines blinden, sinnlosen Schicksals. Würde es denen, die es vorzüglich betrift, eine befriedigende Rechenschaft über irgend eine freywillige Verpflichtung oder Versprechen seyn, daß sie eurem Gedächtniß ganz und gar entwischt sey? Ist wohl euer Gedächtniß so treulos in irgend einer Sache, die euer eignes Herz oder eure Leidenschaften stark und ernstlich interessirt? Entspringt nicht jedes Beyspiel von Nachlässigkeit aus einem unvollkommenen Gefühl von Pflicht, oder aus der strafbarsten Neigung, Schwindel für Ernsthaftigkeit, oder Leichtsinn für Nachdenken unterzuschieben oder geltend zu machen?

Mit allem Recht kann man dann sagen, daß ihr keinen Glauben in irgend einer Sache verdient, und daß die nemliche Unbesonnenheit, die euch in Kleinigkeiten verräth, euch gleichfalls in Sachen von der größten Wichtigkeit treffen kann.

Eine Frau kann kein größeres Unglück haben, als ein Gedächtniß, einen Geist, die so unvollkommen sind — noch ein Mann eine größere Plage, als eine Frau, an deren Aufmerksamkeit und Achtung er keinen Antheil noch Einfluß darauf hat. Er mag sie eben so gut in Anse-

hung ihrer Größe, oder ihrer Gestalt, der Bildung ihres Gesichts, oder des Tons ihrer Stimme verändern und verschönern, als in Ansehung einer Gemüthsart, welche zu heilen und zu vervollkommnen, nicht einmal in ihrer eigenen Gewalt steht.

Glücklich sind die, die nie die stechenden Empfindungen fühlen, welche die Verwirrung, die aus einer Abwesenheit des Gedächtnisses entspringt, oft unwillkührlich verursacht. Es ist wenigstens Pflicht von euch allen, anstatt auf eine muthwillige Art euch lustig zu machen, lieber Mitleid zu haben mit dem Unglück der elenden Frauenzimmer, die sich so durch gewohnte Unbesonnenheit zu Grunde gerichtet haben; Pflicht für euch, euch warnen zu lassen durch die Vergessenheit und Uebereilung, welche sehr oft sie so weit hinaustreibt, sich aussetzen und sie so lächerlich macht; und die, welche unter eurer Sorge und Aufsicht stehen, mit den frühesten, stärksten und dauerhaftesten Regeln der Genauigkeit und Aufmerksamkeit zu versehen.

Die zwey Stücke, wodurch der Character junger Leute vorzüglich gebildet wird, sind Unterricht und Beyspiel; und diese sollten, wie spekulative oder beschauliche und Experimental- oder Erfahrungs-Philosophie, immer mit einander

der gehen. — Sagt ihnen also nicht blos was recht ist, sondern zeigt ihnen auch, wie sie es ausüben sollen. Macht euer eigenes Betragen zu einem anschaulichen, in die Augen fallenden, einnehmenden und treffenden Commentar oder Erklärung über das, was ihr lehrt. Eure so in Handlung gebrachten Vorschriften werden einen viel tiefern Eindruck durch das Aug als durch das Ohr machen, da es immer leichter ist nachzuahmen, als zu gehorchen. Erlaubt ihnen nie leichtsinnig von einem Geschäfte zu denken, dadurch, daß sie es nur obenhin thun. Laßt sie nicht ein einzigs mal ohne Gedanken handeln, oder das geringste von allen ihren kleinen Projekten vornehmen, so als wenn es ihnen gleichgültig wäre, ob es gelinge oder nicht. Gebt lieber Kleinigkeiten oder Spielwerken ein Ansehen von Wichtigkeit, als ihnen eine Gewohnheit zu spielen in Sachen von den ernstesten Folgen.

Aber dieß ist die unglückliche Klippe, an welcher das Boot des häuslichen Friedens so allgemein scheitert. Wie viele Dinge werden aus Mangel an gehöriger Betrachtung und Ueberlegung als gering behandelt, welche, dem ungeachtet, von unendlicher Wichtigkeit sind! Hängen nicht die feinsten Bewegungen der feinsten

Maschinen gemeiniglich am meisten von den kleinsten Springfedern ab? Nichts, in der That, sollte übersehen, oder als unnütz und geringfügig angesehen werden, wobey das Herz oder Gemüth nur im geringsten interessirt ist. Und was kann, in der ganzen Haushaltung einer Familie, derjenigen uninteressant seyn, die die Aufsicht darüber hat? Durch Vernachlässigung des Geringsten sind oft die größten Angelegenheiten und Geschäfte übel geführet worden.

Bey Hauptgegenständen, welche sich überhaupt den Weg selbst bahnen, sind wir alle einstimmig. Auch werden wir nie bis zur Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit, Unbrauchbarkeit oder Unschlüssigkeit uns selbst schlaff werden lassen, ausser wo wir denken, es finde eine Entschuldigung statt. Und eben aus solchen besondern Umständen, welche Thoren und Lappen für nichts rechnen, entspringen beständig fast alle Familien-Streitigkeiten, alle unnöthigen Ausgaben, und alle zufällige Hülfsmittel. Und aus dem nemlichen Grund ist eine eigentliche, richtige, aber unaffectirte Aufmerksamkeit auf die kleinsten Umstände, der beste Beweis einer guten Haushaltung und Aufsicht so wohl als guter Sitten.

Glaubt mir, eure Töchter wagen es nicht unrein zu seyn, wenn sie euch immer reinlich sehen; unsauber, schmutzig, wenn sie euch immer sauber; faul, wenn sie euch immer beschäftigt; oder nachlässig in irgend einer Sache, wenn sie euch immer achtsam sehen. Oekonomie oder Haushaltung, ohne irgend eine Mischung von Kargheit oder übertriebener Sparsamkeit, beständig vor ihren Augen geübt, muß ihnen nothwendig in all' ihrer Schönheit und Nützlichkeit erscheinen. — Sie kann das Mittel seyn, ihre Aufmerksamkeit auf ihren eigenen Geist zu lenken, ihre junge Einbildungskraft zu verbessern, ihre noch flüchtigen Gefühle und Empfindungen zu verfeinern, ihre entstehenden und wachsenden Begriffe, Ideen zu ordnen. Sie werden sich dann ihre moralische und sinnliche Vervollkommnung gleich eifrig angelegen seyn lassen, und mit Ernst jede Gelegenheit ergreifen, ihren Verstand zu bereichern und ihr Herz zu erweitern. Und dieß sind die einzigen Vollkommenheiten, die sie je wahrhaft werth und theuer, nicht weniger fähig und geschaffen für die Schönheiten des Geschmacks, als für die Reitze zärtlicher Liebe, eben so weise und klug, als schön und liebenswürdig, machen können.

Wie glücklich und mit Achtung preißt
Sie selbst ihr schön Geschlecht;
Und bückt mit ehrfurchtsvollem Geist
Sich Stern und Herr und Knecht,

Vor ihr, die Seelen-Tugend liebt
Mit Liebe ohne Trug;
Und selbst die Tugend redlich übt,
Für die ihr Busen schlug!

Denn Tugend lebt, wenn alles stirbt,
Wenn nichts das Herz mehr wärmt,
Was sonst Bewundrung ihr erwirbt,
Und reizvoll um sie schwärmt.

Denn Seelen-Tugend holder lacht,
Als auch das sanft'ste Aug;
Mehr zaubert als der Schönheit Macht,
Mehr als der Liebe Hauch!

Ihre Eigenschaften und Gewohnheiten, so richtig geordnet und so wohlanständig, sind dem größten Erbgut weit vorzuziehen, das oft keinem andern Endzweck entspricht, als den Guten abzuschrecken, zu verscheuchen, und den Nichtswürdigen anzulocken. Ja; die Eigenschaften ihres Geistes und ihres Herzens, die so in beständiger Harmonie mit einander wirken, werden

den eine Quelle des höchsten Vergnügens seyn, wenn alle andere Vergnügen schwinden.

Glücklich ist der Mann, der sie wählt; glücklich sie, wenn sie den Mann nach ihrem Herzen findet: Ihre Zärtlichkeit wird unfehlbar seine Liebe sichern, ihr Mitgefühl seine Sorgen und Kummer mildern, ihre Leutseligkeit, Aufrichtigkeit und Seelenreinheit ihn immer froh und heiter erhalten, ihr gesunder Verstand und bescheidene Klugheit seine Achtung ihr versichern, ihre Klugheit sein Vertrauen vermehren, und ihre Delicatesse, ihr feiner Geschmack alle seine Vergnügungen erhöhen. — Heiliges und glückliches Eheband, wenn solche gleich gestimmte Seelen deine auserlesesten, herrlichsten und süssesten Annehmlichkeiten finden und theilen! — Ihre Verbindung ist die der Natur, durch Vernunft vervollkommnet und veredelt, auf wechselseitige Entschlüsse der Tugend gegründet, auf beiden Seiten durch die tiefste Ehrfurcht für Religion befestigt, durch eine zur Gewohnheit gewordene Neigung einander zu verbinden sanft gemacht, und durch alle die häuslichen Annehmlichkeiten, Schönheiten, ohne irgend eine der modischen Ueppigkeiten des Lebens, verschönert.

So wären wenigstens alle die ehelichen Freuden und Tröstungen, in solchen ruhigen und glücklichen Tagen, wenn die ganze Schöpfung auf das sanfteste und keuscheste Paar, das die Welt je sah, hinlächelt. Nichts wohnte dann in ihren Herzen, als Unschuld und Freundschaft: ihr Leben wäre der reinsten Glückseligkeit geweiht, und das Paradies, das sie bewohnten, wäre durch seine Fülle, seinen Frieden und Natureinfalt, ein Bild des Himmels.

Hier braucht die Liebe ihre goldnen Pfeil',
Hier leuchtet ihrer Lampe ew'ges Feu'r,
Webt ihrer Purpur-Flügel sanftes Wehn;
Herrscht hier und schwärmt die Nächte durch;
Nicht im erkauften Lächeln, feilen Blick
Der Lieb- und Freudeleeren, ungeliebten Dirn; –
Zufälliger Genuß! — Noch in des Hofs
Verbuhlten Liebeshändeln; im Gemisch
Des Tanzes, oder frecher Masken Schwarm;
Nicht in dem wilden Bal der Mitternacht,
Noch in dem Ständchen, das der hungringheiß-
Verliebte seiner spröden Schönen singt,
Und sie mit Recht verachtend drauf verläßt. —
Nein! diese schlafen sanft und eingewiegt
Von Nachtigallen Sang, umarmend sich;
Und vom beblumten Himmel fällt auf sie

Ein

Ein Rosen-Regen, die der Morgen neu
Dem Himmel wieder giebt. O schlafe fort
Glückseligs Paar! Und, o! glücksel'ger noch,
Wenn keinen sel'gern Zustand ihr mehr sucht,
Und keinen glücklichern zu kennen wißt!

Einfalt.

Der Tiger, dieses furchtbare Sinnbild des weiblichen Heuchlers, soll, nach den Naturforschern, zugleich das schönste, das listigste und das wildeste der Thiere seyn. Wer hat auch nicht die Bemerkung durch Erfahrung bestättigt gefunden, daß Excesse, Ausschweifungen, die gewöhnlich mit dem verdorbenen weiblichen Character verbunden sind, insgemein durch eine Tollheit, Ungereimtheit, Uebertriebenheit oder Excentricität sich auszeichnen, welche den Männern, auch in dem größten Anfall der Leidenschaft ganz fremd und unbekannt ist? Und sind nicht die Intriguen eures Geschlechts, wegen der wirklich ausserordentlichen Feinheit und Geschicklichkeit, die sie zeigen, schon lang und allgemein berühmt gewesen?

Die

Die folgende Geschichte ist nicht unbekannt, ob mir gleich itzt nicht beyfällt, woher ich sie habe. Eine Dame, deren Mann lange an einer heftigen auszehrenden Krankheit darniederlag, stellte sich auf einmal so ungemein zärtlich gegen ihn, als ob sie entschlossen wäre, an seiner Statt zu sterben. Sie hatte sogar die Geschicklichkeit ihn zu bewegen, diesen ausserordentlichen Beweis ihrer ehelichen Treue und Liebe nicht zu überleben. Es wurde also sogleich beschlossen, daß beide eine solche Quantität Arsenik verschlucken wollten, die ihr schrekliches Vorhaben bald zur Wirklichkeit bringen könnte. Sie machte den tödlichen Trunk vor seinen Augen zusammen, und gab ihm sogar das verzweifelte Beyspiel, indem sie zuerst trank. Aber durch dieses Mittel, das ganz den Schein der größten Liebe und Aufrichtigkeit hatte, wurde die Hefen allein für ihn übrig gelassen, und machte seinem Leben bald ein Ende. Es zeigte sich dann, daß die Gabe so eingerichtet war, daß, nach dem Gewicht der ganzen Hauptingredienz, nur der Theil, der auf dem Boden gesunken war, tödlich war, den sie auch listig zu seinem Theil bestimmt hatte. Nach allen diesen feinen und listigen Ränken, bemächtigte sie sich, wie man uns erzählte, seiner Güter, und beschimpfte sein Andenken durch eine zweyte Heyrath.

Einfalt

Einfalt wird im gemeinen Leben in einem üblen Sinn verstanden, als ob sie den Begriff eines Mangels an gemeinem Menschenverstand oder Einsicht mit sich bringe. Sie zeigt dann eine solche erbärmliche Schwäche des Verstandes an, welche die, die sie unglücklicher Weise besitzen, fast in Gleichheit mit den Idioten oder Dummköpfen setzt. Mondsucht, Verrucktheit und Einfalt gelten in der That, besonders in vielen Gegenden des Landes, für gleichbedeutende Worte. — Wir wollen aber, dem ungeachtet, die Sache in einer ganz andern Bedeutung nehmen und betrachten, und euch, zum Besten eurer Töchter, unter verschiedenen Gesichtspuncten, eine Gemüthsart vorlegen, die eben so sehr jeder Art von Nichtsbedeutendem und Nichtswürdigkeit entgegen gesetzt ist, als vorzügliche Schönheit der Häßlichkeit, oder die Strahlen der Mittags-Sonne den Schatten des Abends.

Durch ein meisterhaftes Genie, eine feine Einbildungskraft, und die sanfteste, volleste und wohlklingendste Sprache in der Welt, haben sich die alten Griechen unsterblich gemacht. Kein Volk auf der Erde war je entschlossener und entscheidender in Rathschlägen, oder glücklicher in Ausführung derselben. Aber bey all' ihren Talenten und Bereicherung derselben, verlohren sie

niemals die Einfalt aus dem Gesicht. Jede Verfeinerung im Geschmack, jede Neuerung in den polirtern Formen der Höflichkeit, und jede neue elegante Einrichtung und Umbildung, die von diesen aufgeklärten Lehrern der übrigen Welt angenommen und hervorgebracht wurde, entsprang in gewissem Maaß aus der reinen und festen Anhänglichkeit an dieses Grundgesetz, die Einfalt.

Die Pracht ihrer Baukunst wurde durch keine nachfolgende Erfindung übertroffen, oder auch nur erreicht. Sie vereinigt die größte Erhabenheit im Plan, mit der reinsten Einfalt in der Ausführung, die Schönheiten der Natur mit den Verschönerungen der Kunst, Bequemlichkeit mit Eleganz, und Glanz mit Nutzen. Ihre Bildhauerkunst ist so vortreflich, daß sie nie vollkommner werden kann; und der Ruhm ihrer Mahlerey wird nie vergessen werden, so lang das menschliche Herz noch einigen Wohlgefallen an den heiligen Fußstapfen des keuschesten Geschmacks behält. Alle die zahlreichen und wieholten Bemühungen und Versuche der folgenden Zeitalter, die Leichtigkeit, die Energie, das Pathos, und die Erhabenheit ihrer Schriftsteller zu erreichen, sind bisher mißlungen. Die Musik des Orpheus war unwiderstehlich, und die Erzählung des Thucicides das Muster des histori-

schen Stils und Composition. Die Beredsamkeit des Demosthenes, und die Dichtkunst des Homers, sind bis itzt eben so ausnehmende Erscheinungen in der gelehrten Welt, als die National-Thaten und Gesetze Griechenlands in der politischen.

Wir können keinen richtigern Begriff von Einfalt haben, in so fern wenigstens, als ihr Einfluß sich auf Werke der Kunst erstreckt, als durch eine Beziehung auf die verschiedenen Werke dieses edlen, berühmten und bewundernswürdigen Volks. Die Ehre der Erfindung dessen, was immer zur Vervollkommnung und Verschönerung der Gesellschaft beyträgt, gehört ihnen zu. Sie gaben das erste Muster der vollkommensten Einfalt in Künsten und im Leben. Die Beweise und Proben ihres Genies, welche noch die Bewunderung der Welt auf sich ziehen, haben die schöne Natur als Form festgesetzt, und ihre verschiedene Gestalten unter einer vorzüglich vollkommenen und vortreflichen Politur oder Glanz dargestellt. Der Liebe zu ächter, natürlicher Einfalt, kann alle die männliche Würde, und verfeinerte Eleganz, welche so merklich die Gefühle ihrer Männer erweiterte, und die Reitze ihrer Frauen erhöhete, zugeschrieben werden. Einfalt begeisterte die erstern mit alle dem En-

thusiasmus und den schimmernden Eigenschaften des wahren Heldenmuths, und lockte eben so alle die Grazie, die Schönheiten und die Tugenden der letztern hervor.

Leidet denn aber die Einfalt keine Anwendung auf den gegenwärtigen thätigen und vervollkommneten Zustand der neuern Gesellschaft? Oder sollte sie blos da gefunden werden, wo die Natur noch unangebaut ist, unter den Wilden der Wälder und Wüsten, in Verbindung mit barbarischer Unwissenheit und wilden Sitten? Nein. In diesem beschämenden und niedergedrückten Zustand der Menschheit verliehrt sich Einfalt und jede andere liebenswürdige und ehrwürdige Eigenschaft unserer gemeinschaftlichen Natur, in bloße thierische Verrichtung und Begierde. Nur in einer solchen Lage allein, die den Geist ganz unabhängig von aller kümmerlichen Sorge um die Bedürfnisse des Körpers macht, wirkt diese edle und herrliche Eigenschaft mit Freyheit, und läßt sich ohne Verkleidung sehen.

Wollt ihr von dieser Einfalt, welche der schönste Ausdruck von einer wohl unterrichteten und wohlwollenden Seele ist, welche überall Zärtlichkeit und Feinheit verbreitet, die Verbindungen und Beziehungen des Lebens versüßt, und den kleinsten Pflichten der Menschlichkeit

einen Werth und Annehmlichkeit giebt, einen eigentlichen und richtigen Begrif haben: so betrachtet jede bemerkbare Wirkung der Natur, die Dämmerung des Abends, die perlichten Thautropfen des frühen Morgens, und alle das mannigfaltige Wiederaufkeimen und Wachsen, welches die fröhliche Wiederkunft des Frühlings anzeigt. Die nemliche Grundursache, aus der alles dieß so sanft und angenehm, liebenswürdig oder herrlich, dem Aug oder dem Ohr, in der äussern Gestalt der Natur ist, bringt auch den Geschmack für wahre Einfalt hervor, den wir euch dringend bitten mögten, als eine der nützlichsten und schönsten Lehren zu betrachten, die ihr euren Töchtern geben könnt.

Kindheit ist, vielleicht die deutlichste und beste Erläuterung der Einfalt. — Sie ist ein Zustand durchaus ächter Natur. Die Gefühle der Kinder sind unter keiner Art von Zwang, sondern rein wie das Feuer, frey wie die Winde, ehrlich und offen wie das Antlitz des Himmels. Ihre Freuden fließen unaufhörlich in der dicksten ununterbrochensten Folge auf einander, und ihre Schmerzen scheinen blos flüchtig, zerfliessend wie die Wogen und verschwindend. Ihre Lebensgeister und Verstandeskräfte sammeln sichtbar Schärfe, Feuer und Stärke, so wie sie empor-

steigen, und die bezaubernde blendende Aussicht des reifen oder vollkommenen Glücks mit der Reife der Jahr verjagen oder begränzen; indeß Gesundheit, die Mutter der Kraft und Munterkeit, noch frisch und unverdorben durch alle ihre Adern strömt, die eindringenden Sorgen zurücktreibt, die ankommenden Freuden erhöht, und Fröhlichkeit ihren Tagen, und Erfrischung ihren Nächten giebt. Unbesorgt wegen aller widrigen Schicksale, welche das Leben bey seinem Eintritt und seinem Fortschritt umringen, sind ihre unschuldigen, harmlosen Freuden weder durch Kummer noch Furcht selten unterbrochen. Auch sind sie im geringsten nicht geneigt, sich um irgend eine Unbequemlichkeit, die aus den willkührlichen Gesetzen der Gesellschaft entsteht, um die Laune ihrer Freunde, oder die Gewohnheiten der Welt zu kümmern. Ihre mannigfaltigen Handlungen sind offenbar, ihre innersten Wünsche entdeckt, und ihre Herzen beständig, ohne Anstand oder Schwierigkeit, vor Augen entfaltet. Begriffe von Schicklichkeit oder Wohlstand reitzen nicht ihren Ehrgeitz, leiten nicht ihre Zuneigung oder Anhänglichkeit. Blos ums Gegenwärtige bekümmert, beunruhigen sie sich nie ums Zukünftige. Sie leiden weder Furcht noch Unruhe, als blos vor dem wirklichen

chen Mangel. Insgesamt ruhen sie, so bald ihre kleinen Begierden befriedigt sind. Keine ihrer unschuldigen Vergnügungen wird durch die Furcht irgend eines zukünftigen Uebels verbittert. Ihnen sind die Täuschungen, Plagen und Kränkungen des Lebens gleich und ganz unbekannt. Keinen Zufall argwohnend, sehen sie sich gegen keinen vor. Nur auf den Ruf der Natur sind sie allein aufmerksam; Sie kennen keine Stimme als die ihrige. Ihr Gehorsam gegen alle ihre Befehle ist stets völlig und blind. Sie greifen nie ihrer Freygebigkeit und Güte vor; verlassen aber auch ihre Vergnügen nie. Diese Lage macht sie unabhängig von Kunst, List und Verstellung. — Unter den Einflüssen blos der Natur, sind ihre Sitten und Manieren, wie die Quelle aus der sie flossen, immer die nemlichen. Und da sie keinen heimlichen Anschlag oder Plan zu befördern, oder einen Vortheil zu sichern haben, so ist Vorsicht in ihrem Fall eben so unnöthig, als sie unmöglich seyn würde.

Setzt nun zu diesen ächten Bewegungen der Natur, wie sie sich solchergestalt in dem unschuldigen Betragen der Kinder zeigen, die mannigfachen anmuthsvollen und schönen Verbesserungen und Vervollkommnungen eines aufgeklärten Geistes hinzu, so habt ihr die wahre, allgemein

geltende, classische und vernünftige Politur oder Verfeinerung, welche, in Verbindung mit Einfalt, eine der vorzüglichsten und einnehmendsten characteristischen Merkmale eines feinen, gebildeten Frauenzimmers, ausmacht. Die Gesellschaft verlangt viele Opfer, und, für die Gefälligkeiten und Gunstbezeugungen, die sie gewährt, verwirken oder verliehren wir unvermeidlich alles, was mit ihrem Vergnügen oder Willen zusammen stößt. Doch giebts noch einen offenbaren Unterschied zwischen einer pflichtmäßigen Unterwerfung unter ihre rechtmäßige, und eine kriechende Erniedrigung unter ihre angemaßte Autorität. So lange sie in dem wahren Geist oder Genius ihrer ursprünglichen Verfassung, Einrichtung oder Bildung regiert, ist es unsre Ehre, auf ihre Befehle oder Aussprüche mit dem strengsten Gehorsam zu achten. So bald aber Wohlstand, Nutzen, oder auch Bequemlichkeit, der verkehrten Neuerungen oder ausschweifenden Einfällen der Mode oder Caprice wegen, übergangen werden, so bald ist unsere Treue und Gehorsam aufgehoben; und die Annahme ihrer Gesetze und Auflagen, ist dann eine gänzliche Verlassung derjenigen Unabhängigkeit, die das letzte und theuerste Vorrecht des Verstandes ist.

Aechte

Aechte, natürliche Einfalt ist demnach die besondere Eigenschaft des Geistes, wodurch einige glückliche Charactere fähig sind, in ihrem Umgang mit der Welt alles zu vermeiden, was sich der Affectation, der Unvereinbarkeit oder dem Widerspruch, oder einem angelegten listigen Plan, auch nur in der Ferne nähert. Doch bey alle dem läßt sie sich viel leichter begreifen als beschreiben; und besteht nicht in irgend einem eigentlich bestimmten Ton der Stimme, Bewegung des Körpers, oder durch die Gewohnheit aufgelegte Tracht und Lebensart; sondern sie ist die natürliche und bleibende Wirkung wahrer und wirklicher Bescheidenheit und gesunden Verstandes auf das ganze Betragen. Ihr könnt ihren Nutzen und ihre Vortreflichkeit am besten aus dem Leben kennen lernen, wo ihr sie beständig wirksam und dargestellt erblicken könnt; und alles was ihr zu thun habt, zu eurem eigenen oder eurer Töchter Unterricht und Vortheil, ist blos euch vorzusehen, das Falsche nicht für das Wahre anzunehmen.

Diese Einfalt wurde zu allen Zeiten, als eine der ersten und einnehmendsten Zierden des schönen Geschlechts angesehen. Der Wilde, der gemeine Mensch, der Weltmann und der Höfling geben ihr einstimmig den Vorzug vor jeder an-

dern weiblichen Vollkommenheit. Die aber, welche in ihren Töchtern Liebe und Bewunderung dieser feinen und reizenden Eigenschaft erwecken wollte, müßte aus allen Kräften und unaufhörlich bemüht seyn, ihnen einen starken und tief gewurzelten Abscheu vor allem einzuflößen, was den geringsten Schein von Affectation oder gezwungenem Wesen hat.

Es ist eine Maxime, welche ihr bey der Aufsicht eurer Töchter nie vergessen solltet, nemlich daß die oberste unumschränkte Gewalt der Natur über die Einsetzung und Anordnung der Gesellschaft geht. Macht ihnen diese Wahrheit früh, immer und vollkommen fühlbar; breitet sie öfters in ihrem ganzen Nutzen, Glanz und Folgen vor ihnen aus; bringt sie in Ausübung in eurem eigenen Betragen, und richtet ihre Aufmerksamkeit insonderheit auf alle die originellen, sonderbaren und auffallenden Contraste und Widersprüche, welche der Mangel derselben im Leben veranlaßt. Unterlaßt nicht, bey jeder Gelegenheit ihnen zu zeigen, welche anstößige Metamorphose unter den Jungen, den Alten, den Geschäftigen und den Müßigen überall ohne sie Statt finde.

Natur allein ist liebenswürdig, und nichts unnatürliches kann je schön und angenehm seyn.

Die

Die ächten Ausdrücke der Wahrheit und Natur, sind sehr glücklich so eingerichtet, daß sie dem Herzen Wonne und Vergnügen einprägen. Kein Frauenzimmer, ihre übrigen Eigenschaften mögen auch seyn, welche sie wollen, gefiel je vorzüglich, ausser in dem Maaß, als sie sich durch diese auszeichnete. Die Welt ist noch gutartig genug, euch Ehre und Credit für alle die Verdienste zu schenken, die ihr besitzen oder euch erwerben könnt, ohne Affectation. Aber der geringste Schatten oder Anstrich von dieser verhaßten Schwäche, bringt gewisse und unauslöschliche Verleumdung auch über die schönsten Vollkommenheiten. Der schwärzeste Verdacht bleibt unvermeidlich auf jedem Ding, das angenommen oder angemaßt ist. Und diejenige, die blos eine Aeffin von andern ist, oder die Formalitäten, und äussere Ceremonien, in all ihren gigantischen und verkehrten Gestalten, dem einfachen, unverworrenen und unschenirten Betragen, welches ein unvermeidliches Product der Natur ist, vorzieht, wird gewiß Gelächter und Hohn genug gegen sich erregen, nie aber ein Gegenstand der Liebe oder der Hochachtung seyn.

Die mancherley Kunstgriffe des weiblichen Geschlechts, entdecken sie selbst schon in einer sehr frühen Periode ihres Lebens. Eine Leidenschaft

für Aufwand und Staat, ist eine der ersten die sie zeigen. Dieß giebt ihnen einen Geschmack für Verfeinerung und Putz, der ihre jungen Herzen fast jedes andern Gefühls beraubt, ihren Character veränderlich, flatterhaft, eigensinnig und wunderlich macht, ihren Anzug nur nach den allerphantastischsten Modellen der Putzsucht und Mode einrichtet, und ihre Gesellschaft eher verdrüßlich, ermüdend und tölpisch, als angenehm und schön macht.

Niemand kann vielleicht einen lächerlichern Contrast mit jedem richtigen und reizvollen Ding in der Natur machen, als das Frauenzimmer, dessen einziger Gegenstand ist, für eine feine Dame zu gelten. Die Höflichkeiten, die sie überall und überall gleichförmig austheilt, erwartet und sogar fordert, sind eckelhaft und ermüdend. Ihre verschiedenen Bewegungen und Stellungen sind alle studiert, zugeschnitten und regelmäßig. Durch eine glückliche Fertigkeit in der zierlichsten Sprache, hat sie die Kunst inne, den blosesten Kleinigkeiten für einen Augenblick Würde und Grazie zu geben. Und nur allein beflissen solche Sonderbarkeiten nachzuahmen, die an andern am meisten bewundert werden, affectirt sie eine besonders geläufige und quälende Geschwätzigkeit; denn Aergerniß, Schande, Zer-

streuun-

streuungen, Putz, Fächer, Porcellainwaare, Liebhaber, Schoßhündchen, oder Eichhörnchen — sind die beständigen Materien ihres Gesprächs. Ihre Zeitvertreibe sind, wie die einer Elster, blos auf dem nemlichen Fleck herum zu hüpfen, in den nemlichen Winkeln zu suchen, und stets die nemliche Art von Beute zu verschlingen. Die einfachen und schönen Züge und Zeichnungen der Natur in ihren Minen, Geberden und ganzen Betragen, sind durch üble Gewohnheit und durch die affectirte Annahme jeder Grimaße, und Ungestaltheit, die nur immer die neueste und modischste ist, in Unordnung, entstellt, verdreht oder verdeckt. Sie gewöhnt ihr Gesicht zu einem Lächeln, welches jeder einzelne Zug in demselben Lügen straft; verderbt vielleicht eine blühende Gesichtsfarbe mit einem Ueberzug von künstlicher Farbe; verdreht und verstellt die schönste Gestalt durch Lasten oder große Maschinen von unnützer Bekleidung; und hält ihren Kopf, ihre Aerme, ihren Fuß und ihren Gang, durch Kunst und Affectation, nach dem, was man den Geschmack, den Ton oder die Mode nennt.

Sie bedenkt wenig, welchem Strom von Gelächter und Spöttereyen sie durch ein solches Betragen sich aussetzt; wie äusserst kalt, leer und falsch ein solches äusseres, ceremonielles, höfliches

ches Bezeugen seyn muß, welches nicht die Sprache eines warmen Herzens ist; wie schaal und abgeschmackt das freundliche Lächeln, das keine innere Freude anzeigt; wie ungeschickt die Gunst- und Höflichkeitsbezeugungen, die nicht aus gutartigen Neigungen, aus Aufrichtigkeit, wahrer Güte und Wohlwollen entspringen. So folgt Schwatzhaftigkeit, Vorwitz und Verschmitztheit auf Feinheit; Dreistigkeit auf Bescheidenheit, und alle die ausschweifenden Grillen eines trägen und gleichgültigen Geistes auf alle die Empfindungen eines natürlichen und edlen. Statt daß sie, gemeinschaftlich mit dem ganzen weiblichen Geschlecht, bestimmt, und durch die besondere Freygebigkeit der Natur fähig gemacht ist, die Menschheit zu veredeln und zu trösten, äussert ein Frauenzimmer von der Art, wie wir hier beschrieben, nie einen Gedanken, der über das, was der Ton, die dem Rang, der Familie, dem äussern Gepränge überhaupt oder persönlichen Ehrenzeichen schuldige Ehrfurcht heischt, hinausgienge. Ihr nach, ist Pünctlichkeit in Beobachtung des Rangs, Höflichkeit; Zerstreuung, Leben; und Leichtsinn, Geist und Lebhaftigkeit. Als elende und verächtliche Sklavinn jeder lächerlichen Neuerung im Anzug, oder des Ceremoniels, nimmt sie beständig Uebertriebenheit

und

und Seltsamkeit für Geschmack, Putz für Eleganz,
und Mode für alles, was ihr als höchst unüber-
einstimmend mit Einfalt und Natur vorkommt.
Prangend und strotzend, als verächtliche Puppe
jeder nichtswerthen und verkehrten Farbe, wel-
cher die Modewelt eine blos augenblickliche San-
ction und Ruhm giebt, ist ihre ganze Sorge
und Aufmerksamkeit durch Umstand und Pracht-
liebe oder Hang sich zu zeigen, eingenommen
und gespannt. Ihr sind die süssen, angeneh-
men Erinnerungen und Vorstellungen eines offe-
nen, kunstlosen und würdigen Lebens nicht halb
so reitzend, als die mancherley ermüdenden Ab-
geschmacktheiten und Unruhen eines schwindlich-
ten und unbesonnenen. Jeder Gedanke von we-
sentlicher Glückseligkeit verliehrt sich gewöhnlich
in den schmeichelnden und unsinnigen Berau-
schungen weiblicher Eitelkeit.

Es ist daher nicht innerer Werth, sondern
ein glänzend überzogenes Aeusseres, das ihr Ach-
tung zuzieht; und sie schätzt weder Reinheit und
Aufrichtigkeit des Gemüths, noch Bescheidenheit
des äussern Betragens, wenn sie dem Flatter-
haften oder der Prangliebe entgegenstehen. Ihre
Lieblingsmuster sind nicht solche Personen von
anerkannter Aufrichtigkeit und Redlichkeit, die
sprechen wie sie fühlen, und handeln wie sie den-

ken;

ken; sondern nur solche, die dazu gemacht sind, ihre Einbildung zu blenden, ihre Sinnen zu vergnügen, oder sich nach ihren Grillen, Launen und Einfällen zu richten. Ihr einziges Studium ist, wie sie glänzen und scheinen, die Bewunderung des großen Haufens einnehmen und befriedigen, oder wie sie ihren eigenen Pomp und eigene Wichtigkeit vergrößern möge. — Diesem ihr interessanten Gegenstande sind alle ihre Neigungen, Fleiß und Zeit gewidmet. Dieß macht sie zum freywilligen Sclaven von jeder Neuigkeit, welche Leichtsinn, Thorheit, Ausschweifung oder Ueppigkeit aufbringt, ihr das Ueberflüßige im Anzug und Equipage, worein sie so leidenschaftlich verliebt ist, unabänderlich vorschreibt, und sie der mechanischen Befolgung und Ausübung jeder Kleinigkeit, Spitzfindigkeit im Rang und dergleichen, oder jedes Kunstgrifs, den Thorheit eingiebt und Scheinheiligkeit oder gezwungene Ehrbarkeit auflegt, übergiebt und unterwirft.

Die Kränkungen, welchen diese verächtliche und widrige Gemüthsart sie aussetzt und unterwirft, sind mannichfach und ohne Ende. Ihre Annäherung wird für Zudringlichkeit, ihre Freundlichkeit für äussere Form oder List, und all' ihre Gefälligkeit oder Höflichkeit für bloße

Eti-

Etiquette des schönen Geschlechts gehalten. Sie will immer sich eindringen und festen Fuß fassen, und ist immer zurückgetrieben; ist meistentheils die Letzte, blos durch ihre heftige Neigung die Erste zu seyn. Weil sie über alles erhaben seyn will, so ist daher allen so viel daran gelegen sie herab zu drücken. Die allgemeine und offenbare Neigung sie zurück zu drängen, kommt blos daher, daß sie jedes kleine niedrige Manoeuvre ergreift, um sich selbst vorwärts zu drängen. Wir stoßen Unverschämtheit eben so natürlich zurück, als wir Bescheidenheit anfeuern. Ein Frauenzimmer von der Art ist folglich selbst das Opfer aller der Kunstgriffe, Ränke und Plane, die sie unaufhörlich und ohne Erfolg gegen andere anlegt und braucht.

Dieß ist sicherlich nicht der Character, den ihr als ein Muster euren Töchtern empfehlen mögtet. Aber dem ungeachtet ist es desto nöthiger, seine Häßlichkeit zu zeigen, da er seit einiger Zeit so gemein geworden ist. In diesen an wahrer aber auch an übertriebener Cultur so mächtig gährenden Zeiten, wird so häufig Natur, Wahrheit und Aufrichtigkeit nicht blos als unnütz, sondern auch als schädlich angesehen: und nicht der Anbau der letztern, sondern ihre Vernachlässigung scheint noch das zufällige Loos ei-

nes glücklichen Fortschritts unter uns zu haben. Aber wir mögen auch von ihrer Wirklichkeit denken, was wir wollen, so ist doch ihr Schein in den meisten Fällen noch unentbehrlich. Die Welt hängt doch, wenn schon das Wesen nicht mehr da ist, noch ausserordentlich am Schatten. Und bey alle dem ist dieser verdorbene Geschmack nicht unverbesserlich. Denn Falschheit hat nur da wichtige Folge, wo gar keine Wahrheit ist. — Cultivirt nur Wahrheit in den Sitten eurer Töchter, macht ihr Leben zu einer fühlbaren Copie der Aufrichtigkeit, und alle die Nichtswürdigkeiten, Possen, Chimären, und alle das Gefolge der Affectation, der Gezwungenheit und Nachäffung, wird, wie der Schatten der Nacht vor dem herannahenden Morgen, unmerklich verschwinden. Wie oft ist Schwäche des Geistes und auch Bosheit des Herzens, unter ein glänzendes Aeusseres versteckt! Den schönsten ihrer Art und ihres Geschlechts fehlt oft Aufrichtigkeit, und ohne Aufrichtigkeit ist jede andere Eigenschaft und Talent eher ein Schandfleck, als eine Tugend oder Vorzug. Aufrichtigkeit wirkt in der moralischen Welt ohngefähr was die Sonne in der natürlichen, und bringt beynahe die nemlichen Wirkungen auf die Neigungen und Anlagen des menschlichen

lichen Herzens hervor, welche diese auf unbelebte Gegenstände macht. Wo nur immer Aufrichtigkeit herrscht und gefühlt wird, da blühen alle die lächelnden und wohlwollenden Tugenden am meisten, da enthüllen sie ihren lieblichsten Glanz, und verbreiten ihren süßesten und reichsten Geruch. Aufrichtigkeit kommt, unter allen andern Dingen, unsern Begriffen von Himmel am nächsten, und macht in der That alle die weißen und heiligen Kleider aus, welche man Heiligen und Engeln beylegt. Sie ist eine Tugend, die keiner Lage besonders eigen, und über jeden Zufall des Lebens erhaben ist. Eure Töchter, entweder in höhern oder in untergeordneten Ständen, sind der Aufrichtigkeit, in ihrer ganzen natürlichen Annehmlichkeit, Schönheit und Vollkommenheit, alle gleich fähig und empfänglich. — Hinterlaßt sie im vollen Besitz dieses unschätzbaren Schatzes, und ihr hinterlaßt sie reicher, glücklicher, und wahrhaft unabhängiger, als wenn alle Reichthümer beyder Indien, aber in Verbindung mit einem dem Leichtsinn ergebenen Character, und einem durch Falschheit verdorbenen Geist, die ihrigen wären.

Es gibt eine besondere Art Schlangen, die, nach jedermanns Geständniß, die schönsten und zugleich die betrüglichsten sind. Doch sind die

lebhaften und bunten Farben, welche ihr äusseres Ansehen bilden und verschönern, nicht ganz und gar so sehr bezaubernd, daß sie uns gefühllos oder unaufmerksam auf die Gefahren machten, die sie verbergen. Es würde Unsinn seyn, jedem Grad der Neugierde zum sichtbaren und gewißen Nachtheil der Selbsterhaltung so weit nachzugeben. Die Delikatesse verbietet, irgend eine Sache, die nur auf die characteristische Verdorbenheit einiger Personen paßt, auf das sämtliche weibliche Geschlecht anzuwenden. Im Gegentheil beleidigte es immer meine Achtung für ihr bestes Interesse, wenn ich jeden geschwätzigen und äffischen Thoren durch eine solche ärgernde und beleidigende Vergleichung, sie verspotten und beschimpfen hörte. Alle dergleichen allzufreyen und unfeinen Spöttereyen, dienen in der modischen Unverschämtheit moderner gesellschaftlicher Unterhaltungen blos dazu, die sanftesten und holdesten Reitze des schönen Geschlechts eben so furchtbar und ungeheuer zu machen, als der einnehmende Glanz des schönsten aber schädlichsten kriechenden Thiers.

Klugheit, nicht List, scheint ein ursprünglich characteristisches Merkmal der weiblichen Seele zu seyn. Die verschiedene Bestimmung beyder Geschlechter, gibt hinlänglich den Grund von den

Aeus-

Aeusserungen und Gefühlen oder Handlungen und Gesinnungen an, die in beyden so offenbar widersprechend sind. Allein diese wechselseitige Ungleichheit in Sitten und Gemüthsart macht die wahre Harmonie des Lebens aus. Unsere Rohheit und ihre Artigkeit; unsere Herzhaftigkeit, und ihre Furchtsamkeit; unser dreistes Selbstvertrauen, und ihre Bescheidenheit; unsere Offenheit, und ihre Zurückhaltung, sind, in dem Umgang der zwischen uns Statt hat, was Forte und Piano in der Musik ist. Von Natur auf ihrer Hut gegen unsre Heftigkeit, streiten sie nie mit uns auf unsere eigene Art oder mit unsern Waffen, ohne mit einer offenbaren Ungleichheit oder Nachtheil. — In der That streiten oder widerstreben sie auch selten in irgend einer Sache, wo sie nicht ihres Sieges gewiß sind. Und dann sind es wörtlich genommen, ihre eigenen Waffen, welche ihnen den Sieg verschaffen. Mit diesen sind sie reichlich versehen, und führen sie auch mit Geschicklichkeit. Selbst die Herren der Welt wurden durchgängig ihre Sklaven, und sahen sich gezwungen, sie um die Gunst zu bitten, welche sie andern versagten. Die Natur wollte, daß wir durch ihre Fantasien und Einfälle geleitet werden, ihren Wünschen aufwarten und nach denselben tanzen, und ihrer

Caprice dienen sollten. Wer hat nicht ihre Kraft zu überreden erfahren? Schelten, oder quälen oder blicken sie uns nicht nach ihrem Gefallen, in Ueberzeugung oder gute Laune ein? Ist nicht die Beredsamkeit ihrer Augen, ihres Tons, ihrer Geberden, in jedem Umstand, bey jeder zufälligen Sache, fähig, zugleich zu fesseln, zu bezaubern und zu unterjochen, in Leidenschaft zu setzen oder in Entzücken hinzuschmelzen? Sind sie nicht, zu Folge tausend sanfter und einnehmender Grazien, und einschmeichelnder und entzückender Höflichkeiten, Aufmerksamkeiten und Gefühlen, die immer ihre mannigfaltigen Bewegungen begleiten, im höchsten Besitz unserer stärksten Liebe und Neigungen? —

Es ist allein die üble Anwendung dieser angenehmen und magischen Talente oder Eigenschaften, welche eure Töchter aus Sylphen in Harpyen, aus Engeln in Teufel verwandeln kann. Dann werden, in der That, ihre Thränen die eines Crocodills, ihre Blicke und Augen die Blicke und Augen eines Basilisken, jeder ihrer Töne der Sang einer Sirene, und alle ihre Schönheiten der betrügerische Firniß irgend einer verborgenen Häßlichkeit oder eines entworfenen Unheils werden. Oder feuert ihr etwa sie an, nach den Ehren, den Fröhlichkeiten und

Ver-

Vergnügungen des Lebens zu seufzen? Dann wird jenes als ein Leitfaden dienen, sie durch das blumichte Labirinth zu leiten. Würde oder eigentlicher Werth aber kann nicht, weil sie keinen besitzen, der Gegenstand seyn. Auch werden sie, so geleitet, es nie schwer finden, alles, was die Menschheit erhebt und ziert, dem Götzentempel zu opfern, wo jene vorzüglich erniedrigt ist, und wo die schlechtesten Grundsätze des Verhaltens auf Unkosten der Ehre und des Gewissens öffentlich mit Beyfall aufgenommen werden. Um Frauenzimmer nach der Mode zu seyn, müßen sie eine affectirte statt einer offenen Miene annehmen, Ceremonie an den Platz ächter Natur stellen, und den Mangel an Unschuld durch eine Affectation von Tugend, oder durch einen Abscheu vor allen denen, die weniger glücklich gewesen sind, ihr Mißgeschick zu verbergen, ersetzen. Der beste Paß vielleicht, oder die annehmlichste Empfehlung und Einführung in das, was für eine gute oder artige Gesellschaft gilt, ist eine abgeschmackte Art von Stattlichkeit, Pracht oder großer angesehener Miene in dem Complimentenzimmer; listige Verschlagenheit, wo Weisheit erwartet werden mögte; und statt Bescheidenheit und ruhiger Unbefangenheit an Geist und Manieren, eine äusserst widrige Aeußerung

von Scheinheiligkeit, ceremonieller Formalität, und Grimaße. Mit solchen Eigenschaften, mögen sie in der That unverwundbar durchs Leben hindurch streichen, und die Welt mit ihren eigenen Waffen schlagen. Solltet ihr, wie leider nur zu viele Mütter in unsern Tagen es für unmöglich halten, sie gegen das Gift der Heucheley und Verstellung zu schützen, ohne sie selbst zu Heuchlerinnen zu machen, so stählt nur ihre zarten Herzen gegen die Wirkungen der Sympathie und Liebe; und der Muthwille des Nichtswürdigen kann sie nur wenig beunruhigen; — aber dann werden sie selbst die Nichtswürdigsten und Weggeworfensten seyn.

Bloße Coquetten sind ganz die Kinder der Grille und närrischen Laune; flatterhaft, veränderlich und rastlos, wie Vögel immer auf ihren Flügeln, oder flüchtig und vergänglich wie der Schaum, der für einen Augenblick auf der Oberfläche des Stroms entsteht, aufwallt und Blasen wirft. Ihr Betragen hat keine andere Regel als den Zufall, keine andere Grundursache als äussern Antrieb oder Stoß, keine Fahne der sie folgt, als Caprice oder Eigensinn. Auch wissen sie sich nie selbst lang genug Muße oder Sammlung zu verschaffen, um entweder das herrschende Gefühl und Gesinnungen ihres eigenen

nen Herzens zu erforschen, oder einen ernsthaften oder vernünftigen Entschluß zu fassen. Ihre Handlungen haben daher in der That keinen Zweck als den einzigen, ohne irgend einen zu handeln. Ihre Seelen sind eben so sehr ohne Einsicht, als ihre Sprache ohne Wahrheit, ihre Sitten ohne Einfalt, und ihre Liebe ohne wahre Zuneigung. Sie gehören nichts, jedem Ding, euch, jedermann, und gar niemand zu. Sie betrügen nie andere, ohne sich selbst zu betrügen; sind oft die Opfer, Dupes, ihrer eigenen Unbeständigkeit, ihrer Ungereimtheiten und Widersprüche, und betrügen manchmal eben da, wo sie meynen nicht falsch zu seyn. Ihre Gedanken bleiben keinen Augenblick auf irgend einer Sache fest, ausser es beträfe ihren Anzug einzurichten, ihre Fächer zu üben, ihre Blicke abzuschiessen, ihre Anbeter zu quälen. Alle ihre Blicke, Mienen, Geberden, Stellungen und andere namenlose kleine Kunstgriffe, sind blos beschäftigt, eine Zunft von Gecken und unbedeutenden Menschen, die nichts bessers verdienen, zu fangen und zu martern. Doch sind ihre Schwachheiten, wenn sie gleich zahlreich, oder groß oder beschwerlich sind, zwar immer lächerlich, aber selten lasterhaft oder strafbar, und gewiß immer ihnen selbst schädlicher als andern. —

Die Coquette, nach allem, ist eins der harmlosesten, unschuldigsten Geschöpfe auf der Welt, verglichen mit der Heuchlerin, die beständig in einer Maske umher schleicht, welche sie, sobald sie allein ist, beyseite legt, und die sich unaufhörlich selbst mit dem rühmt, was ihr nicht allein im Leben und Sitten fehlt, sondern was sie auch verabscheut.

Ein Frauenzimmer nach dieser verhaßten und furchtbaren Beschreibung, ist das nemliche fremdartige Ungeheuer, stiftet das nemliche unbegrenzte Unheil, und erweckt den nemlichen tiefen Abscheu, unter eurem Geschlecht, wie die häßlichsten Bösewichter bey dem unseigen. — Alle die verschiedenen Leidenschaften des Betrugs, geschärft durch Galle, und tief eingedrückt durch Bosheit, nehmen völligen Besitz von ihrer Seele. Hochmuth bläht sie mit dem Bewußtseyn jedes eingebildeten Vorzugs, die schwärzesten Entwürfe foltern beständig ihre Erfindungskraft, Eifersucht schwellt ihren Busen mit Neid, Falschheit verstellt jeden Zug ihres Gesichts, und in allen ihren Stellungen und Geberden ahmt die schimmerde und blendende angenommene Scheinheiligkeit, aber ungeschickt, die Grazien der Tugend nach.

Sie zeigt in der That nie ihre Seele, giebt nie ihre Gefühle zu erkennen, und zieht nie ihren Schleyer ab. Ihr einziger Zweck ist, für ein, ganz von dem was sie ist, verschiedenes Geschöpf gehalten zu werden, und die Ehrfurcht und Achtung sich zuzuziehen, welche doch die Fertigkeiten, die sie am meisten anzubauen wünscht, gerade fähig sind zu zerstören.

Die schöne vereinigte Gruppe lachender Blicke, welche in dem Gesicht der Unschuldigen und Aufrichtigen so süß scherzen, und so allgemein bezaubern, sind in ihrem Gesicht nur der leere und falsche Schein einer Einfalt und Gutartigkeit, die ihrer Gemüthsart und Sitten durchaus fremd sind. Sie ist nie so verkehrt, unartig und mürrisch, als wenn sie am dringendsten verbunden ist, freundlich und liebreich zu seyn; nie so scheu, spröde und entfernt, als wenn ihr eigenes Herz sie treibt und anreitzt, ohne Zurückhaltung zu verfahren; nie so leutselig, so unschenirt, so vertraut, als wenn ein gewisser Grad von Delikatesse, Zwang und Zurückhaltung ihr am besten anstehen würde. — Aber zum Glück für die Ehre und Wohlfarth beider Geschlechter, entgeht sie selten der Entdeckung. Es erfordert weit mehr Geschicklichkeit und Klugheit, als den meisten Frauenzimmern zu Theil wird, mit Glück

und auf eine beträchtliche Zeit, einen entlehnten Character vorzustellen. Die Wahrheit entlarvt sie immer auf die eine oder die andere Art, und insgemein wenn sie es am wenigsten erwartet. Dann sehen ihre betrogenen Bewunderer, mit Staunen und Bestürzung, die elende Pagode oder den elenden Götzentempel in seiner ganzen natürlichen Häßlichkeit.

Die Welt überhaupt nimmt oft irrig Mangel an Geschmack für ächte natürliche Einfalt. — Diese Thatsache ist allgemein anerkannt, und von den größten Männern in ihren verschiedenen öffentlichen Aeusserungen beklagt worden. — Eine feurige Einbildungskraft, die selten einige Verbindung mit genauer oder richtiger Beurtheilungskraft hat, wird gemeiniglich durch alles bezaubert, was nur blühend, heiter und fröhlich ist; indeß die ausgesuchtern und vervollkommnetern Producte eines reinen und regelmäsigen Geistes, von ihr mit Nachlässigkeit behandelt werden. Auch sind die richtigen, natürlichen und edlen Werke des erhabensten Künstlers dem gemeinen Tadel nicht mehr unterworfen, als die weisesten und besten, vorzüglich in der weiblichen Welt.

In der That, alle Arten von hervorragendem Vorzug, sind unter euch eben so wohl verhaßt

und

und beneidet, als unter uns. Und dieß ists, was die unauflöslichen Verbindungen und Verschwörungen gegen Frauenzimmer von dem besten Ruf, unter solchen von dem schlechtesten, veranlaßt. Solche, die ein Interesse beym Verläumden haben, werden sorgfältig bemüht seyn, sie wenigstens verhaßt zu machen, weil sie ihr lasterhaftes Bestreben, sie mit Nichtswürdigkeit oder Thorheit zu brandmarken, nicht ausführen können. Warum sind die Pfeile der Verläumdung so listig und gewöhnlich gegen das Verdienst gerichtet? Warum macht sich der Schlimste überall ein so grausames Vergnügen daraus, den Besten immer zu zwacken und zu tadeln? Warum verschreyt und verspottet der Schwache und Böse so unaufhörlich und geflissentlich die Tugenden und Eigenschaften, die sie nicht nachzuahmen wagen? Warum ist wahrer Werth so gleichförmig unberühmt und klein, in dem Maaß als er mit Offenheit des Herzens und Einfalt des Betragens verbunden ist? —

Die Ursache ist eben so in die Augen fallend, als sie demüthigend und kränkend ist. Leere, müßige, träge oder unaufgeklärte Seelen werden immer von dem betrogen, was am meisten glänzt, oder am wenigsten wesentlich ist. — Sie überlegen nicht, daß wahrer Vorzug oder

Hoheit nie prahlerisch ist. Sie sehen nicht das Unbedeutende eines seltsam geputzten und stolzen Aeussern. Sie unterscheiden nicht zwischen der Sorgfalt blos zu paradiren oder Figur zu machen, — und Gutes zu thun; großes Wesen zu machen — und nützlich zu seyn. — Sie wissen nicht, daß Pomp unter jeder Benennung nur eine seichte Bedeckung irgend eines bewußten Fehlers ist. Sie haben nicht den geringsten Begriff von dem was wahre Würde, oder Erhabenheit und Größe des Geistes ausmacht. Sie geben dem Frauenzimmer, das die höchsten und stolzesten Prätensionen macht, den meisten Beyfall; zieht ihr aber nur ihren Staat ab, und sie verliehrt auf einmal ihre Wichtigkeit und ihre Achtung. — Affectation ist eine Maske, welche jeden Gegenstand verdreht, und die, welche sie tragen, sehen keins mit Bewunderung an, das sie nicht trägt. Nach ihrem Gutachten, ist Mangel an Geist und Lebhaftigkeit — Gutartigkeit; Ernsthaftigkeit — Weisheit; Niederträchtigkeit — Demuth; Abgeschmacktheit — Artigkeit; — Laune — Geschmack; Einfalt — Unbedeutendheit; und Betheurung — Wahrheit. Alles was schwülstig ist, hat das Ansehen und den Credit von Mühe und Arbeit; da hingegen die Vortreflichkeit und Vollkommenheit der Einfalt

falt nur nach der Leichtigkeit geschätzt wird, mit welcher man meynt sie erreichen zu können. Sie begreifen daher wenig, wie viel Stärke des Geistes die Einfalt anzeigt, oder daß Einfalt der natürliche Ausdruck eines guten Herzens ist, und einer von den letzten Pinsel-Strichen eines vervollkomneten Characters.

Alles was am anmuthigsten, liebenswürdigsten oder interessantesten in der Natur, Kunst, Sitten oder Leben erscheint, hat seinen Ursprung in der Einfalt. — Was ist Richtigkeit im Geschmack, Reinheit in der Moral, Wahrheit in der Wissenschaft, Grazie in der Schönheit, anders als Einfalt, Simplicität? Sie ist das Gewand der Unschuld. Sie zierte die ersten Zeitalter; und ziert noch den Kindszustand der Menschheit. Ohne Einfalt ist das Frauenzimmer eine keifende Zänkerin, eine Coquette, eine Heuchlerinn; Gesellschaft eine Maskerade; Vergnügen ein Hirngespinst; und selbst Tugend ein Traum.

Alle gesellschaftliche Glückseligkeit besteht in einem wechselseitigen Tausch der Herzen. Das untrüglichste Mittel, das Geheimniß anderer zu entdecken, ist, kein Geheimniß zu affectiren. Dieß ist ein Schlüssel, der die verschlossensten Gemüther aufschließt, alle die Vorsichtsmaasregeln

geln der Zurückhaltung aus der Fassung bringt und unnütz macht, und die Verschwiegenheit ihres Schweigens beraubt. — Seyd offen gegen alle, und alle werden offen gegen euch seyn. Es ist keine Freyheit so angenehm, so edel, so göttlich, als die, die durch bewußte Rechtschaffenheit eingeflößt ist. Es ist unter der Würde der Wahrheit, in irgend einem Fall die Krücken der Falschheit zu borgen, oder sich in die Larve derselben zu hüllen. Aber, so bald wir eine Miene oder einen Blick von Distanz oder Mißtrauen annehmen, so bald trift jedes Ding unsre Einbildung als dunkel und mißgestaltet. Wir werden dann verdächtig, in dem Maas, als wir Verdacht haben, und mit Recht durch unsre Sorgfalt verborgen zu seyn, für würklich schuldig und lasterhaft angesehen.

Kein Frauenzimmer ist über die Meynung der Welt hinaus, das selten die ihres eigenen Herzens um Rath fragt und vorzieht. Und die allein, die sich der Unabhängigkeit, welche Einfalt einflößt und unterhält, bewußt ist, wird in keinem Betracht, durch die Fallstricke des Stolzes, oder die Verfeinerungen des Luxus verführt und verderbt werden; sondern sie wird in jeder Lage, sich selbst hoch und rühmlich erhaben

über

über die armseligen Chicanen und Ausflüchte der Welt um sie her, zeigen und beweisen.

Der Himmel hat kein schöneres oder vollkommneres Sinnbild auf Erden, als ein Frauenzimmer von ächter, natürlicher Einfalt. Sie affectirt keine Grazien, Schönheiten oder Tugenden, die nicht durch Aufrichtigkeit eingeflößt sind. Ihre Meynungen entspringen nicht aus Leidenschaft und Einbildung, sondern aus Vernunft und Erfahrung. Aufrichtigkeit und Demuth schwellen ihr Herz. Sie strebt nach keiner Art von chimärischem Ruhm und Credit, entsagt dem Schein von jeder Affectation, und ist, in allen Dingen gerade das, was sie scheint, und für was andere gehalten seyn wollen. Natur, nicht Kunst ist die große Fahne, der ihre Sitten folgen, und ihr Aeusseres trägt keinen Firniß, Anstrich oder Verschönerung, die nicht das ächte Zeichen einer offenen, aufrichtigen und wohlwollenden Seele wäre. Es ist nicht in ihrer Gewalt, weil's nicht in ihrer Natur ist, mit einer schmeichelnden Miene und einer süßen Stimme, ihre Abneigung oder Verachtung zu verstecken, wo ihre Delikatesse verletzt, ihr Gemüth beunruhigt, oder ihre Gefühle beleidigt worden sind. Es rührt sie nichts, oder geht sie nichts an, weder was der Neidische denkt, noch was

der Bösartige sagt, noch welcher Meynung oder Bemerkung ihr Character ausgesetzt ist, unter den eitlen oder werthlosen, die sich nicht im geringsten in ihren Neigungen, Gewohnheiten und Schwachheiten unterbrechen lassen; oder unter den Lustigen, wo Leichtsinn und Ueppigkeit allein geschätzt sind; oder unter den Reichen und Grossen, die so allgemein und so ungereimt jedes Frauenzimmer nicht nach den Tugenden ihres Herzens, sondern nach der Größe ihres Vermögens schätzen.

In den Augen der Pedanten, der affectirten oder gezwungen ehrbaren, und der Heuchler, die die fantastischen Zirkel der Mode ausfüllen, und denen Dummheit — Weisheit, Schwatzhaftigkeit — Witz, Spötterey — Scherz und sclavische Niederträchtigkeit — Anstand ist, muß ein solcher Character wie dieser ungebildet und tölpisch erscheinen. Denn sie sagt, was sie denkt, und thut, was sie fühlt daß recht sey, und verachtet das niedrige und abgenutzte Mittel, ihre Schwachheiten auf Tugenden zu pfropfen, oder einen Namen auf Tugenden zu bauen, die nicht ihre eigenen sind. Ehrlichkeit, das unaffectirte Merkmal innerer Gutheit, und wahrer Erhabenheit des Herzens, ist ihr theurer als das Leben,

ben, und eines der vorzüglichsten Dinge, die ihr das Leben lieb machen.

So bereitwillig als sie ist, die Thorheiten aller zu übersehen, so sieht sie doch den Lastern von keinem nach. Dadurch gewinnt ihre Ehrlichkeit manchmal den Namen der Grobheit, ihre unpartheyische Aufrichtigkeit der Unverschämtheit, ihre Redlichkeit der Strenge, und ihre Ernsthaftigkeit der Affectation.

Wenige sind im Stande, Einfalt von Niedrigkeit und Armseligkeit, oder das unschenirte, ungezwungene und natürliche vom ceremoniellen, ungebildeten und tölpischen zu unterscheiden. Die beste Politur ist nicht die, welche den stärksten, sondern die, welche den feinsten Glanz hat, und am wenigsten vom Rost und anderem angegriffen und verdorben werden kann. Und was sind die Manieren, die gewöhnlich für die polirtesten und artigsten gelten, anders, als bloße Rang-Spitzfindigkeiten ohne wahre Freundschaft und Leutseligkeit, Höflichkeiten ohne Aufrichtigkeit, Moden ohne Sinn und Bedeutung, und Eleganz ohne Nutzen? Der Einfalt Manieren aber sind nicht die, die ganz Ceremonie, sondern die, die ganz Herz sind. Sie blickt oder spricht, oder handelt nie anders, als wie sie es meynt, und hält es für eine Schande, irgend eine Meynung

oder Absicht bey irgend einer Sache zu beherbergen, welche sie nicht Entschlossenheit genug hat, öffentlich zu bekennen und zu zeigen. — Ob es ihr gleich nicht an Leutseligkeit, Höflichkeit, Gefälligkeit oder auch an Herablassung fehlt, so erniedrigt sie sich doch nicht, um dem Stolzen zu Gefallen zu leben; beugt sich nicht vor grösserem Reichthum, sondern vor grösserem Werth; und nimmt keine ausgesuchte Sprache an, um dem an Schmeicheley gewöhnten Ohr zu schmeicheln.

In einer Entfernung von Höfen, von den Gesellschaften der galanten Welt, oder von dem Umgang mit Großen, bereichert sie ihre eigene Einfalt und gütige Freundlichkeit mit Regeln für die Verfeinerungen im polirten Leben, die ihre Reitze nicht von der Grimaße, oder dem verstellten Betragen anderer, sondern von der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit des Herzens borgen. Und wenn Verleumdung, mit ihren tausend Zungen, ihren Mund gegen sie öfnet, — wie das Ungeheuer immer gegen die Liebenswürdigsten und Besten thut, und gleich der Hölle, die sie zeugt, nichts als Feuer und Schwefel ausspeit, — wie herrlich und himmlisch ist dann die Freystätte, die sie in den schönen, angenehmen Gefühlen einer unverdorbenen Seele, in einem durch die reinsten Grundsätze geleiteten

Leben,

Leben, und in einem durch keine Gewissensbiße verbitterten Bewußtseyn findet!

Glücklich die Töchter, die so ihre erste Art zu denken und zu handeln von Wahrheit und Natur herleiten. Ihr Geschmack ist nicht eine sclavische Vorliebe für Mode, sondern die Eingebungen und Vorschriften eines wohleingerichteten Herzens. Sonderbarkeit aller Art, sind sie gleich eifrig bemüht zu vermeiden. Denn es giebt manchmal eben so viel Affectation in der Grobheit und Unverschämtheit, als in der Höflichkeit und Eleganz; bey denen die schlumpicht sowohl, als bey denen, die niedlich und nett sind.

Aber alles, was aufs bloße Aeussere Bezug hat, hat bey alle dem noch wenig Belang und Wichtigkeit, so bald vom Character die Frage ist. Alle Neigungen und Anlagen der Seele, die nicht auf Einfalt gegründet sind, müssen werthlos seyn. Ihr werdet überall junge Leute von einer verschmitzten und betrüglichen Gemüthsart finden, die einander mit Gleichgültigkeit behandeln, und ihre verschiedenen anerkannten guten Eigenschaften mit wechselsweiser Verachtung ansehen. Allein, nächst dem Mangel an Ehre und Unschuld, kann ein junges Frauenzimmer von keinem größern Mangel gedruckt werden, als dem an Einfalt und Aufrichtigkeit. Diesen Mangel

kann keine mögliche List verstecken. — Alle die, die andere betrügen oder was weiß machen wollen, durch Spielung einiger verächtlicher Griffe oder tückischer Mittel in der Gesellschaft, machen dem Verstand derselben sowohl, als ihrem eigenen, ein elendes armseliges Compliment. Es ist nicht schwer durch den Schleyer zu sehen, mit welchem die von dieser Art oft ihre heimlichen Griffe und neidischen und gehäßigen Bemerkungen zu verbergen trachten. Und das Stillschweigen, das die ganze Notiz ist, die sie verdienen und insgemein erhalten, ist kein Beweis, daß sie ohne Bemerkung oder Tadel durchkommen. — Wüßten Mütter nur, wie äusserst verächtlich die heimtückischen Blicke der Falschheit die sanftesten, angenehmsten Züge und die schönsten Vollkommenheiten machen, sie würden lieber wünschen, ihre Töchter gewöhnlich und aufrichtig, als schön und schlau zu sehen.

Ihr könnt daher nicht zu früh oder zu kräftig alles unterdrücken, was nur den entferntesten Schein von einer Tücke oder listigen Griff, oder von einem Versuch eine solche zu begehen, hat. Lobt sie nie, oder gebt ihnen nie Beyfall, weil sie scheinen das zu seyn, was sie nicht sind, oder entlarvt sie nicht, ohne die stärksten Zeichen von Mißfallen. Es ist eine Thatsache, die jeder-

dermann bemerkt haben muß, daß ein Kind, das merklich verschmizt ist, selten merklich ehrlich ist und wird. Nein; so früh den Gewohnheiten und Neigungen zur List, Verschlagenheit und zum Betrug ergeben, kann sie, ohne daß man bey Zeiten jedes mögliche Mittel ergreift, die erste ursprüngliche Einfalt ihrer Natur wieder herzustellen, nachher die ganze Zucht der Vernunft, der Gesellschaft und des Unglücks mit einander vereinigt, weder zu einer gehorsamen Tochter, einer getreuen Dienerin, einer würdigen Frau, noch zu einer verständigen Mutter machen.

Die unbedeutendsten Dinge an euren Töchtern, sind in dieser zarten und weichen Periode des Lebens von den wichtigsten Folgen, beydes zur Bildung ihrer Character und zur Glückseligkeit ihres Lebens. Aber das Frauenzimmer, das ihren Umgang mit der Welt mit einer muthwilligen Verletzung der Wahrheit beginnt, hat wenig Aussicht, bey irgend einer künftigen Gelegenheit, oder durch irgend eine folgende Anstrengung die Ehrerbietung für dieselbe wieder zu erlangen, die sie verlohren hat. Und wer wird albern genug seyn, einiges Zutrauen in sie zu setzen, die aus dem Bewußtseyn ihrer eigenen Falschheit und Untreue, in niemand Zutrauen hat? Allein, unter allen Wesen, die ein elen-

des Daseyn auf dieser elenden Welt führen, ist das Frauenzimmer, das keinen Glauben verdient, gewiß eines der schlimmsten und mitleidenswürdigsten.

Jede Mutter von gutem Verstand und Gefühl und Zärtlichkeit, muß daher äusserst darum bekümmert seyn, daß ihre Töchter die vollkommenste Einfalt im Herzen und in Sitten besitzen. Lehrt sie also, wie viel vorzüglicher es ist, keinen Betrug oder List zu brauchen, als in ihrem ganzen Leben Betrügerinnen zu bleiben, und am Ende doch entdeckt zu werden. Sagt ihnen, wie unwürdig die Vortheile der Heucheley sind, wenn man sie mit den Schrecken der Schande und Ehrlosigkeit, die darauf folgt, vergleicht. Zeigt ihnen zu gleicher Zeit die rühmlichen Belohnungen der Aufrichtigkeit, die herrlich im Genuß, und unsterblich in der Dauer sind.

Prägt ihnen solche Grundsätze ein, und sie werden nichts von Unglück, Gebrechlichkeit und Schwachheit zu fürchten haben. Ihr offenes, natürliches und ehrbares Betragen, wird die Segnungen des Himmels und aller guten Menschen auf ihre Häupter und Herzen, auf die Freunde die sie durch ihr Vertrauen auszeichnen, und selbst auf den Ort, den sie durch ihre Gegenwart heiligen, herabziehen. Ihre Kinder und

Kindeskinder bis auf die entferntesten Geschlechter, werden noch durch das Muster, das ihr gegeben, und die Lehren der Redlichkeit und Aufrichtigkeit, die ihr ertheilt, gewinnen; und die Nachkommenschaft wird noch in vollem Besitz eines solchen schätzbaren Erbes, euer Andenken mit Dankbarkeit lieben, schätzen und erhalten, wenn eure Gebeine schon längst in ihren Gräbern modern.

Gegenstände weiblicher Neigungen.

In einer Zuschrift oder Vorstellung an Mütter, ist es vielleicht unmöglich, von der Verbindung der Unschuld und Einfalt in der Erziehung der Töchter genug zu sagen. Aufrichtigkeit ist in der That, die Quelle jedes liebenswürdigen, interessanten und einnehmenden in der weiblichen Vollkommenheit und den weiblichen Vorzügen. — Ohne die anmuthsvolle und einnehmende Unschenirtheit, Ungezwungenheit oder gleichsam Nachlässigkeit im ganzen Betragen, in Mienen und

Stellung, welche das wahreste und sanfteste Zeichen der besten Gesinnungen ist, kann nichts von derjenigen Bescheidenheit oder Schaamhaftigkeit existiren, von welcher Schönheit ihre ganze Macht entlehnt; nichts von der zärtlichen Sanftmuth, welche die reichste und reitzendste Zierde des schönen Geschlechts ist; nichts von der ächten Leutseligkeit, welche aufrichtiges Wohlwollen anzeigt; nichts von dem feinen Gefühl und Empfindsamkeit, welches den ädelsten Ausflüssen der Menschlichkeit eine Schärfe und Würde giebt; nichts von der Reinheit des Herzens, welche die Besten gewinnt, und die Schlimmsten in Furcht hält; nichts endlich von den unausdrückbaren Reitzen, welche einen Glanz auf jede tugendhafte Vollkommenheit werfen, und den liebenswürdigsten Zug im weiblichen Character noch mehr erhöhen.

Bey der Leitung ihrer mannichfaltigen Neigungen, ihrer Vorliebe, ihres Hangs und Zuneigungen, wird ein richtiger Gebrauch jenes göttlichen Grundsatzes euch in unmittelbaren und vollen Besitz ihrer ganzen Seele setzen. Setzt euch selbst, durch die wirkliche und anhaltende Ausübung der Aufrichtigkeit, die ihr ihnen einprägen wollt, bey ihnen in Zutrauen, und ihre kleinen pochenden und verdachtlosen Herzen werden

den von dem Augenblick an euch mit herzlicher, aufrichtiger Liebe und Wahrheit umfassen, werden sich mit den eurigen vertauschen, werden sich eurem Blick öfnen, werden sich schämen und scheuen, einen Wunsch zu beherbergen, welchem die Delikatesse verbietet nachzugeben und nachzuhängen. Durch einen solchen unzurückhaltenden, offenen und freundschaftlichen Umgang, werden eure sanften, klugen und musterhaften Unterweisungen, ihre Lieblingsneigungen glücklich durchs Leben leiten und ordnen.

„Vor einigen Jahrhunderten, als Italien „noch das aufgeklärteste und gesittetste Land in „der Welt war, erwählte ein gewisser berühmter „Philosoph, der mehrere Jahre auf Reisen zugebracht hatte, die Nachbarschaft von Rom zu „seinem Wohnsitz. Alle seine verfeinerten Grundsätze in der großen Weisheit des Lebens waren „in der festen Ueberzeugung gegründet, daß wahre Glückseligkeit in gleichförmiger und einstimmiger Unterwerfung der Gefühle und Empfindungen des Herzens, unter die Gesetze und „Vorschriften des Verstandes, bestehe. Sein „brennender Eifer für Wissenschaften, und die „beständige Aufeinanderfolge neuer Gegenstände, „die natürlich aus seiner herumwandelnden Le-

bens-

„densart entstand, hatten es ihm bisher nicht „schwer gemacht, diese Theorie zu realisiren.

„Aber so bald er sich festgesetzt hatte, begann „auch seine Seele mit der Scene sich zu verän„dern. Als noch so viele und mannichfache Ge„genstände unabänderlich seine Aufmerksamkeit „verlangten und auf sich zogen, wurden doch „einige unvermeidlich andern vorgezogen. Al„lein, demungeachtet waren die Vögel nicht treuer „an ihre Nester geheftet, als er nun an seine „neue Lage. Ein schöner Garten, herrliche „Sommerlauben, einige schöne Springbrunnen, „Bäche, Wasserfälle, Grotten, Wildniße, große „Felder, angenehme Wälder und ausgebreitete „Ebenen, erhöhten seine Aufmerksamkeit und „seine Einsamkeit. Die vereinten Reitze so vie„ler ländlichen und bezaubernden Scenen, ganz „sein Eigenthum, waren seine Abend- und Mor„gen- und beständige Belustigung und Zeitver„treib. Ueberall, wo er, Geschäfte oder Ver„gnügens wegen, hingieng, fühlte er immer ei„nen geheimen Widerwillen, der seine Liebe zu „dem Ort zurückrief, wo alle seine Sorgen na„türlich wie in einem Punkt sich vereinigten.

„Aber eben hier, war er dennoch, wie die „ersten Menschen im Schooß des Paradieses, „weit entfernt vollkommen glücklich zu seyn.

Unter

„Unter all den verjährten Vorschriften der Kunst „und Gesellschaft, vergißt die Natur nie ihre „eigene Bestimmung. Von andern Neigungen „nicht mehr so ganz eingenommen, und in an„dere Gegenstände so sehr vertieft, seufzte er „unmerklich nach einer Gesellschafterin, die seine „Freuden mit ihm theilte. Einsamkeit ist oft „die Pflanzschule der Liebe.

„In seiner Nachbarschaft lebte ein junges „Frauenzimmer, von der größten Schönheit, „und den feinsten geistigen Vollkommenheiten. „Sie sahe bald den Werth unsers Philosophen „ein, und suchte und unterhielt mit dem größ„ten Eifer seine Bekanntschaft. Ihre Lebhaf„tigkeit, ihr Geschmack, die Schönheit ihrer „Person, und die Schönheiten ihres Geistes zo„gen sogleich seine ganze Aufmerksamkeit auf „sich, und vergrösserten stufenweise seine ganze „Zuneigung. — Nicht unempfindlich und gleich„gültig gegen diese wichtige Eroberung, ersann „sie, um jene desto wirksamer zu sichern, den „Kunstgrif, ihn in der Meynung von einem „ausschliessenden Interesse, das er in ihrem „Herzen erlangt habe, zu befriedigen. Dieser „Umstand, mit Delikatesse, Feinheit und Ge„schicklichkeit eingeleitet und ausgeführt, war „sehr fein eingerichtet, auf eine ruhige, freye,

ver-

„verdachtlose und aufgeklärte Seele zu wirken.
„Wer könnte der Liebling eines schönen, arti=
„gen und tugendhaften Frauenzimmers seyn,
„ohne ihre Liebe, in einem Fall wie dieser war,
„zu erwiedern? Und so mächtig ist der Grund=
„satz der Dankbarkeit in dem menschlichen Her=
„zen, daß selbst Haß sich manchmal in Liebe ver=
„wandelt. Stellt euch daher die Empfindung
„unsers Philosophen vor, der bereits die Schöne
„durch die zärtlichste Partheylichkeit, die er ge=
„gen sie bezeigte, vor andern auserseben hatte,
„als er versichert war, sie habe ihn bisher mit
„gleichen Empfindungen betrachtet. Seine Glück=
„seligkeit wurde unmittelbar unzertrennlich von
„der ihrigen. Auch hatte sie keine weitere Ge=
„legenheit oder Anlaß, sich über seine Unauf=
„merksamkeit, Kälte oder Gleichgültigkeit zu
„beklagen.

„Oft schon ist es gesagt worden, das Schick=
„sal sey grausam gegen Liebende. — Sie wußte
„nicht so bald daß sein Herz ihr sey, als er schon
„alle die kleinen quälenden Unruhen erfahren
„mußte, welche die List des weiblichen Ge=
„schlechts erfunden hat, um die ungestümme
„Hitze und Untreue des unsrigen zu strafen und
„ihr die Wage zu halten. Der Triumph über
„ihre Eroberung war ihr ganzer und einziger
Gegen=

„Gegenstand. Er war wenigstens nicht so bald „in ihrer Gewalt, als sie sich selbst sehr gleich„gültig gegen ihn fand. So launisch und ver„gänglich ist die Zuneigung warmer, aber un„überlegter und schwindlichter Seelen! Die „Eindrücke die sie machen, bleiben gleich denen „die vom schönsten Lüftchen auf einem Fluß ge„macht werden, nur einen Augenblick. Ganz „anders die Liebe des Gefühlvollen, des Em„pfänglichen und des Denkers. Wie unendlich „tiefer und dauerhafter die sanften Empfindun„gen und Gefühle, denen er nachgab! Aber sie „zog von seiner edlen Gemüthsart, die ihr glei„che Zärtlichkeit und Delicatesse hätte lehren „sollen, den schlechtesten Vortheil, affectirte im„mer kälter und entfernter zu seyn, je wärmer „und zunahender er war, und spielte mit den „Empfindungen eines Herzens, das tausende ge„liebkost und geschätzt haben würden, mit desto „größerem Leichtsinn, je mehr er sie bewunderte, „und je lieber er ihre Gesellschaft gewann.

„Er besaß dem ungeachtet zu viel Verstand, „um nicht durch ihre Verstellung und Affectation „durchzuschauen; und ob er auch gleich zu männ„lich war, um diese Affectation nicht zu verach„ten, so verursachte es ihm doch den ernstesten „und unausdrückbarsten Kummer, den theuer-

sten

„sten Gegenstand seines Herzens ganz auf ein-
„mal aus demselben zu reißen. Der Kampf
„war aber unumgänglich nöthig, und erforderte
„alle seine Stärke und Philosophie. Es war
„Vernunft, die ihre Oberherrschaft über Leiden-
„schaft vertheidigte; es war Himmel, der um
„den Sieg mit Erde stritt. Aber verlohrne Liebe
„ist, gleich verlohrner Zeit, nicht wieder zurück
„zu rufen. — Um die Beschuldigung weiblicher
„Untreue wirklich und wahr zu machen, ergriff
„sie, in einer übeln Stunde, das gemeine Mit-
„tel des weiblichen Geschlechts, und ahndete den
„Verlust des einen Liebhabers dadurch, daß sie
„sich selbst in die Arme eines andern warf.

„Glück wär's für ihn gewesen, hätte sein
„verwundetes Gemüth eben so leicht wieder zu
„seiner vorigen Gesundheit und Ruhe gelangen
„können: aber sein Herz war weg, und mit
„ihm alle Lust und Liebe zum Leben. Weder
„Medizin, noch Veränderung, noch irgend ein
„anderes Mittel war von nun an mehr im Stan-
„de, ihm den geringsten Zwischenraum von Hei-
„terkeit zu verschaffen. Seine Nächte und seine
„Tage waren gleich traurig, schrecklich und freu-
„denleer. Auf die Art beweinte er seine betro-
„gene und mißlungene Leidenschaft Jahre lang.
„Seine Melancholie setzte sich endlich in eine
einge-

„eingewurzelte Mondsucht fest. Er gieng dann „unter dem Namen des armen Philoso„phen umher, und zehrte nach und nach die „Hefen des Lebens in dem traurigsten und mit„leidswürdigsten Zustand aus. Die Scenen, „welche die Zeugen seiner glücklichern Tage ge„wesen waren, wurden nun die beständigen und „einsamen Gefährten seines Elends; und allem „was vorher die Wünsche, die er that, und die „Seufzer, die er ausgestossen, gehört hatte, „warf er nun laut die Untreue derjenigen vor, „die ihn betrogen hatte. Er lief oft unsinnig in „die Wälder und Felder, und verlangte wild „von allen oder von allem, was nur seiner ver„wundeten Einbildung vorkam, sein Herz. Selbst „den Vögeln, die mit ihm in ihren Gesängen „simpathisirten, hörte man ihn zurufen: Gieb „mir zurück mein Herz! Vorzüglich aber der „Anblick jedes Frauenzimmers rief eine, seinem „blutenden Gedächtniß so theure Vorstellung „wieder zurück, und erregte seine ganze Zärtlich„keit. Nie fehlte er von demselben mit einem „Ton, der die Brust eines Wilden erweicht ha„ben würde, zu bitten: Gib mir zurück mein „Herz!"

Wie stark und dringend leitet diese rührende Anekdote die Aufmerksamkeit auf die Herzen und

Neigungen eurer Töchter! Mit welcher unermüdeten Vorsicht, Klugheit und Unverdrossenheit, solltet ihr ihre früheſten Neigungen beobachten, leiten, mäßigen und ordnen! Dieß iſt der Boden, in welchen der Saame des Lebens gesäet iſt, und die ganze Ernte hängt von eurem Anbau desselben ab.

I.

Persönliche oder äussere Verschönerung iſt jedem Frauenzimmer von Gefühl ein Gegenſtand von nicht geringer Wichtigkeit. Es iſt oft der Fall, daß die Schönſten dem Putz am meiſten ergeben sind. Allein dieß iſt eine der allgemeinſten Schwachheiten des weiblichen Geschlechts; eure Töchter verrathen von ihrer Kindheit an eine Neigung geputzt, oder schön und nett oder glänzend und prächtig zu seyn: Diese Anlage iſt natürlich, und zugleich ihrer zärtern, feinern Conſtitution und Bildung und ihrer gesellschaftlichen Beſtimmung angemessen. Sie sind geschaffen um zu gefallen, und daher dieser ihrer Beſtimmung und Einrichtung gemäß allem ergeben und zu allem geneigt, was nur den großen Endzweck ihres Daseyns erleichtern oder befördern und vervollkommnen kann.

Dieß iſts auch, was die Untersuchung und Auseinandersetzung dieses Gegenſtands so äusserſt

deli-

delicat und kitzlich macht. — Kaum und nur mit Mühe gesteht ihr uns das Recht zu, gerade über diesen Theil eurer Aufsicht und Leitung zu entscheiden, der vorzüglich unsre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen fähig und eingerichtet ist. Und selbst die Vernünftigsten, die fast jede andere Art von Scherz und Vexirerey mit Lustigkeit und Gutmüthigkeit vertragen, sieht man oft bös werden, so bald ihre Leidenschaft für Putz berührt wird. Es ist schwer genug, eine befriedigende Ursache und Rechenschaft von diesem eurem so reitzbaren und empfindlichen Gefühl in Ansehung einer so eiteln und unbedeutenden Materie zu geben. Aber weil ihr auch, und vorzüglich durchs Aeussere zu gefallen wünscht, so scheint es unmöglich, daß unser Geschmack, eben in diesem Betracht, euch ganz gleichgültig seyn sollte.

Was daher auch immer eure Meynung seyn mag, so lehrt doch eure Töchter einigen Grad von Achtung und Rücksicht gegen unsre Meynungen. Erhebt ihren Geist so viel als möglich über jedes Ding, das blos äusserlich ist. Gebt ihnen kein Vertrauen oder Hoffnung, irgend einen reellen Genuß oder wahres Vergnügen aus Kleinigkeiten und Puppenwerk schöpfen zu können. Unterscheidende Vorzüge, die blos ins Auge fallen, können weder solid noch dauerhaft seyn.

Zeigt ihnen, daß Putz sie wohl bemerkbar, daß Werth allein aber sie wünschenswerth machen kann; und daß die theuersten und kostbarsten Kleider oft die Gestalt verunstalten, die sie verschönern sollen. Versprecht ihnen keine solche Zeichen der Eitelkeit als eine Belohnung; leidet auch nicht, daß sie irgend eine affectirte Mode von Anzug bewundern, noch bey irgend einer Gelegenheit vergnügt scheinen, daß ihre Sachen zu einer Zeit besser und schöner sind als das, was zu einer andern Zeit besser war und ist. Laßt dieses so selten als möglich den Fall seyn. Und wenn es ist, so sorgt dafür ihnen begreiflich zu machen, daß sie geputzt seyen ihre Gebrechen und Mängel zu verstecken, nicht ihre Vollkommenheiten zu erhöhen; daß Putz ein Zeichen und Sinnbild des Elends und der Armseligkeit, nicht ein Gegenstand des Stolzes sey; und daß wahre Schönheit immer am reizendsten wäre, wenn sie am wenigsten verschönert ist.

Reinlichkeit und Nettigkeit wird uns mit den gewöhnlichsten Kleidern aussöhnen und sie uns gefallen machen, so wie die entgegengesetzte Eigenschaft gewiß das schönste in der Welt mißfallen machen wird. Nichts ist so unsauber an und für sich selbst, oder dem feinen Geschmack und der Delicatesse so äusserst anstößig, als die übel-

übelstehende, unanständige Verbindung der Pracht und der Unreinlichkeit.

Wollt ihr wissen, welche schreckliche und eckelhafte Figuren die schönsten und elegantesten Frauenzimmer durch eine blinde Annahme jeder gemeinen Vorschrift und jedes Vorurtheils aus sich selbst machen lassen, — so seht nur die glänzendsten und kostbarst gekleideten unter den Töchtern des Ueberflusses und der Mode, wenn sie in einem Gedränge zusammengedrückt, oder durch eine unmäßige Hitze gebraten, oder von einem Regenguß getränkt worden sind. Ihr werdet dann überzeugt seyn, wie viel besser es ist, gesund zu seyn und einfach und ungeputzt auszusehen, als sich selbst unter einer vergoldeten Bedeckung eckelhaft und degoutant zu fühlen; wie viel besser es ist, minder schön und ruhig und zufrieden, als durch eine nutzlose und beschwerliche Last des eckelhaftesten Ueberflusses abgemattet und Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu seyn. Reinlichkeit gefällt immer, und ist eine von den Eigenschaften und Gewohnheiten, von welchen kein Rang im Leben, vom höchsten bis zum niedrigsten, auf keine Weise lossprechen kann. Die größte Schönheit ohne Reinlichkeit ist widrig, und ihre natürlichen Reitze dienen zu nichts an-

ders, als diese Häßlichkeit noch mehr vor Augen zu stellen und zu erhöhen.

Mädchen möchten gern für schön und artig gehalten werden, und sind daher aus natürlichem Trieb sorgfältig darauf bedacht, es zu zeigen. Laßt deßwegen eure Töchter einer Art von Putz und Anzug geneigt und ergeben seyn, die nicht allein reinlich, sondern auch nett und schön ist. Was ist der cultivirteste Geschmack anders, als unser angebohrnes Gefühl von Ordnung, das hinreichend polirt ist? Wir suchen System, Symmetrie, oder Proportion, Ebenmaaß in jeder Sache, und es gefällt uns nie, wenn diese Stücke ganz fehlen, oder mangelhaft und unvollkommen sind. Es giebt eine gewiße Eigenheit und Schicklichkeit schon in der Auswahl der blosen Materialien zum Anzug und Putz, welche dann in Ordnung zu bringen, zusammen zu setzen und anzupassen, das besondere Geschäft der Nettigkeit ist. Die Schatten in verschiedenen Farben müssen so angelegt seyn, daß sie angenehme Abwechselung hervorbringen, und einen Schein von Natur ohne Nachläßigkeit geben. Jeder einzelne besondere Theil sollte eine gewiße Proportion zu dem Ganzen haben. Nichts sollte da überflüßig seyn, nichts fehlen. Eine solche Einrichtung und Ordnung ziert und geziemt dem weib-

weiblichen Geschlecht. Es zeigt eine Mäßigkeit und Sittsamkeit an, die nicht anders als sie empfehlen kann. Nur die Gedankenlosen und Sorglosen sind das Spiel von Extremen, die Dupes der Mode, und das Gespötte derer, deren Schmeicheleyen, Lob und Achtung sie zu erlangen vorzüglich bemüht sind.

Nichts scheint den sanften und einnehmenden Eigenschaften des schönen Geschlechts schicklicher und anständiger zu seyn, als eine unverletzliche Ehrbarkeit und Wohlstand in allem, was auch den kleinsten Artickel des Anzugs betrift. Die Schönheit, welche unabhängig von Verschönerung, Putz oder Kunst, glänzt, wird allgemein bewundert und geliebt. Die Reitze eines Landmädchens, zum Exempel, die nicht durch die buhlerischen vereinigten Hülfsmittel der Thorheit und der Mode unterstützt sind — insonderheit wenn ihre Gestalt, ihre Züge und ihre Gesichtsfarbe keine Mißgestalt und Gemeinheit verrathen — sind unwiderstehlich. — Der Character einer jungen Frauenzimmer-Seele wird durch nichts so deutlich und so nachdrücklich abgemahlt, oder so unzweydeutig bezeichnet, als durch ihren Geschmack in Anordnung ihres Anzugs, oder ihre Aufmerksamkeit auf persönlichen Putz. Angebohrne Bescheidenheit kann eben so

wohl durch das Gewand, als durch den Gang einer liederlichen Dirne beleidigt werden. Der Blick, die Geberden, und der Anzug werden allezeit mit einander übereinkommen. Die, deren Gesinnungen und Absichten insgesammt unschuldig sind, wird in keinem Stand oder Rang, bey keiner Gelegenheit, oder aus keinen Beweggründen, sie mögen Namen haben, welchen sie wollen, sich leicht durch Schwindel, Prachtliebe, oder Uebertriebenheit und Thorheit, in keinem Stück ihres Betragens, auszeichnen. Es sind blos eure leichtsinnigen, fantastischen, eingebildeten Thoren ohne Kopf und Herz, bey beyden Geschlechtern, die durch Herausputzen ihres Leibes ausser aller Gestalt und Form, sich selbst lächerlich und verächtlich machen. Dieß sind die, die eine Leitung und Richtung anzunehmen streben, zu allem was der Ehrbarkeit und Natur am meisten entgegengesetzt ist; die den verkehrtesten Neuerungen den Vorzug geben, und geflissentlich und sorgfältig die Leidenschaften anderer sowohl als ihre eigenen durch eine beständige Annahme jedes Dings, das das neueste und am meisten nach dem Ton ist, entflammen und nähren.

Aber was sind die Moden, auf welche die werthlosen des weiblichen Geschlechts mit so viel

Stolz

Stolz ihren Vorzug setzen? Sind's nicht die beschwerlichen Erfindungen des Müssiggangs und der Ueppigkeit, und gemeiniglich von einem Volk eingeführt, dessen Ueppigkeit, Ausschweifungen und Caprice, zum Sprichwort worden sind? Sind sie nicht geradezu eingerichtet, die Gesellschaft der Ehrbarkeit, und das weibliche Geschlecht der Reinigkeit zu berauben? das gierige Auge frecher Neugierde einzuladen und zu reizen; gewissen Spott und Schande auf die weibliche Ehre zu bringen; und Ausgelassenheit, Zügellosigkeit von der gröbsten Art zu einem öffentlichen Gegenstand des Gewerbs zu machen? — Ein Verlangen, durch solche eitle, sinnlose Mittel, als diese sind, sich auszuzeichnen, kann nur im Laster seinen Ursprung haben. Und elend ist der Zustand des Frauenzimmers, das, um bewundert, geachtet oder geliebt zu werden, von der Form, der Farbe, der Beschaffenheit, oder dem Schnitt ihrer Kleider abhängt.

In den vorigen Zeiten wurde Anzug und Putz als eines von den kenntlichsten Unterscheidungszeichen des Rangs und Standes angesehen. Die Damen hatten damals, nach dem, was sie trugen und der Art es zu tragen, den Vorrang, und kannten daran ihre respectiven Stände. Diese alte und bequeme Mode des Unterschieds

ist jetzt in der Gesellschaft nicht mehr bekannt oder beobachtet, und, so lange der freilich in manchem Betracht unnatürliche und unbequeme Unterschied der Stände, und die damit verbundene noch beschwerlichere Art von Ton bleibt, doch nothwendig. Die Dienstmagd äfft nicht nur ihrer Frau in jeder Art von Grille und Thorheit nach, sondern sucht es ihr auch gleich zu thun. Aller Rang und Stände des Volks sind folglich in Eine glänzende und blendende Masse von Flittergold, Abgeschmacktheit, Ungereimtheit, Thorheit oder Ueberflüßigkeit vermischt und zusammengeschmolzen. Jedes Frauenzimmer, das wir antreffen, könnte, ihrer Tracht und Kleidung nach scheinen, ein unabhängiges Vermögen wenigstens zu besitzen; und es ist nun ganz und gar kein Unterschied mehr, der dem forschenden Zuschauer sagen könnte, ob ihre Umstände gering oder gut seyen. Richtet demnach den Anzug und Putz eurer Töchter ihrer Lage in ihrem Leben gemäß ein. Jedem Schritt, mit dem ihr in diesem Artikel die Gränzen überschreitet, oder auch nur den Grenzen euch nähert, müßen die schlimmsten Wirkungen folgen. Es ist ein Betrug, der leicht entdeckt, und nie vergeben werden wird. Einen bloßen Schein von Reichthum kann man an nichts vertragen,

und die Hülfsmittel, zu welchen er manchmal eine Reitzung oder Versuchung giebt, sind nicht immer die rühmlichsten.

Auch ist eine unmäßige Liebe zum Putz kein viel versprechender Entwurf, um die ansehnlichsten ehelichen Verbindungen zu erlangen. Junge Männer sind itzt viel zu vorsichtig, als sich so hintergehen zu lassen. Und wenn es auch sicher wäre, daß es glückte, welche Mutter würde wünschen, daß ihre Töchter eine so ernste Verbindung durch so listige und verschnitzte Mittel eingiengen? — Es ist gefährlich, in irgend einem Fall die Wahrheit durch allerhand Kunstgriffe auf seine Seite zu bringen suchen. Aufrichtigkeit, Einfalt, und Redlichkeit setzen nie der geringsten Gefahr aus, sind immer sicher und immer rühmlich.

II.

Gebt nicht zu, daß eure Töchter, in irgend einer Periode des Lebens, sey es auch welche es wolle, einer herschenden Vorliebe für Vergnügen nachhängen. — Eine Neigung von der Art in der Jugend sträubt sich oft gegen die nothwendigen Regeln der Bescheidenheit, Klugheit, Zurückhaltung und Enthaltsamkeit in reifern Jahren. Sie drückt der Seele einen Leichtsinn ein, den keine nachfolgende Ueberlegung

je mehr im Stande ist auszulöschen. Und zur Gewohnheit gewordene Neigungen zur Zerstreuung, sind, ob sie gleich jedes gesunden Verstandes und der jedem vernünftigen Wesen zukommenden Würde unwürdig sind, doch insbesondere bey denen verabscheuungswürdig und verderblich, die bestimmt sind, einer Familie vorzustehen.

Die Schauspiele können, bey einer richtigen und zweckmäßigen Einrichtung, eine Schule nützlichen und tugendhaften Unterrichts, sowohl als Orte unschuldiger Erholung seyn. — Das Trauerspiel ist fähig, die besten Neigungen und Gefühle des Herzens zu veredeln, zu verfeinern und ihnen mehr Stärke und Schnellkraft zu geben, unsere Natur gefühlvoll, empfänglich, theilnehmend, mitleidig zu machen, und durch Beyspiel die interessantesten und anziehendsten Lehren der Menschlichkeit zu geben. — Die Comödie kann auch die biegsamen Seelen eurer Töchter mit dem vertraut machen, was man die eleganten und modischen manierlichen Kleinigkeiten des Lebens nennen kann. Die beste Definition dieser Art Schauspiele, ist vielleicht die, daß es, wenn es zweckmäsig bearbeitet und ausgeführt ist, in einer richtigen Darstellung der ächtesten Höflichkeit besteht, die aber nicht aus den sinnlosen

Vor-

Vorschriften formeller Lehrmeister ausgezogen worden, sondern so beschaffen, wie sie täglich in den artigsten Gesellschaften ausgeübt wird.

Allein der Gegenstand neuerer Schriftsteller für die Bühne, ist nicht immer so erhaben oder so rein. Ihr Zweck ist blos, das Schauspielhaus zu füllen. Zu dem Ende muß man den Geschmack des Publicums zu Rathe ziehen und demselben schmeicheln; Und dieser ist vielleicht nicht rein, korrekt oder fein genug. — Ihr könnt daher wohl schwerlich eure Töchter zu selten dahin schicken, wo die Tugenden der Unschuld, der Bescheidenheit, der Sparsamkeit und der Wahrheit selten berührt werden, als blos um Lachen zu erregen; wo Doppelsinn und Zweydeutigkeiten mit Nachdruck declamirt, und mit Wohlgefallen aufgenommen werden; und wo Beyspiele der gröbsten Ausschweifung, mit Lebhaftigkeit und Witz ausgeziert, allgemeinen Beyfall von hoch und niedrig ablocken.

Oeffentliche Versammlungsplätze haben bey alle dem, zu ihrer Zeit und mit Mäßigung genossen, ihren Nutzen. — Hier sind alle wechselsweise Schauspieler und Zuschauer; die Geputzte, die Große, das Bild des Stolzes, die Puppe des Neids und das Muster der Mode, mengen sich in einen Zirkel von gedankenloser Abge-

schmackheit und Parade; und wechseln, so wie sie vor einander vorübergehen, mit heimtückischer Höflichkeit ihre Plätze, ihre Komplimente, ihre Blicke und ihre Spöttereyen und Sarcasmen.

Wo alle Arten von Menschen versammelt sind, bildet man sich insgemein fälschlich ein, könne viel gelernt werden; und wirklich kann jede Mutter, deren Sorge dahin geht, ihre Töchter zu dem zu machen, was die Natur nie beabzweckte daß sie seyn sollten, nirgends besser und ihren Wünschen gemäßer reüssiren als da. Uebel aber stehts der mäßigen, vernünftig ehrbaren und würdigen an, ihre Zeit, ihre Gegenwart, oder ihren Verstand, Gaben und Lebhaftigkeit unter Gruppen von schwindlichten oder ehrlosen zu verschwenden. — So sind diese Scenen der Zerstreuung, des Geprängs und der Schau, wo die gewöhnlichsten Gesichter nicht die der Gesundheit, Klugheit oder Unschuld, sondern solche sind, die unter einem mißrathenen Email und einem betrügerischen Lächeln, Häßlichkeit und Krankheit, Unbesonnenheit und Unverschämtheit, Verbrechen und Schuld verstecken! — Und sind die Auswürfe der Welt schickliche Gesellschafterinnen für eure Töchter? Ist dieß ein Muster, von welchem sie einige Verbesserung oder Vervollkommnung einernten können?

nen? Würde eine ehrbare Familie von einer solchen Versammlung eine treue Dienerin, oder ein weiser Mann eine tugendhafte Frau erwarten? Ist es selbst auch rühmlich, oft in einem solchen glänzenden Gedränge gesehen zu werden, das, wenn es gleich vorzüglich aus der brillantesten Gesellschaft besteht, doch lange schon als Versammlungsort der Ausschweifung gebrandmarkt ist, wo Schönheit, Jugend und Unschuld beständig gekauft und verkauft, verrathen und verdorben werden?

Nichts kann die Gemüther eurer Töchter unruhiger machen, oder dem Kummer und Gram mehr unterwerfen, ihren Ruhm und guten Namen mehr verdunkeln, ihre häusliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit wirksamer unterdrücken, oder so von Grundaus ihre häuslichen Freuden und Vergnügungen zerstören, als dieser Geschmack an Zerstreuung.

Aber die schlimmste Art von Ergötzung, der sie ergeben seyn können, ist das Spiel. Keine Mode kann ein Ding rechtfertigen, das, besonders bey eurem Geschlecht, Häßlichkeit und Verunstaltung statt Vortreflichkeit und Vorzug, hervorbringt. Es mag wohl gelegentlich angenommen werden, um den Schein der Sonderbarkeit zu vermeiden, oder der Abwechselung wegen,

gen, aus Gefälligkeit gegen die Laune einer Parthie, um Gutartigkeit zu zeigen, Harmonie zu befördern, oder Aergerniß und Schande zu verhindern. Aber die geringste Neigung zum Spiel, nach irgend einem andern Grundsatz, oder aus irgend einem andern Bewegungsgrund, prophezeyt etwas Böses, und sollte mit der größten Beharrlichkeit und Strenge zurückgehalten und gezähmt werden. Keine Krankheit erfordert ein schleunigeres Mittel, keine wird unheilbarer, kann eure Töchter verhaßter machen, oder sie in größere Gefahr stürzen.

Das Lesen wird nicht allein ihren Verstand veredeln, sondern auch oft und merklich ihre Herzen interessiren und rühren. Der ganze Zirkel der Wissenschaften und Kenntnisse ist einer solchen Erweiterung und Vermehrung empfänglich und fähig, die sie vorzüglich sowohl angenehm als lehrreich machen kann. — Geschichte, Reisen, und alles was entweder die alte oder neue, ausländische oder einheimische Litteratur zur Kenntniß der Welt und der geheimen Wirkungen des menschlichen Herzens erzählt und mittheilt, sollte daher eurer Aufmerksamkeit sehr empfohlen seyn. Aber eben so sehr eine kluge Auswahl der Bücher, die zu unserer itzigen Mode-Lectüre gehören; der Romane und anderer

blos

blos tändelnden, wo nicht gar Kopf und Herz verrückenden, und im Dunkeln wie im Licht umherschleichenden und vergiftenden Producte heisser, unbedachtsamer wo nicht gar boshafter Köpfe.

Gesundheit eurer Töchter ist ein Umstand, der euch ohne Zweifel sehr am Herzen liegt. Jeder Augenblick, Gelegenheit, Beschaffenheit oder Art der Erholung sollte also diesem großen und nothwendigen Gegenstand, der Gesundheit, angemessen seyn.

Das Visitenmachen, insonderheit so wie es unter den Großen üblich ist, endigt sich selten in etwas anderem als Eitelkeit, Aergerniß oder Intrigue. — Das Wohlthätige des Spazierengehens, was die natürlichste Bewegung von der Welt ist, geht oft durch eine unschickliche Wahl des Orts, der Gesellschaft, oder beyder, verlohren. — Denen, die ihre Töchter lieber elegant als tugendhaft haben wollen, muß das Tanzen eine wünschenswerthe Vollkommenheit seyn. Aber es geht oft der schönen weiblichen Tänzerin, wie dem jungen Mann, der, was man nennt einen guten Sang oder gut singt; sie ist solchen Versuchungen zu Scenen ausgesetzt, die ihrer Gesundheit und Sittlichkeit gleich gefährlich und

nachtheilig sind, da sie nicht immer widerstehen kann.

III.

Es ist vergeblich und lächerlich die gegenseitige Neigung beider Geschlechter gegen einander zu läugnen oder zu verheelen. Wir sind alle Theile eines und des nemlichen großen wirkenden Systems, und alle einzeln dabey interessirt, daß es vollkommen erfüllt werde. Und, ohne die Reihe oder Folge von positiven und künstlichen Gesetzen und Einrichtungen, könnte kein Individuum je gegen dieses erste, ursprüngliche und festgegründete Gesetz des Daseyns sich empören, noch empört haben. — Wir sind daher eingerichtet und bestimmt, einander mit einem Gefühl und Interesse zu betrachten, das mit dem Leben beginnt, und nur mit demselben sich endet. — Ihr könnt nicht, wenn ihr gleich wollt, und kein göttliches oder menschliches Gesetz zwingt oder befiehlts euch, diesen natürlichen, in ihrer Anlage gegründeten Trieb in euren Töchtern zu unterdrücken. Es ist blos euer Geschäft, ihm richtige Einschränkungen zu geben, ihn so viel möglich, ihrer eigenen Ruhe, Wohlstand und Lage nützlich und untergeordnet zu machen, ihn unter die beständige Oberaufsicht und Leitung der Vernunft zu bringen, und seine Wirkungskraft in die

die nothwendigen Gränzen der Klugheit und Delikatesse einzuschränken. Aber die Natur hat auch dieses Prinzip unsterblich gemacht, und sein Einfluß auf das weibliche Betragen ist unendlich bleibend und allgemein. Vom ersten Augenblick an, da Unschuld das Angesicht mit einer Schamröthe überzieht, werden eure Töchter von diesem Gefühl angetrieben, und gewisser massen gebildet. Und während der ganzen Periode ihrer Jugend und Erziehung hat es mehr oder weniger Einfluß auf ihren Anzug, Putz, ihre Vergnügungen, ihre Handlungen und ihre Sprache, bildet ihre Temperamente und Gemüthsarten, und giebt ihren Sitten und Manieren Richtung.

Unter dem Einfluß eines so natürlichen, angenehmen und anreitzenden Gefühls, und in einem Alter, wo jeder Gegenstand ihre jungen Neigungen und Leidenschaften entflammen will und kann, ist man unvermeidlich und gern geneigt, Wahlen zu treffen und zu billigen; und diese richtig zu leiten, ist eure Hauptangelegenheit, ist der beste Gefallen, den ihr euren Töchtern erweisen, und einer der wesentlichsten Dienste, den ihr der Gesellschaft leisten könnt.

Insgemein kommen von der Ungleichheit der Lage, des Standes und anderer Beschaffenheit die unglücklichsten Heyrathen her. Es ist keine

Zeit des Lebens, in welcher junge Frauenzimmer ohne Schaden unwissend in dieser Thatsache, oder unaufmerksam auf ihre Folgen seyn können. Demungeachtet läßt man sie gewöhnlich durch Zufall oder eigene Beobachtung und Erfahrung damit bekannt werden, und sich nicht selten zu Grunde richten, ehe ihre Seelen fähig sind, entweder das eine, nemlich Zufall, zu begreifen, einzusehen, oder das andere, nemlich Beobachtung, zu machen. Wie viele Entweichungen aus Melancholie und Verzweiflung, sogar aus Pensionsanstalten, tragen sich nicht häufig zu, darum, weil ihnen, insonderheit denen von höherem Rang und Vermögen, nicht früh und tief ein Begriff und Furcht vor einer solchen Gefahr eingeprägt worden ist!

Ihr könnt nicht zu früh und zu sorgfältig gegen Unglück dieser Art auf eurer Hut seyn. Lehrt daher eure Töchter, mißtrauisch gegen die Aufrichtigkeit eines jeden Liebhabers zu seyn, dessen Lage, Umstände und Aussichten im Leben nicht wenigstens ihren eigenen gleich sind. Anträge von niedrigern sollten, in unserer jetzigen gesellschaftlichen Verfassung noch, nie zugelassen, noch der geringste Grad von Vertraulichkeit geduldet werden, wo eine beyderseitige Liebe möglich, und doch bey der jetzigen Lage der Menschheit, zu-

gleich unwählbar ist. Die Natur ist in jedem Rang und Stand die nemliche, und immer stärker als alle politischen Gesetze und Einschränkungen. Vertraulichkeit zwischen beiden Geschlechtern, unter jeder möglichen Benennung und Unterordnung, endigt sich daher aus dem Grund, und unabhängig von jedem andern untergeordneten Betracht, oft da, wo ihr Zweck war, daß sie es sollte. Ihre Wirkungen sind beständig und untrüglich, und die Folgen, wenn gleich unangenehm und demüthigend, mögen immer erwartet werden.

Die Character der Menschen in Gesellschaft sind zugleich so zweydeutig und so verschieden, daß ihr es äusserst schwer finden werdet, euren Töchtern in ihrer Vorliebe oder ihren Lieblingsneigungen für gewisse Personen zur Seite zu seyn und beyzustehen. Und es giebt keinen Gegenstand ihrer Neigung, bey welchem sie entweder mehr Beystand bedürften, oder weniger geneigt sind, irgend einen Beystand von euch zu erbitten. Gleichwohl ist es ein Gegenstand, den ihr keinen Augenblick aus dem Gesicht verliehren solltet. Mädchen sind, eben in dieser delikaten Sache, nie so geneigt, zurückhaltend zu seyn, als wenn sie in der größten Nothwendigkeit sind, offen zu seyn. Dann denken sie, jedes Aug schaue forschend in ihr Betragen hinein, und sind daher am eifrigsten

beflissen, das zu verbergen, was ihr eigenes Interesse sie vorzüglich zu eröfnen treibt.

Eine solche Zeit, wie diese, und es ist insgemein eine sehr in die Augen fallende, fordert laut euren Beystand und Rath. — Aber wo Zureden und Vorstellungen nichts ausrichten, da würde es Thorheit seyn, euer Ansehen zu mißbrauchen und zu beschimpfen. Und sobald ihr ihre Glückseligkeit nicht mehr durch ernste unabläßige Ermahnungen und sanftes, zärtliches Anbieten der freundlichsten Dienste erhalten könnt, so hütet euch, Grausamkeit oder Gewalt zu brauchen, sonst treibt ihr sie zur Verzweiflung. Denn was ihr auch immer für Anspruch auf ihren Gehorsam und Liebe zu machen habt, so habt ihr doch kein Recht, sie elend zu machen.

Eine der wirksamsten Methoden, eine solche Crisis wie diese, zu verhüten, und ihren Neigungen eine solche Richtung zu geben, daß sie sich an angemessene, richtige Gegenstände heften, mag vielleicht diese seyn, ihnen eine beständige Abneigung gegen die einzuflössen, die in keiner Lage und in keinem Fall wählbar seyn können. Einige wenige Charactere mögen ausgezeichnet werden, als ein Leitfaden oder Wegweiser, nach welchem ihr eine große Menge anderer weniger in die Augen fallender auffinden und erklären

könnt,

könnt, mit welchen ihr schon Bekanntschaft gemacht hättet, oder vor welchen eure Töchter unmittelbar in Gefahr seyn möchten.

Der Character des Ranger auf dem Theater ist nicht sehr selten im wirklichen Leben, und, was noch ausserordentlicher ist, oft mit den besten Eigenschaften verbunden. Ein Mann von dieser Art ist nie ein gleichgültiges Wesen in irgend einer Gesellschaft wo Frauenzimmer sind. Aber er ist so geneigt und gewohnt, mit den zärtlichsten Neigungen zu tändeln, das schöne Geschlecht so fähig und empfänglich des Eindrucks zu finden, und einstimmig von allen geschmeichelt und geliebkoset zu werden, daß er endlich zur wahren Liebe und Zuneigung zu irgend einer unfähig wird.

Sicherlich werdet ihr nicht wünschen, daß die Wahl eurer Töchter auf einen falle, dessen einziger Grundsatz im Umgang mit dem schönen Geschlecht der ist, nie die Zärtlichkeit die er empfängt, zu erwiedern. Er wird es wahrscheinlich mit viel affectirter Aufrichtigkeit behandeln. Galanterie ist seine Profession, und bey jeder Gelegenheit und gegen jedes Frauenzimmer ohne Unterschied spielt er seine Rolle mit Geschicklichkeit; erwartet aber in keinem Umstand, sey es auch welcher es wolle, daß Redlichkeit mit ir-

gend etwas, das er sagt oder thut, verknüpft sey. — Seine feyerlichsten Versicherungen, seine zärtlichsten Aufmerksamkeiten und Dienstfertigkeiten, seine wiederholten fleissigen Aufwartungen sind Ceremonien, Formen, die keinen andern Zweck haben, als Zeitvertreib für den gegenwärtigen Augenblick, jedesmalige Befriedigung der Eitelkeit, oder die Einleitung einer Intrigue, die sich wahrscheinlich in dem Triumph der Niederträchtigkeit, des Lasters und der Schuld, über Einfalt und Unschuld enden wird. — Er wird dann jedem Ansuchen von Ersatz, Genugthuung, Verbesserung oder Vergütung des Schadens mit Lachen, Spott und Verachtung begegnen, und ganz kalt den Ruin eurer unglücklichen Tochter nicht seiner eigenen Niederträchtigkeit, sondern ihrer Dummheit zuschreiben. Und seine Kunstgriffe der Verführung mögen auch gewesen seyn, welche sie wollen, so wird doch die tadelsüchtige Welt nie dahin gebracht werden können, zu glauben, daß sie nicht selbst auf den Wegen, die sie zu ihrem Unglück führten, weit genug vorwärts und entgegen gegangen sey.

Aeusserste Eitelkeit und Ruhmsucht ist also bey unserm Geschlecht ein characteristisches Merkmal, gegen welches ihr eure Töchter auf ihrer

Hut

Hut seyn lassen solltet. Ihr werdet oft Seelen finden, die von der Natur herrlich begabt, und auch nicht oberflächlich angebaut, aber Sklaven und Opfer (dupes) der ausschweifendsten Einbildung und des thörichtsten Eigendünkels sind. Es ist zum Erstaunen, wie viele Ungereimtheiten oft auf diesen unmännlichen Grundsatz geimpft werden. Blind gegen jede Unvollkommenheit, eignet er sich alle möglichen Vollkommenheiten zu, und ist oft von einer Idee seiner eigenen Vorzüge, selbst in solchen Fällen berauscht, wo seine Mängel am auffallendsten und hervorragendsten sind. Er wünscht oft für edelmüthig gehalten zu werden, wenn er seine armselige Niedrigkeit zu verbergen nicht im Stande ist. Er wird selbst euer Freund zu seyn affectiren, und euch mit verschwendrischen Versicherungen von Freundschaft in dem einen Augenblick überladen, und in dem andern euch mit einer Grobheit und Brutalität begegnen, die auch an einem Fremden anstößig und abscheulich ist.

Eine link-händische Weisheit, wie Lord Baco es nennt, ist insgemein die Gefährtin dieser werthlosen Gemüthsart. Er hat immer eine Menge Dinge heimlich zu halten, die demungeachtet sehr wenige zu wissen wünschen. Aber sein äusserstes Streben geht dahin, der geringsten

von allen seinen unbedeutenden Handlungen eine Miene von Geheimniß und Wichtigkeit zu geben. — Wo nur sein eigenes Interesse mit im Spiel ist, da wird er nicht säumen, eure Hülfe anzunehmen, oder auch wohl anzusprechen. Aber laßt nur eure Erwartungen von seiner Dankbarkeit nicht allzu hitzig seyn, oder denkt nicht, daß er sich große Ungelegenheit euretwegen machen wird, auch wenn er euch gleich die größte Verbindlichkeit schuldig ist. Seine Lustigkeit, seine Thorheit oder seine Unverschämtheit wird nicht gehemmt oder unterdrückt werden können, was auch eure Delikatesse, euer Gemüth oder euer Credit durch seine Nachsicht gegen sich selbst oder die eurige gegen ihn leiden mag. Seine Eitelkeit ist zu groß und dick, als daß sie ihn den Spott, den sein eigenes Betragen auf ihn wirft, wahrnehmen oder fühlen lassen sollte, und seine eigenen Privat-Absichten liegen ihm zu fest und ernstlich am Herzen, als daß er nicht alle die Freundschaft, die er für euch oder irgend jemand anders hat, zu einem, jenen ganz untergeordneten Gegenstand machen sollte. — Seine Versicherungen, die er euch insgeheim macht, mögen seyn welche sie wollen, so werdet ihr ihn doch selten bereitwillig finden, solche öffentlich zu realisiren. Und es ist sogar nicht ungewöhnlich bey

ihm,

ihm, euch durch eine Vertraulichkeit in Gesellschaften zu insultiren, die blos nach dem Maas des Dienstes abgemessen ist, den ihr ihm etwa gethan haben mögt. Denn unmäßige Eitelkeit, und Ruhmsucht, Rhotomantade, und eitle Prahlerey mit unbedeutenden Dingen, nebst der strafbarsten Undankbarkeit, werden oft in der nehmlichen Person beysammen angetroffen.

Doch weniger als einen von diesen, werdet ihr eure Töchter anleiten, einen Geizhals zu einem Gesellschafter für's Leben zu wählen. Es erfordert die größte Klugheit bey jedem Frauenzimmer, sich in die geizige Gemüthsart eines filzigen Ehemanns zu schicken und sie zu behandeln. Ihre geringsten Ausgaben werden ihm übermäßig scheinen. Der Inhalt seiner beständigen Predigten und Lectionen an sie, wird Sparsamkeit und Haushaltung seyn. Er wird sie sogar in solchen Fällen für verschwenderisch halten, wo andere ihre Sparsamkeit tadeln. — Reichthum hat nur dann Werth, wenn er mit Gutesthun besessen und genossen wird. Dann ist er eine Wohlthat, auf eine andere Art aber ein Unglück dem Besitzer und allem rings um ihn. Ja, das Rauben der Wölfe und Tieger ist unschuldig, und sogar wünschenswerth, verglichen mit dem Rauben der Bosheit, die mit Gewalt bewafnet ist.

ist. Denn keine Seuche verheert so unmerklich und sicher, vergiftet so tief und gefährlich, oder verbreitet so weite und wehvolle Verwüstung, als Laster in reichen Glücksumständen und in höhern Lagen.

Auch ist der Geizige, mitten unter all seinem Gold nicht glücklich noch zufrieden. Seine Begierden erweitern sich, so wie seine Reichthümer sich aufhäufen, und je mehr er erlangt, desto mehr fehlt ihm. Diejenigen Kräfte, die ursprünglich zur Erwerbung und zum Genuß der höchsten Vollkommenheit bestimmt waren, werden auf diese Art durch das Streben nach Dingen, die äusserst eitel, vergänglich und unwesentlich sind, entehrt. In jeder Lage fühlt er folglich seine Niedrigkeit, ob ihn gleich der Himmel hoch empor setzt; aber er ist wie ein felsigtes, spitziges Vorgebürg, dessen Vorzug vor den benachbarten Hügeln in nichts als Höhe und Unfruchtbarkeit besteht, gleichsam als ob er über andern stünde, blos um sie nieder zu drücken; oder als ob er von einem bösen Dämon dahingestellt wäre, um auf anderer Unkosten groß zu werden, und ein Vergnügen daran empfände, jeden Zufluß von Glück zu Gunsten anderer, aufzufangen und hinweg zu nehmen. — Doch, ist nicht vielmehr jeder solcher Elende durch eine

gütige

gütige Vorsehung so dargestellt, um als ein belehrendes Exempel zu zeigen, welche Ungeheuer übermäßiger Reichthum insgemein aus kleinen Seelen macht?

Am allerwenigsten tragt oder stimmt zu irgend einer, auf Heyrath abzweckenden Verbindung bey, welche eure Töchter unvorsichtig und unüberlegt mit dem stolzen und prächtigen, dem süßen und faden, dem Windmacher und Prahler, oder dem Fantastischen eingehen könnten. Dieß sind alles untrügliche Eigenschaften der Verstellung und Unaufrichtigkeit.

Alle fanden, alle werden finden,
Daß der Pomp nur schönen Blasen gleicht
Einer Seele voller Schaum und leicht,
Die beym kleinsten Hauch der Luft verschwinden.

Es ist gewiß wenig Verstand, Tugend oder Gefühl, sowohl in dem Mann als in der Frau, wo keine Einfalt ist. Der Mangel an dieser ist, wenigstens bey dem größten Theil, ein gewißes Anzeigen von Nichtswürdigkeit oder Laster, oder von beydem. Der elende Bösewicht, der Betrug treibt, muß etwas zu einer Decke haben. — Und ihm wird es immer ein leichteres Geschäfte und Arbeit seyn, das nachzumachen oder blos vorzustellen, als wirklich zu thun, was allgemein

mein am gefälligsten und angenehmsten ist. Wer einmahl geneigt und gewohnt ist, sich in den kleinsten Sachen zu zwey Partheyen zu halten und den Mantel nach dem Wind zu hängen, der wird die nehmliche Politik auch in den größten Sachen ausüben.

Mit einem so widerlichen und verächtlichen Character, wie dieser, kann kein Frauenzimmer auf Erden glücklich seyn. Er ist überall so äusserst zart und schwach, daß die geringste Berührung ihm die größte Pein verursacht. Jede Kleinigkeit setzt ihn in Gährung, in Wallung und Zorn, und er ist nie so sehr in seinem Element, als wenn die, die ihm am theuersten sind, in die nehmliche Unruhe versetzt sind. — Mit je mehr Empfindlichkeit und Gefühl die unglückliche Theilnehmerin seines Busens begabt ist, desto mehr ist's in seiner Gewalt sie zu quälen und zu beunruhigen. Und sie ist nicht so bald mit seinem Character bekannt, als sie auch einsieht und weiß, daß seine eifrigen Aufwartungen die quälendsten so wie die hinterlistigsten sind. Seine Einbildungskraft, durch Stolz und wunderliche, mürrische Laune verkehrt, wird ganz Meister über seine Beurtheilungskraft. Das Aeussere und Begierde sich zu zeigen oder zur Pracht, nehmen alle seine Gedanken und Aufmerksamkeit ein.

ein. In der That denkt er nie auf etwas anders als wie er glänzen möge, und thut keine Handlung, als in der Absicht seine Wichtigkeit zu vergrößern. Ihr dürft nur fortfahren, den Ehrgeitz seines Herzens durch eine schändliche Prostitution eures eigenen zu nähren, und ihr werdet ihn als den aufrichtigsten, edelmüthigsten, und freundschaftlichsten unter allen Menschen finden. Aber den Augenblick, daß eure Einfalt euch nur in einer Sylbe verräth, die ihn des Opfers, das er erwartet, berauben würde, werden seine Begriffe von eurem Character eine gänzliche Revolution leiden. Denn er wird auch selbst euren Verdiensten nicht länger Gerechtigkeit widerfahren lassen, als lange ihr seine Schwachheiten übersehet.

Einer der niederträchtigsten Heuchler, die ich je kannte, erwarb sich in einem Zirkel von kleinen Seelen, die er geneigt fand ihn mit Ehrfurcht und Anbetung zu betrachten, keinen geringen Ruhm und Ansehen dadurch, daß er fast unaufhörlich gegen die nehmlichen Laster schalt und loszog, denen er offenbar ergeben war. Kein Mensch tadelte Falschheit unter jeder Gestalt mit schärferer Strenge als er. Und doch empfieng er seine Freunde und seine Feinde, die, die er schätzte, und die welche er haßte, mit der

nehm-

nehmlichen eckelhaft süßen Schmeicheley, der nehmlichen Verdrehung der Miene, und der nehmlichen ungeschickten und stattlichen Art von Complimenten und Anreden. — Er war so sehr an die Wiederholung der Worte Großmuth, Wohlthätigkeit, Würde, Ehre und Einfalt gewöhnt, daß er sich selbst so wohl als andere betrog, und eine Vertrautheit mit den Namen für einen Besitz der Eigenschaften selbst, und sogar die aufgeblasenen Eingebungen seines eigenen Stolzes für die practischen Wirkungen wahren Werths nahm. — Seine Versicherungen auf Ehre waren nie verschwenderischer und feyerlicher, als wenn er im Sinn hatte zu betrügen oder zu verrathen. Er konnte mit der erstaunendsten Unverschämtheit und Ernsthaftigkeit sich sogar der Menschlichkeit, Leutseligkeit und Redlichkeit gegen die unglücklichen Elenden prahlend rühmen, die sein Mangel an diesen Tugenden zu Grunde gerichtet hatte. — Seine Zunge, obgleich giftiger und tödlicher als die einer Natter, war dem ungeachtet mit einem Haufen der glänzendsten Phrasen und Redensarten versehen, die je irgend eine dichterische Beschreibung der süßesten und sanftesten Gefühle unterstützten. Mit einer sonderbar gezwungenen und theatralischen Manier, war seine Unterhaltung durchaus eine

einzige

einzige ermüdende, schwülstige Ergiessung und Verschwendung von Höflichkeit ohne Gutheit, und Zuneigung ohne Hochachtung. — Er hatte natürliche Gaben, aber sie waren herab erniedrigt und entehrt in ein mißlungenes Streben nach Popularität und in pöbelhafte Neigungen; er hatte Gefühle, aber sie waren gewöhnt, nur innerhalb der verächtlichen und niedrigen Sphäre der Eitelkeit und des Eigennutzes sich zu bewegen und zu wirken; er hatte Tugenden, aber sie kamen nie in Collision mit den Entscheidungen eines geschwächten Verstandes, mit den gehäßigen Abneigungen einer boshaften, giftigen Gemüthsart, mit den grausamen listigen Anschlägen und Machinationen eines unversöhnlichen Herzens.

Ein schönrers Glied verlohr der Himmel nie;
Er schien für hohe Würd' und hohe That
Gemacht; doch all's war falsch und hohl; wenn schon
Von seiner Zunge Manna floß.

Vielleicht gab's nie, in irgend einem andern Character, eine solche auffallende Zusammenkunft und Verwicklung von Ungereimtheiten. Er war mit einem Weib von dem feinsten Geschmack und den liebenswürdigsten Sitten beglückt; aber seine Sonderbarkeiten zerknickten ihre Lebensgeister, hoben ihre Gemüthsart aus der Angel, und mach-

ten sie aus einer der sanftesten zu einer der mürrischsten und elendesten Frauen auf der Erde.

Aber es ist unmöglich, alle die Züge menschlicher Unbedeutendheit, Nichtswürdigkeit und Unverdiensts zu zeichnen, die in der geschäftigen Welt die Oberhand haben. — Es ist gewiß keine unter euch, deren Erfahrung ihr nicht eine Fülle von Mustern und Beyspielen darreichen wird, um aufs dringendste die Nothwendigkeit einzuschärfen, eure Töchter durch alle Mittel, die in eurer Gewalt sind, die große und unumgänglich nöthige Kunst zu lehren, Character zu unterscheiden.

Weibliche Ehre.

Eltern insonderheit, denen die Sittlichkeit sowohl als das äussere Glück ihrer Kinder am Herzen liegt, kann unter alle den auffallenden und anstößigen Scenen, die sich so beständig in jeder großen Stadt, vorzüglich in den großen Hauptstädten dem Auge darstellen, keine traurigen und bejammernswürdiger seyn, als die vielen schlechten Weibspersonen, die auf den Strassen schwärmen, und so zahlreich, so leichtfertig, und so unverschämt und frech auf allen öffentlichen Plätzen sind; nichts trauriger als der Anblick so vieler in grobe und feine, unter dem Namen der Galanterie privilegirte Sittenlosigkeit und Ausschweifungen herabgesunkener Mütter und Frauen und Mädchen, unter Hohen und Niedrigen. — Das wahre Glück und Wohl einer solchen Menge von Individuen, ihrer Tugend und Brauchbarkeit für die Gesellschaft nicht zu gedenken, ist ein Gegenstand, der laut um die Dazwischenkunft und Abhülfe der Gesetzgebung ruft. Aber was für Begriffe auch Staats-

männer von diesem ungeheuren und zunehmenden Uebel hegen mögen, so bleibt es doch immer eine furchtbare Lehre und Warnung für Mütter und für alle, die irgend ein Interesse an weiblicher Erziehung haben.

In einem Wirbel von Ueppigkeit, Luxus, Unmäßigkeit und Verdorbenheit, wie soll da weibliche Tugend erhalten werden? Wie soll da die Ehre des weiblichen Geschlechts geschützt werden? Wie soll das Frauenzimmer, dessen Gemüth unaufhörlich von den gröbsten Unanständigkeiten angefochten und angefallen wird, die unnennbare Reinheit erhalten, von welcher ihre Ehre und Glückseligkeit des Lebens abhängt? Durch welche Mittel könnt ihr und sollt ihr eure Töchter vor der Ansteckung böser Beyspiele verwahren, oder die Unschuld, welche der sanfteste und liebenswürdigste Zug in ihrem Character ist, vor Angriff, Schaden oder Verletzung beschirmen?

Ihr Mütter von Gefühl und Tugend, deren zärtliche Einbildung mit Entzücken auf der Aussicht und Hofnung von Glückseligkeit ruht, die ihr ängstlich erwartet, daß sie das Schicksal eurer Kinder seyn soll und werde, welch ein schreckliches, wichtiges und belehrendes Schauspiel sehen eure Augen, wo ihr sie nur hinwendet, an die-

dieser elenden, beweinenswürdigen Lasterhaftigkeit, in welche sogar manche von den schönsten Frauenzimmern auf der Welt hinabgesunken sind, und von welcher auch die beste der Mütter auf Erden nicht gewiß seyn kann, ob ihre Töchter schlechterdings und durchaus sicher und ausgenommen seyn werden. — Viele von diesen verlohrnen Geschöpfen, — so weggeworfen, ehrlos und unwiederbringlich sie nun sind — waren gewiß zu andern Hoffnungen gebohren, haben gewiß glücklichere Tage gesehen, und eine Erziehung genossen, die bessere Dinge versprach. Ihr Morgen mag hell und heiter gewesen seyn, wenn schon ihr Abend trübe und freudenlos ist. Aber wo sind nun alle die Glückseligkeiten, die so gierig vorhergenossen und vorhergesagt wurden von denen, die einen Antheil und Interesse an ihrer Wohlfarth nahmen? — O! in solchen süßen Augenblicken, wenn die guten Eigenschaften eurer Töchter eure Herzen mit Freude erfüllen, denkt an die klägliche Lage derer, denen das Verhältniß ein so ganz anderes und verschiedenes Schicksal aufbewahrt hat, denen das Unglück zu Theil wurde, die nichtswürdigsten, schimpflichsten und elendesten ihres Geschlechts gebohren zu haben. Durch die Gegeneinanderstellung und Vergleichung eurer Freuden mit ihren

ren Leiden, werdet ihr erst im Stande seyn, eure Töchter nicht als einen Fluch, sondern als einen Seegen zu betrachten. Jener ihre, ach! waren vielleicht einst eben so fröhlich, eben so munter, eben so schuldlos, eben so bezaubernd und eben so hoffnungsvoll, als die eurigen! Die lächelnden Liebkosungen der Kindheit, und alle die namenlosen Einschmeichlungen der frühern Jugend, rührten damals ihre partheyischen Erwartungen und Begriffe als eben so viele schmeichelnde Vorherverkündigungen ihrer herannahenden Glückseligkeit! Auch könnt ihr eure zarten Zöglinge mit keiner glücklichern Mischung von Sorge und Entzücken betrachten, als sie. Aber da sey Gott für, daß irgend einer von euch die unausdrückbare Bestürzung und Schrecken zu Theil werde, der das fühlende Herz bey der Nachricht eines gefallenen und zu Grunde gerichteten Kindes ergreift! Der Himmel, wenn er auch am erzürntesten ist, sucht den schuldigen mit keiner schwereren Strafe heim. — Auch können die zärtesten Saiten der Menschheit nicht stärker und ausgesuchter berührt werden. Gott! so in einem Augenblick dessen beraubt zu werden, was die Besten allezeit am meisten schätzten; die Geliebten eurer Seele weggerissen zu sehen aus euren zärtlichsten Umarmungen, nicht durch Tod,

das gemeine Loos des Menschengeschlechts, sondern durch Laster, unsern erblichen Feind und Zerstörer, — dieß ist zu viel, ist mehr als die Natur ertragen kann, ist eine Wunde, die nur mit dem Leben sich schliessen kann!

In dem Maas als ihr ein solches Elend nicht wünscht, werdet ihr auch ernstlich bemüht seyn, ihm dadurch zuvorzukommen, daß ihr eure Töchter gegen jede Art von Unschicklichkeit verwahrt und stark macht, die auf irgend eine Art dahin abzweckt, ihre Begriffe von weiblicher Tugend zu schwächen oder schlaffer zu machen. Mit diesem Zweck im Auge untersucht unpartheyisch eure eigenen Herzen; und sichert die ihrigen dann mit unaufhörlichem und unablässigem Ernst und Eifer gegen alles, was die eurigen am meisten in Gefahr setzte.

Dieser große und öffentliche sowohl als verborgene Schimpf, der der Ehrbarkeit, der Brauchbarkeit und der Würde eures Geschlechts angethan wird, ist vielleicht eine der größten Schwierigkeiten und üblen Folgen, die die polirtesten Formen der politischen Gesellschaft begleiten. Aber unter der sehr großen Menge unglücklicher Opfer, die so dem traurigen Götzentempel öffentlicher handwerksmäßiger Prostitution dargebracht werden, ist die Zahl der Frau-

enspersonen, die ihre Entehrung ihrer eigenen muthwilligen Leichtfertigkeit zu verdanken haben, sehr unbeträchtlich. Abgesondert von den mancherley Anreitzungen zur Unenthaltsamkeit, welche die nothwendigen Begleiter eines gekünstelten Lebens sind, ist das weibliche Geschlecht, nach meiner Meynung, von Natur der Reinheit geneigt und ergeben. In Sienen der Einfalt wenigstens, und entfernt von Höfen, Assembleen und volkreichen Städten, wird man selten eine Frauensperson von ausschweifenden Neigungen oder zügellosen, liederlichen Sitten finden. — Und in letztern ist es so ganz das Geschöpf der Erziehung, der Gewohnheit und Mode, daß Mutter Natur keinen Theil mehr an ihrem Character hat, noch einen Theil ihrer Leitung und Erziehung übernimmt.

Was sollen wir aber diesen erniedrigenden Umstand zuschreiben, oder welchen Grund einer so auffallenden und anstößigen Erniedrigung des weiblichen Geschlechts angeben? — Indem wir einige der gemeinsten und in die Augen fallendsten Ursachen erforschen, können wir vielleicht zum Theil auch ihre Wirkung vernichten oder wenigstens schwächen. — Eine starke Leidenschaft für Zerstreuung, Abneigung gegen Fleiß und Thätigkeit, Leichtglaubigkeit und betrogene un-

unglückliche Liebe, sind alles mehr oder weniger Schuld und Ursache dieser Folge.

Es erfordert sicherlich keinen großen Scharfsinn, den festen Zusammenhang, der zwischen beständiger Zerstreuung und gelegenheitlicher oder dadurch veranlaßter Schuld entsteht, auszuzeichnen oder zu bemerken. Was sind unsere modischen Zirkel, unsere Clubbs, unsere Assembleen, die meisten unserer eleganten Unterhaltungen, und alle unsere öffentliche Zusammenkunfts-Oerter oder Rendez-Vous, anders als Scenen der Galanterie und Intrigue, wo tausend Kunstgriffe täglich gebraucht werden um Leidenschaften zu entflammen; wo Personen von den verdorbensten Neigungen und Gewohnheiten die Hauptfiguren der Gruppe ausmachen; wo die Zahl und Unverschämtheit der Nichtswürdigen immer im Zunehmen ist; wo alle die Neuerungen der Mode wie eine Pest sich verbreiten und verheeren; und wo jede Unschicklichkeit und Ausschweifung erwartet werden kann, die aller Vermuthung nach aus der ewigen Collision beider Geschlechter entspringt? Ist's hier daß irgend ein Mann, mit dem nüchternen Gebrauch seiner Vernunft, in Aufsuchung der Tugenden seine Rechnung finden wird, die die Ehe wünschenswerth machen, auf die er ein Vertrauen setzen könnte,

oder die er wünschen möchte, daß seine Kinder sie nachahmten? Ist es hier, wo eure Töchter mit Wahrscheinlichkeit schickliche Muster und Beyspiele von Ehrbarkeit, Bescheidenheit und Zurückhaltung antreffen werden? Ist es hier, wo ihr ihnen die liebenswürdigen und wichtigen Lehren der Bescheidenheit, des Mißtrauens, der Aufmerksamkeit und des Fleißes geben möchtet? — Ists nicht vielmehr die bekannte öffentliche Schule der Eitelkeit, des Schwindels, der Abgeschmacktheit und Tollheit? Sicherlich sind Plätze von der Art nicht die Erholungsörter, die man weiß, daß der Weise, der Würdige und Ehrwürdige sie besucht. Welche gute Eigenschaft kann der Möglichkeit nach von Haufen von Menschen erlangt werden, die nur mit Jagen nach Vergnügen beschäftigt sind? Wo ist die Scene allgemeinen Umgangs, in welcher nicht solche Character, gegen die man viel einwenden könnte, die Mehrheit der Gesellschaft ausmachen? Und diese sind durch Gegenstände von der schlechtesten Natur, wo nicht von dem frechsten Endzweck und Absicht versammelt, beseelt und zusammen gehalten. Können alsdann eure Töchter Vervollkommnung, Besserung oder Erbauung von einer solchen beständigen Scene von Ergötzungen und Zeitvertreib erwarten, wodurch viele,

die

in jedem Betracht ihres Gleichen waren, verdorben worden sind? Von einem gemischten Gedränge von Müssiggängern, Nichtsbedeutenden und Gaucklern; deren Unterredung eitles Geschwätz oder Zote ist, deren Handlungen Leichtsinn und Ausschweifung, deren Sitten in die Augen fallende Zeichen eines nicht festen Herzens ohne Grundsätze sind?

Ihr Sklaven des Wahns und der Prachtsucht, verdammt wie ihr seyd, gleich Gemählden bey einer öffentlichen Ausstellung, zu Scenen beständiger Prahlerey und Parade, wo jeder Thor seine Unverschämtheit auf eure Unkosten befriedigt, — ach! wenig wißt oder argwohnt ihr, wie theuer und gefährlich eure kärglich zugeschnittenen Theile von Freude sind, und für welch' eine Menge von unbedeutenden Nichtswürdigkeiten ihr auf diese Art die herrlichsten und süssesten Vergnügen des Herzens dahingebt!

Unter allen den Gegenständen, die unsere Natur am mächtigsten rühren, scheint weibliches Elend der größte zu seyn. Dieß rüttelt gleichsam und erschüttert das ganze Herz, und rührt die Sympathie des Mannes. Die Klagen eines Frauenzimmers, wenn sie nicht durch irgend ein anderes Gefühl zerstreut werden, verschaffen unmittelbare Aufmerksamkeit und Hülfe. Es liegt

liegt nicht im männlichen Character, das andere Geschlecht mit Gleichgültigkeit zu behandeln. Wir sind oft mehr um ihre Wohlfarth bekümmert, als um unsere eigene; und es gibt schwerlich einen so barbarischen Mann, der nicht, gelegentlich wenigstens, einige auffallende Proben von Edelmuth in Ansehung ihrer gezeigt hätte. Die besondere Feinheit und Zärtlichkeit ihres Baues, ihre ausnehmende gefühlvolle Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, ihr abhängiger Zustand, die einnehmende Artigkeit ihrer Sitten und Manieren, und die unveränderlichen Neigungen, die wir fühlen und entdecken, ihnen zu dienen und sie zu schützen, geben uns ein dauerhaftes und thätiges Interesse und Theilnahme an allem, was Bezug auf ihre Leiden und Freuden hat.

Aber wie schändlich würde dieses edle und männliche Gefühl und Gesinnung herabgewürdigt werden, wenn es ohne Ausnahme auf alle ausgedehnt würde, die ihre Tugend verlohren haben? Viele von diesen, Gott weiß es, sind elend genug, deren Leiden dem ungeachtet ihr eigenes Werk sind, und nicht, wie in andern Fällen, durch Noth aufgelegt. Durchs Schicksal zu einem Stand der niedrigsten Sclaverey bestimmt, machen sie unschickliche Bekanntschaften, und werden, indem sie unmäßigen Begier-

den

den nachgeben, die unglücklichen und schrecklichen Opfer der Gefühllosigkeit und schlechter Gesellschaft. Was sind die meisten der unglücklichen Geschöpfe, die die Schande des weiblichen Geschlechts und die Pest der Menschheit sind, die mit so thierischer Frechheit und wilder Unverschämtheit so häufig dem mitleidsvollen Auge des Menschenfreunds sich darbieten, anders als Mägde ohne Dienst?

Denkt über diese traurigen Beyspiele weiblicher Verdorbenheit nach, ihr hartherzigen Mütter, die ihr euch keine Mühe gebt, die Thorheiten eurer Töchter zu unterdrücken, sondern sie vielmehr üble Gewohnheiten und Neigungen zur Verschwendung annehmen und anbauen laßt, die sie eines Tags in den nemlichen demüthigenden und schimpflichen Zustand versetzen können! Müssiggang und Zerstreuung können bey dem schönsten Vermögen und Glücksumständen in der Welt, auf immer ihre Glückseligkeit verhindern; sind aber, wenn das Nothwendige, Zulängliche fehlt, die gewiße Strasse zum Untergang. Warum sie mit Erwartungen unterstützen, die ihr nie zur Wirklichkeit bringen könnt, oder sie an eine Art des Lebens, des Anzugs und der Gesellschaft gewöhnen, die ihre Abhängigkeit von euch nicht überleben kann, und von der sie, wenn

schon

schon mit Demüthigung und Mühe, doch eine oder die andere Zeit herabsteigen müssen? Was ist dieß anders, als sie anleiten, ihre Freude, Trost und Beruhigung auf Gegenstände zu setzen, die nicht blos unsicher, erbettelt und ungewiß sind, sondern offenbar mißlingen machen müssen? — Und sobald eure Stütze, entweder durch einen Zufall oder den Tod ihnen entzogen ist, dann werden sie euch wenig danken, wenn sie finden daß sie genöthigt sind, sich selbst einen elenden und traurigen Unterhalt zu verschaffen, auf Unkosten ihrer Tugend, und mit beständiger Gefahr ihres Lebens, das bey einer weniger verfeinerten und galanten, und mehr arbeitsamen Erziehung, ihnen ihr Brod durch rühmliche Mittel, mit unbeflecktem Ruf, Gesundheit des Körpers und Wohlseyn der Seele würde erworben haben.

So lasterhaft und ehrlos ist die Welt geworden, daß manche Mutter besser thäte, sie setzte ihre Tochter auf einmal auf die Straße aus, als daß sie dieselbe in einen Dienst gäbe. Denn, zehen gegen eins, entweder wird sie ihr Herr verführen, oder sie wird die Vertraute der Intriguen ihrer Frau werden, oder das Opfer irgend eines Hausbedienten. — Eltern, die ihren Kindern keine bessere Versorgung geben können,

nen, scheinen nun blos darum besorgt, ihnen Plätze der Ruhe, Bequemlichkeit, des Ueberflusses und Wohllebens zu verschaffen, mit Ausschluß und Verachtung solcher mäßiger, ehrbarer und fleißiger Leute, die nicht selbst müßig seyn, noch solche annehmen können, die es sind. Viele kommen daher in Familien, wo eine fortdauernde Scene von Ueppigkeit und Ausschweifung herrscht; wo nichts so sehr verlacht wird, als selbst der Schein von Ehrbarkeit; und wo Geschwader von Gesellen, gezogen und gefüttert wie Ochsen in einem Stall, es zu ihrem Gegenstand machen, jedes ehrbare Mädchen das sie erreichen können, zu Grunde zu richten.

Allein für eine weibliche Person, die ihre Ehrlosigkeit dem Leichtsinn und Müssiggang zu verdanken hat, werden tausende durch Leichtglaubigkeit verderbt. Mit welcher brüderlichen Zärtlichkeit und männlicher Delicatesse, unterrichtet der Dichter in den folgenden Zeilen seine schönen Schwestern von ihrer critischen Lage! Auch sind seine gerechten Ausfälle gegen die von unserm Geschlecht, die die teuflischen Künste der Verführung treiben, ungeachtet ihrer schiefen Richtung, doch nicht minder scharf und treffend.

—Ach

— Ach denn, ihr Schönen! Wacht
Mit Vorsicht über euer schlüpfrigs Herz!
Trotzt dem Verführungs schwangern Seufzer nicht;
Nicht dem Verlangenvollen, fleh'nden Blick,
Der traurig und zur Erd' herabgesenkt,
In tiefe Demuth und Respect gehüllt,
Doch voll Betrug. Laßt nicht die feur'ge Zung,
Gerüst't zum Trug mit sanfter Schmeicheley,
Gewinnen über eures Willens Schluß
Den Sieg. — Noch in der Sommerlaube Grün,
Wo Geißblatt prangt, und Rosen Lager streun,
Indeß der stille Abend rings umher
Die karmosinen Vorhäng' zieht, da traut
Ach! euren sanften Augenblicken nicht
Mit einem trügerischen Mann! —

Ach! wie manche sind, ohne Verdorbenheit des Herzens, durch einen plötzlichen Angriff von Versuchung, oder durch die Verführungen der bübischen Niederträchtigkeit, in einem Augenblick ihres Characters beraubt, und ihres Trostes und ihrer Ruhe verlustig worden! Mit Recht mag diese Gattung Unglücklicher erröthen, aus Mangel der Menschlichkeit bey ihren Mitmenschen, wenn ein solcher Fall bekannt wird! Es wird dann scheinen als wenn einem Elenden mit

mit der Demüthigung eines andern wesentlich gedient, und er durch den Sturz eines andern erhoben wäre. Die angebohrne Häßlichkeit des Lasters ist nie so sichtbar, als in ihrem eitlen Triumph über gefallene oder erniedrigte Würde! — Wie heimtückisch lauft dann nicht die anstößige Geschichte herum! die arme und unglückliche Verbrecherin ist alsdann so allgemein verabscheut und geflohen, und Wahrheit und Falschheit sind beyde in so gleichem Maaß in den Anklagen und Beschuldigungen gegen sie vermischt, daß die Bosheit und der Haß ihrer Feinde dadurch verstärkt, und die Liebe ihrer Freunde unterdrückt wird. Alles, was die Anklage mildern kann, ist ausgeschlossen; indeß tausend die Schuld vergrößernde Umstände geschmiedet, mit kleinlicher Genauigkeit ausgedehnt, und mit Bitterkeit vergrößert werden.

In einem solchen verworfenen Zustande was soll sie thun? Woher Barmherzigkeit erflehen? oder wohin blicken um Hülfe? Wo sind die Herzen, sie zu bemitleiden und sich über sie zu erbarmen, die Hände ihr aufzuhelfen, oder die Arme, sie zu empfangen? Ueberall nimmt die Natur den nemlichen dunkeln, drohenden und trüben Anblick an! Bey allen, mit welchen sie vorher einige vertraute Freundschaft oder Ver-

bindung hatte, trifft sie nun Kälte, üble Aufnahme und Verachtung statt der Sympathie und Mitleidsbezeugungen an. Zu den Würdigen von beyden Geschlechtern, von jedem Character und Stand, hat sie keinen Zutritt, sondern ist überall mit Verleumdung und Verderben umringt. — So von Erde und Himmel verlassen, vergeht sie einsam mitten in der Gesellschaft wie ein Schatten, verhungert vielleicht aus Mangel, oder stirbt nicht selten aus Verzweiflung! Oft wird dann öffentliche Prostitution ergriffen, blos als ein jeweiliger Zufluchtsort vor dem Hunger und Grab; und sie schleicht oder irrt insgemein auf den Straßen mit einem schweren Herzen, einem Gewissen voll Bisse und Vorwürfe, und einer Seele umher, die abwechselndsich bald dem schrecklichen äussersten Abgrund der Gefühllosigkeit, bald der völligen Zerrüttung oder dem Unsinn nähert.

Du Ungeheuer! durch den sie ihrer Ehre beraubt wurde, sieh, in welchen bejammernswürdigen Zustand sie nun versetzt ist, sie, die vor ihrem Zutrauen in dich, unschuldig und glücklich war!

Wie konnt'st du sagen, ihr Gesicht
Sey reitzend und sey schön;
Und doch verlassen dieß Gesicht,
Und spottend von ihm gehn?

Wie

Wie konntest du dir hold erflehn
Ihr reines Mädchen-Herz;
Und doch verlassen — brechen sehn
Dieß Herz im tiefsten Schmerz?

Vergeßt denn also keinen Augenblick, wie sehr eure Töchter der Verführung ausgesetzt sind; und seyd besonders aufmerksam auf ihre männlichen Gesellschafter. Eure Leute von Welt leben und sterben in einer Maske, und man darf immer Argwohn und Verdacht gegen sie haben, nach dem Maaß, als sie Ehrlichkeit affectiren. Aber der, der für einen Mann von Ehre blos gelten will, hat blos Verrätherey im Augenmerk. Er schmeichelt blos um zu verrathen; und alles was er thut um Vergnügen zu machen, soll nichts als ein Prolog seyn zu dem Trauerspiel, in welchem er eine Rolle mit euren Töchtern zu spielen hoft. Gebt daher keinem, den sie irrig für einen galanten Liebhaber nehmen könnten, Gelegenheit noch Aufmunterung, immer um sie zu hängen, ihnen süße Sachen ins Ohr zu lispeln, mit einem Strom von eckelhaft süßem Geschwätz ihnen zu gefallen, oder mit hinterlistiger Höflichkeit und fleißiger Aufwartung, ingeheim seine Huldigung, und öffentlich seine Dienste anzubieten.

Fehlgeschlagene, unglückliche Liebe ist ebenfalls eine fruchtbare Quelle weiblicher Untreue.

Die Rechte des mütterlichen Ansehens setzen auf keine Weise von der Welt die unbedingte Sclaverey eurer Töchter voraus. Mitten unter der Ueppigkeit und dem Laster, welche gegenwärtig die Gesellschaft überschwemmen, was ist Ehe meistentheils anders, als ein gewaltthätiger Schimpf der Vernunft und Natur angethan? Wie oft findet nicht eine eheliche Verbindung zwischen den an Gemüthsart und Character heterogensten, unähnlichsten und unvereinbarsten statt! Die stärksten künstlichen Bande sind nur ein schwaches Verbindungsmittel zu Heyrathen, die ausdrücklich und deutlich von der Natur mißbilligt und verworfen werden.

Wenn die Geschlechter auf diese Art vereinigt sind, und aus keinem höhern Grundsatz, als blos dem einer Theilnahme und Mitgenossenschaft in den gemeinschaftlichen Geschäftsangelegenheiten beysammen wohnen, so mögen sie dieß mit einer Benennung beehren, mit welcher es ihnen gefällt, aber es ist in der That nur ein Stand gesetzlicher Prostitution. Es ist wenigstens deutlich und offenbar, daß sie einander alles übergeben, ausser ihre Herzen nicht; und was kann ohne einen Tausch der Herzen in den Augen Gottes und der Menschen ihre Wahl heiligen?

So wird unsre Jugend, im buchstäblichen Sinn des Worts, gekauft und verkauft, oder durch eine Art des gröbsten Zwangs einander in die Arme getrieben, blos um den eigensinnigen grundsätzelosen Absichten von Eltern zu entsprechen, die durch die gerechte Fügung der Vorsehung oft noch als Zeugen der traurigen Folgen eines solchen unmenschlichen, willkührlichen Handels leben.

Wer sind die, die den schimpflichen Unterscheidungsnamen von Freuden-Frauen, *) in den höhern Bahnen des Lebens tragen, anders als Frauen, die nie einige herzliche Achtung für ihre Männer hatten, deren Abneigung daher gegen die keuschen und rechtmäßigen Freuden und Annehmlichkeiten des Ehestands, sie in eine Reihe von verbottenen Vergnügen hineinzieht; oder die, voll Wiederwillen gegen eine Lage, wobey das Herz kein Interesse hat, in einem Anfall von Wahnsinn und Gemüthszerrüttung, alle die kränkende Demüthigungen öffentlicher

*) Wir Deutschen haben nur erst das, wiewohl auch unschickliche, traurige Wort: Freudenmädchen. — Möchten doch beide bald wieder aus unsern Wörterbüchern, so wie die Sache selbst aus unsrer Welt verschwinden! (Anm. des Ueb.

licher Ehrlosigkeit, der theuer erkauften Ehre einer Treue vorziehen, die unzertrennlich mit Unschmackhaftigkeit, Sklaverey, Eckel und Abscheu für sie verknüpft ist?

Es ist eigentlich dieser Umstand, der, aus den mittlern und niedrigern Ständen der Gesellschaft, die Städte mit unzüchtigen Weibspersonen, die Zuchthäuser mit weiblichen Vagabunden, und die Spitäler mit Kranken bevölkert. Die eine Helfte wenigstens der vielen Weggeworfenen, die in manchen Städten wie Schwärme unreinen und giftigen Ungeziefers, in jedem Winkel sich einnisten und jeden Durchgang verunreinigen, sind Weiber von dieser häßlichen aber unglücklichen beschriebenen Art.

Erziehet demnach eure Töchter mit einem auf diesen Zustand unverwandt gerichteten Auge, ihr Loos, welches ihnen die Vorsehung bestimmt hat, mag auch seyn welches es wolle. Gewöhnt sie, überall scheu und zurückhaltend zu seyn, wo Freymüthigkeit sie wahrscheinlicher Weise in Schwierigkeiten verwickeln könnte. Nur mit jungen Mannspersonen, die in gleichen Verhältnissen und Umständen mit ihnen sind, sollten sie Gesellschaft machen. — Macht ihnen, vor allen Dingen,

gen, recht fühlbar und überzeugend, daß Liebe zu ihren Männern allein ein eheliches Leben wünschenswerth machen kann; daß es nie verdrüßlich noch beschwerlich wird, als wenn jener Grund fehlt; und daß Genuß die Zuneigung und Liebe nicht vermindern sollte, da nichts niedriger und schlechter seyn kann, als das zu lieben, wenn wir es nicht haben, was wir verachten, sobald wir es besitzen.

Ihr, die ihr euch selbst mit gutem Gewissen Glück wünschen könnt, daß ihr keinen Theil habt an diesen Ursachen, die eine solche traurige Herabwürdigung des weiblichen Geschlechts hervorbringen, ihr seyd vorzüglich glücklich! Der Himmel übergiebt eurer Sorge die Aufsicht, die Erhaltung, die Character, die künftige Glückseligkeit eurer Töchter, ihre Brauchbarkeit und Nützlichkeit im Leben, und die mannichfachen Segnungen, die aus ihrem Werth fließen, an welche auch die Nachkommenschaft Recht und Anspruch hat. Ihr besitzt selbst zu viel Gefühl und Tugend, habt selbst zu viel Weltkenntniß und Welterfahrung, und treft täglich zu viele Beyspiele von jungen Frauenzimmern an, die wegen Mangel an der Aufmerksamkeit, die ihre Umstände erfordern, leiden, um nicht den gan-

zen Druck und das ganze Gewicht einer so delicaten und wichtigen Wahrheit zu fühlen.

Laßt mich daher euch bitten, euren Töchtern recht begreiflich und fühlbar zu machen, daß etwas mehr noch nöthig ist, beydes zur Vollkommenheit ihrer Erziehung und zu ihrer Ruhe und Trost im Leben, als bloßer Gehorsam gegen das mütterliche Ansehen, häusliche Vollkommenheiten, Fleiß, Oekonomie, oder auch die reinste Einfalt in Geist und Leben. Ihr müßt auch, — da ihr wünscht, daß sie geschätzt und beliebt seyn, die Ehre und den Credit eurer Familien und eures Namens unterstützen, und ihren Kindern ein gutes Beyspiel seyn sollen, so wie ihrs den eurigen wart, — ihr müßt sie insonderheit früh und unverdrossen an die Erwerbung nützlicher Kenntniß, an Fertigkeit und Uebung ächter und angenehmer Tugend, und an die Ausübung wahrer Religion gewöhnen.

Kenntniß.

Wissenschaft ist der Seele das, was das Licht dem Leibe ist; und ein blindes Frauenzimmer wird gerade um so viel weniger anstoßen oder auffallend und anstößig seyn als ein unwissendes, so viel stärker ihre Geistes-Kräfte vor ihren körperlichen Kräften sind.

Allein diese Art von Vollkommenheit ist schon sehr lächerlich gemacht und verspottet worden, aus dem Grund, als hebe sie das weibliche Geschlecht über die Sphäre hinaus, in welche die Natur ihre Bewegungen und Wirkungen scheine eingeschränkt und festgesetzt zu haben. Dieß ist der paradoxe Satz, der schon so viele Unfeinheiten und Spöttereyen veranlaßt hat, und nach welchem jedes Frauenzimmer von Gelehrsamkeit schon so oft als ein unnatürliches Ding vorgestellt worden ist! Aber eben dieser Satz, wenn man ihn bis auf den Grund untersucht, zeigt blos, daß Pedanterey eine Schwachheit ist, die

weniger häufig, und daher weniger erträglich in dem einen Geschlecht als in dem andern ist. Gleich allen andern Beschuldigungen und Aufbürdungen, die gegen euch aufgebracht worden sind, kommt auch diese von einer gänzlichen Unwissenheit eurer Würde und eures Werths her. Und da sey Gott für, daß irgend ein menschliches Wesen mit den Erdichtungen der Unwissenheit und des Vorurtheils übereinstimmen, entsprechen oder sich darnach richten sollte!

Gelehrsamkeit, sagt man ferner, würde eure Talente der List und Verschlagenheit vervollkommnen, und euch blos schlimmer machen, indem sie euch sinnreicher machte. — Dieß ist gleichfalls eine Idee, die kein Mann, der den Umgang und die Freundschaft bescheidener und guter Frauenzimmer genießt, je begünstigte noch hegte. Jeder, der nur die geringste Achtung für den Wohlstand, die Ehrbarkeit und die Wahrheit hat, und nicht ohne allen Geschmack für die Glückseligkeit ist, die aus den reinen Gefühlen und Empfindungen eines unbefleckten Herzens entspringet, muß gestehen, daß er tausendmal mehr und empfindlicher von der unbeugsamen Antipathie der Männer, als von irgend einigen üblen Eigenschaften an Frauenzimmern,

gelitten habe. Die gegenwärtige Lage von beyden macht es auch in der That in manchen Gegenden unmöglich, daß es anders wäre. Der männliche Character ist vorzüglich dem versteinernden Einfluß gemeiner Meynung unterworfen. Unsre jungen Mannspersonen sind bald mit den betrügerischen Maximen entweder der galanten und feinen oder der geschäftigen Welt berauscht; und beyde Extremen sind der gesellschaftlichen Vollkommenheit gleich schädlich. Ideen von der niedrigsten und wüstesten Stimmung und Zweck nehmen ihre Seelen schon in einer sehr frühen Periode ein, und machen sie nachher immer verhärtet gegen die Wirkungen der Menschlichkeit. Mit einer starken Vorliebe für Reichthum, Unabhängigkeit oder ungebundenes Leben, verunehren sie, wenn sie einen oder alle dieser Gegenstände erlangen, mit aller Lustigkeit alle die Kräften ihrer Seelen, und alle die Gefühle ihrer Herzen. Dieß versenkt sie dann auch in alle die Anschläge und Machinationen des Stolzes, in alle die Intriguen der Galanterie, in alle die Unruhen, Verlegenheiten, Hinderniße, Verwickelungen, Schwierigkeiten, Gefahren und Wandelbarkeiten der Geschäfte. — Empfindung verliehrt folglich sein Gewicht, und Gefühl seine Schneide; Interesse

triumphirt in der Abwesenheit der Grundsätze, und Natur überläßt ihre Herrschaft der Kunst.

Die einnehmendsten Anlagen und Neigungen der weiblichen Seele leiden selten eine so gänzliche Revolution. Auch entdecken Frauenzimmer nie irgend eine große Verdorbenheit des Herzens, bis sie allen Credit, Ehre und guten Namen bey der Welt verwirkt oder verlohren haben. Einige wenige der verdorbensten und unbiegsamsten Gemüthsarten beyseite gesetzt, sind die, die nicht äusserst lasterhaft sind, selten falsch und unredlich. Ihre Liebe und Zuneigungen, die das tröstlichste im häuslichen Leben ausmachen, wenn sie unschuldig und unverstellt sind, sind viel dauerhafter, heftiger und feuriger als die unsrigen. — Kurz, so wie es itzt mit der Welt steht, ist es tausendmal gefährlicher, einem Mann als einem Frauenzimmer von Ruf und Ansehen zu trauen.

Laßt daher keinen Vorwurf, kein Geschwätz, wenn es auch wahrscheinlich und verführerisch wäre, eure Aufmerksamkeit von der intellectuellen oder geistigen Vervollkommnung eurer Töchter ablenken. In ihrer Jugend sind alle ihre Kräfte sinnlicher oder angenehmer Genüße oder

Freu-

Freuden reif, und neigen sich blos oder nehmen ab, so wie ihre Leidenschaften erkalten. Itzt ist also die Zeit, sie mit einem Vorrath von andern und dauerhaftern Materialien zu versehen, damit sie mit Zufriedenheit leben mögen, wenn jene nicht mehr sind. Dann, wenn die Fäserchen und Säfte und Salze der Erde zart, frisch und empfänglich sind, dann ists, daß sie ihre Saat empfängt, daß die Gesetze der Vegetation oder des Wachsthums der Pflanzen wirken, und daß alle die Pflanzen Wurzel fassen und aufsprossen, die hernach ihren Busen mit Ueberfluß, und ihr Angesicht mit Schönheit erfüllen. Auch ist kein unfruchtbarer oder dürrer Fleck auf irgend einem Theil ihrer Oberfläche so ganz kälter und häßlicher, als eine Seele, die in Unwissenheit gehüllt, oder durch Unempfindlichkeit erstarrt und gefühllos ist.

So ergreift denn die gegenwärtige rechte gelegene Zeit, die Seelen eurer Töchter auf eine solche Art anzubauen, daß dadurch ihr innerer Werth eben so selbstständig, gründlich und wesentlich werde, als ihr wünscht daß ihr Aeusseres liebenswürdig sey. Wissenschaft, Kenntniß vervollkommnet und veredelt den menschlichen Verstand, und giebt ihm alle seine Vorzüge und

ganze

ganze Vortreflichkeit; entlarvt unserm Blick unsre eigenen Naturen; zeigt uns was wir sind, und entdeckt alles was von den Umständen, in welchen wir sind, gehofft oder gefürchtet werden kann. Durch die Regeln und Einrichtungen die sie vorschreibt, und die Feinheit, die Delicatesse die sie einflößt, verbessert Kenntniß unsern Geschmack für Gesellschaft, und giebt einen feinern Wohlgeschmack allen unsern wechselseitigen Verbindungen und Zuneigungen. Sie ist die unzertrennliche Dienerin der Glückseligkeit, öffnet tausend Zugänge zur Nachsicht, Milde und Vergebung von der reinsten und erhabensten Art, schließt dem menschlichen Auge die Geheimniße der Vorsehung auf, schafft einen Himmel auf der Erde, setzt zu den Freuden der Gegenwart die Hoffnungen der Zukunft, und füllt, wenn die Gegenstände dieser Welt den Sinnen entschwinden, das ganze Herz mit den herrlichen und beseelenden Aussichten in eine andere.

Ohne Kenntniß wären die Güter dieser Zeit unvollkommen, und die Ahndungen der Ewigkeit unbefriedigend. — Sprecht, ihr, die ihr alt und ununterrichtet seyd: Erscheint euch nicht alles geschmacklos? Eure Leidenschaften haben zwar ihr Feuer, eure Gefühle ihre Schärfe,

selbst

selbst eure Sinnen die natürliche Empfindung und Geschmack ihrer respectiven Gegenstände verlohren. Aber desto schlimmer, nicht desto besser; denn alles was ihr in den verschiedenen Auftritten des Lebens gesehen und gehört habt, jeder eurer Gedanken daran muß andern eben so geschmacklos seyn, als er euch selbst ist. Und von alle dem eitlen Geschwätz, das eine eitle Welt füllt, ist das der zweiten Kindheit am ermüdendsten, abgeschmacktesten und ungereimtesten, weil es am wenigsten natürlich und unschuldig ist. Und doch wie häuffig treffen wir nicht unter einem grauen Haupt, dem geheiligten und ehrwürdigen Sinnbild der Weisheit und Erfahrung, nichts als Dummheit, kindisches Wesen, Unbedeutendheit, ewige üble und verdrüßliche Laune, und eine nie ruhige Zunge an!

Die Summe aller menschlichen Klugheit ist, sich gegen das schlimmste vorzusehen. — Persönliche Schönheit stirbt bald, geistige aber ist unsterblich. Und, wenn schon das Alter fast durchgängig mit grauem Haar, beschädigten Zähnen, blöden Augen, zitternden Gliedern, kurzem Athem, steifen Gelenken, und einer gerunzelten Haut begleitet ist, — so liegt doch alsdann ein Reitz in der Weisheit, der, bey allen

len diesen traurigen Umständen, eine schöne und angenehme Heiterkeit über den Abend unsrer Tage verbreitet. Nichts ist in der That so wahrhaft ehrwürdig, als diese Periode der Menschheit, wenn sie, wie es seyn sollte, durch alle die Fertigkeiten, Neigungen und Grundsätze ächter Güte und Ehre zu ihrer wahren Würde erhoben ist. Alter ist dann Weisheit, verbunden mit Erfahrung; ist der wahre Geist oder die Summe, der Innhalt und das Wesen aller Erdenvollkommenheit; ist ein Sinnbild oder Pfand desjenigen zukünftigen und göttlichen Genußes, der die gewisse Folge und glückliche Vollendung aller geistigen und moralischen Vollkommenheit ist.

So kommts von Kenntniß allein, daß die größten und besten selbst Einsamkeit und Entfernung von Menschen so ausnehmend schön und reitzend gefunden haben, und daß die Neige des Lebens, mit allen ihren Schwachheiten und Gebrechlichkeiten so häufig mitten unter den süssesten Annehmlichkeiten und den heitersten Hofnungen sanft hinweg gleitet. Dieß ists, was den einzigen wirklichen und bleibenden Unterschied ausmacht, der zwischen Sterblichen von der nemlichen Art bestehen kann, — den weder Rang, noch Titel, noch Vermögen, wenn sie gleich

gleich hoch oder glänzend sind, zerstören oder verleihen kann, — und welches, bey jeder Gelegenheit und jedem Zufall, dem Reichthum oder der Größe einen in die Augen fallenden und entschiedenen Vorzug gibt! Ja, durch Kenntniß wird den Frauenzimmern sowohl, als den Männern, das Vorrecht des Verstandes und der Einsicht zu Theil, halten sie die Herrschaft der Welt, prangen sie mit den Zügen der Gottheit, und streben sie nach dem Ebenbild und der Nachahmung dessen, der sie schuf!

Die Gegenstände der Kenntniß sind unendlich. Aber eine vernünftige und kluge Mutter wird sich in Ansehung derselben, nach den künftigen Aussichten und Bestimmungen im Leben ihrer anvertrauten Zöglinge richten. Sie wird schon nicht, ohne großes Vermögen, ihnen einen solchen Geschmack für Anzug und Putz, solche Ideen von Ausgabe, eine Vorliebe für solche Arten der Equipage, solche Vergnügungen, solche Gesellschaft und tausend andere solche ausschweifende Thorheiten einflößen, die sich nur für den grösten, den reichsten und den verschwenderischsten schicken. Noch viel weniger wird sie denen, die nur einen abhängigen Stand oder Rang im Leben einnehmen können, die Erziehung eines Frauenzimmers von Stande geben; solchen, die

vielleicht in der Nothwendigkeit sich befinden können ihr eigen Brod zu verdienen, die Verfeinerungen einer Dame nach der Mode einprägen; oder derjenigen, die zum dienen bestimmt ist, die Erziehung, Lebensart, Gaben und Begriffe einer Herzogin geben. —

Aber keiner von den vielen Gegenständen menschlicher Kenntniß, scheint sich mehr für ein junges Frauenzimmer zu schicken, als die characteristischen Merkmale und Schilderungen der menschlichen Seele mit alle der Zusammenkunft und dem Widerspruch der Leidenschaften, die sie verschiedentlich enthalten, und die so reichlich, auffallend und beständig im gemeinen Leben dargestellt sind. — Doch dieß sey nur ein Wink; so wie dieser ganze Zuruf euch nur aufmerksam machen soll auf das große — bisher so sehr vernachläßigte — Feld in der weiblichen Erziehung, das ihr zu bearbeiten hättet.

Tugend

Tugend.

Die Blumen des Frühlings leiten ihre vorzüglichste Schönheit davon her, daß sie die Reichthümer des Herbsts versprechen; und die glänzendsten Vollkommenheiten und Fertigkeiten sind, auf die nemliche Art, blos wünschenswerth als Hülfsmittel zur Tugend.

Wir haben nur wenig Vergnügen, und unsre Fortschritte in der Vervollkommnung sind von keinem Belang noch Wichtigkeit, wenn sie nicht mit Moralität oder persönlichem Werth begleitet sind. Die Vollkommenheiten des Verstandes und Herzens, sind in einigem Grad zum Wesen der Tugend wesentlich nöthig. Der Mangel der erstern wird eure Töchter nichtsbedeutend machen, ohne die letztern aber müßen sie nichtswürdig seyn.

Aber träumt nicht, Tugend auf Rohheit zu pfropfen, oder daß je bey irgend einem Frauen-

zimmer die geläutertsten Grundsätze der Aufrichtigkeit den Mangel an Gutartigkeit ersetzen oder mit demselben aussöhnen werden. Denn in der That, die besten moralischen Eigenschaften, auch wenn sie schon mit alle der Eleganz und Zierlichkeit des Geschmacks und Genies ausgeziert sind, werden nie die Welt mit den Sitten einer Zänkerin aussöhnen. Es ist nicht genug eure Töchter gut zu machen, ihr müßt sie auch angenehm und, wo nur die Grundsätze der Unschuld nicht Gefahr laufen, so gefällig, höflich und willfährig als möglich machen. Die Natur hat sie zum Vergnügen des andern Geschlechts bestimmt, und es würde euch übel anstehen, durch Nachlässigkeit oder Unaufmerksamkeit, ihrem gütigen, edlen Zweck entgegen zu handeln. — Die Tugenden sind alle liebenswürdig und einnehmend. Wie ihr, die ihr bestimmt seyd, ihnen Wirklichkeit und Namen zu geben, brauchen sie, um geliebt zu werden, nur gesehen zu werden. Nicht als ob die Eigenschaften eines warmen, offenen und aufrichtigen Gemüths, denen von einem kalten, verschlossenen, engen, verkehrten und gekrümmten, immer gefallen könnten. Das menschliche Herz ist nie so vollständig, so vollkommen glücklich und selig, als wenn es ganz von Großmuth und Freygebigkeit eingenommen ist. Diese Bemerkung

macht

macht der eigennützige und kleine nie. Sie kommt nie in den engen versteinernden Zirkel, durch den alle ihre Empfindungen und Handlungen insgemein eingeschlossen und begränzt werden. Doch, ich berufe mich auf das Gefühl jedes einzelnen, ob ihr je so viel Vergnügen genießt, als wenn ihr am günstigsten und gütigsten von und gegen eure Mitgeschöpfen denkt, und ihnen am meisten gutes thut. Legt eure Hand auf euer Herz, es wird für mich antworten, daß ihr nie so glücklich seyd, als in dem Augenblick, da ihr andere beglückt. Dann ist es daß wir den Geist, die Wirklichkeit und Wahrheit der Tugend wahrnehmen, daß wir ihren himmlischen und ächten, natürlichen Einfluß fühlen, daß wir dankvoll ihre Göttlichkeit anerkennen, und daß wir uns selbst als willige Unterthanen ihres Reichs hingeben?

Setzt den Fall, alle Welt wäre vollkommen eigennützig und arglistig, jedermann haßte, verabscheute, verachtete und beleidigte einander, und alle, in ihren verschiedenen Ständen, Lagen und Verhältnißen, strebten heftig, einander zu betrügen, und jeden möglichen Vortheil zu erhaschen; welch unendliches Handgemenge und Streiten und Zanken würde dann nicht Statt

finden? Wir können uns keinen erschrecklichern und vollkommenern Begriff von menschlichem Elend machen, als wenn wir uns die ganze höllische Horde von üblen eigennützigen Leidenschaften, so losgelassen denken.

Wir sinds daher den wenigen Spuren von Menschlichkeit, Treue, Wahrheit und Aufrichtigkeit, die noch unter uns übrig sind, schuldig, daß wir nicht, wörtlich genommen, einander verschlingen. Und wären diese Tugenden nur allgemein, wären sie nur so gemein, wie die entgegengesetzten Laster, wie glücklich und herzlich und freundschaftlich und angenehm würden wir nicht alle seyn, in der wechselsweisen Uebung der süßesten, liebevollsten Neigungen, in dem beständigen Tausche guter Dienste, und in alle den mannigfaltigen einnehmenden und einschmeichelnden Gefälligkeiten und Pflichten wechselseitiger Freundlichkeit, Leutseligkeit und guten Willens?

Wäre nichts von dem Stolz in der Welt, der sich so breit macht, jeden Theil an uns so äusserst empfindlich, schmerzhaft und weich macht, und uns in den Augen anderer so sehr verkleinert und erniedrigt, indeß er uns in unsern eigenen

so

so hoch emporhebt und so dick aufbläst; nichts von der rohen, unhöflichen, steifen, ungewinnbaren und unversöhnlichen Schüchternheit, Scheue, oder allzuvorsichtigen Zurückhaltung, die auf den freundelosen, wohldenkenden und wohlwollenden, nur mit Fingern weißt, und so häufig in Unwissenheit und einer verächtlichen Hochachtung gegen Pöbel-Meynung ihren Ursprung hat; nichts von der Heucheley, die der Bosheit zu einem verborgenen Behälter dient, von der einen Seite Gift einzusaugen, blos in der Absicht, um es auf einer andern mit Vortheil wieder ausfließen zu lassen; nichts von dem verfluchten Groll, der, wie ein unter dem Boden umher laufender Luftstrom, so oft den Trost, die Ruhe und Freude dem unschuldigen und argwöhnischen untergräbt oder mit rachgieriger Gewalt zersprengt; — kurz, wären keine Schmeichler, keine Wetterhähne, keine Wohldiener, keine Ohrenbläser, keine kriechende Sklaven, keine schmeichelnden, falschherzigen Freunde, keine Lügner und Belauscher, keine Beförderer der Falschheit, keine Dupes für den Muthwillen, keine schlechten Kunstgriffe und Erfindungen des Schwachen und Gottlosen — wir würden keine Klagen, kein Murren, kein Aneinanderstoßen der Interesse, keine üble Laune, keine Antipa-

thien, ganz und gar keinen Hader und Zänkereyen haben. Harmonie und Glückseligkeit, nicht Zwietracht und Elend, würden dann die Merkmale jeder menschlichen Gesellschaft seyn. Dieses arme und verwüstete Erdenrund, das itzt ein so verwirrtes Getümmel von Zerrüttung und Sorgen ist, würde dann, so frey und losgelassen aus den Täuschungen der Mode und der Sclaverey des herrschenden Lasters, dem heiligen und glücklichen Orte gleichen, wo Friede und Einigkeit in ewigdaurender Eintracht wohnt, wo reine, unvermischte Gutheit jedes Herz bezaubert, und wo alle die seligen Einwohner gleich liebend, liebenswürdig, und geliebt sind.

Kanntet ihr je — ausser wo Armuth, oder Vorurtheil, oder etwas unglückliches in ihren äussern Umständen, sie in den Augen des Publicums unkenntlich machte — entweder eine Mannsperson oder ein Frauenzimmer, als merklich und vorzüglich gut, die nicht von denen, die am meisten Zutritt zu ihnen hatten, auch vorzüglich geliebt und geliebkoset worden wären? — In Wahrheit, das untrügliche Kennzeichen der Würdigen ist, daß sie allgemein beliebt, und von allen, denen sie am besten bekannt, auch am meisten geschätzt sind.

Ja

Ja, es liegt ein Reitz, ein Zauber in jedem Anblick wahrer weiblicher Vollkommenheit und Vortrefflichkeit, gegen den das Herz des Mannes nie unempfindlich, nie unempfänglich ist. Macht dieß zum Gegenstand des ganzen Strebens und Studiums eurer Töchter, und reitzt sie an, sich desselben zu befleißigen, so lange ihnen noch die Natur ihren gütigsten, freundlichsten Beystand darreicht. Nun sind ihre Gefühle und Empfindungen, bey allen Gelegenheiten, zu den bewegenden, reitzenden und mannigfaltigen Formen und Bildungen der Anmuth und Schönheit wach und aufgelegt. Dieß sind Gegenstände, an welche die Jugend natürlich und aus Trieb geheftet ist. Bringt ihre Aufmerksamkeit von diesem augenblicklichen und vergänglichen Zweck und Wink der Natur, auf solidere und reellere Dinge und Grundsätze über. Alle sinnliche Eigenschaften sind wenigstens oberflächlich und vergänglich; die Eigenschaften der Seele aber, sie mögen entweder gut oder bös, angenehm oder widrig seyn, müßen bleibend und unsterblich seyn. Jede nicht liebenswürdige Gewohnheit oder Art zu handeln, mit welcher die Tugenden den entferntesten Zusammenhang haben, ist folglich lasterhaft nach dem Maaß als sie dahin ab-

zielt, diese unannehmlich, unwerth, und unrühmlich zu machen.

Es ist ein grober Irrthum, in dem gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft irgend einen hohen Grad von Werth von solchen Frauenzimmern zu erwarten, die keine Politur haben. Wer hat nicht oft gesehen und gefühlt, wie äusserst angenehm und einnehmend wahre weibliche Feinheit, Delicatesse oder Schaamhaftigkeit die einfachsten, unargwöhnischsten des weiblichen Geschlechts macht? Die Grundsätze der Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit und Ehre setzen nicht immer das Daseyn der Grazien voraus; aber die Grazien werden nie gefallen, ausser um des Werths willen, der, unsern Gedanken nach, beständig mit ihrer Erscheinung vergesellschaftet ist.

Reli-

Religion.

Jeder andere Gegenstand der Aufsicht und Erziehung, wenn er auch erreicht ist, wird ohne Religion nur von geringem Werth und Vortheil seyn. Dieß ist der große Grund- oder Schlußstein, der alle die Theile einer liebenswürdigen und tugendhaften Erziehung mit einander zusammenhält. Dem Mangel an dieser können die meisten unserer öffentlichen und privat-Unruhen und Ungelegenheiten zugeschrieben werden.

Warum sind unsere Landstraßen, unsere Städte und Dörfer, und selbst unsere Häuser dem Rauben und Plündern so sehr ausgesetzt? Warum ist selbst das Leben einzelner im Umgang mit Freunden durch Tollheit und Rachsucht so oft in Gefahr, wie das Leben eines in die Acht erklärten? Woher sind unsere jungen Leute von beyden Geschlechtern, wie so viele traurige Beyspiele zeigen, der Gesellschaft so gefährlich und entgegen, daß sie durch ihre Landesgesetze

zu erschütternden und abschreckenden Exempeln der öffentlichen Gerechtigkeit gemacht werden müssen? Sind nicht dieses alles schreckliche Folgen der gottlosen und schändlichen Grundsätze, die an ehrlosen Versammlungsörtern eingesogen werden, wo jede Art von Unsittlichkeit und Bosheit fortgepflanzt, gehegt und genährt und zur Reife aufgezogen wird, wo die heiligsten und besten Angelegenheiten des menschlichen Herzens gewöhnlich verlacht und verhöhnt, und alle die furchtbaren Wahrheiten einer andern Welt mit Gelächter, Spott und Verachtung behandelt werden? Wo selbst weibliche Einfalt und Ehre, die so lang von den würdigsten in jedem Theil der Gesellschaft mit Ehrerbietung und Zärtlichkeit betrachtet worden, offen getadelt und als chimärisch und erdichtet verläumdet werden.

So ist der modische Glaube des Tages, von dem jedes Ungeheure, Abscheuliche und Uebertriebene im Leben eine Art von derweiliger Sanction erhält. — Er schickt sich für alle Arten von schlechten Männern und Frauen gleich gut, von dem lasterhaften Großen, der mit dem arbeitsamen Fleiß seiner Unterthanen schwelgt, bis zu der gemeinen Liederlichen, deren Gewerbe ein Schimpf für die Ehrbarkeit ist, und dem

wilden

wilden Straßenräuber herab, der euer Geld an der Spitze eines Dolchs erpreßt.

Wenn Religion mehr geschätzt und geachtet wäre, so würde auch Gehorsam gegen die Gesetze in größerem Werth stehen. Die Frauenspersonen wären dann nicht so fähig und geneigt, die Tugenden der Bescheidenheit zu verletzen, noch die Mannspersonen, dem gesetzlichen Ansehen zu trotzen. Und vielleicht kein anderes Mittel kann so wirksam den Fortschritt einer solchen öffentlichen, allgemeinen und bekannten Klage und Beschwerde hemmen, als die Wiederauflebung der verworfenen, ausgezischten und ausgemerzten Lehren des Christenthums; diese würden stufenweise und unfehlbar böse Gesellschaft, und alle die Schulen des Lasters und der Ausschweifung, wo Bösewichter die furchtbaren Kenntniße ihres Gewerbs erlangen, wirksamer vernichten, als entweder die Furcht vor Elend und Landesverweisung, oder die Schrecken eines schmählichen Todes.

Gebt sorgfältig Acht auf die Jugend, und ihr sichert unvermeidlich den Frieden des Alters. — Macht sie gute Handlungen ehren und hochachten, mäßig, fleißig und menschlich seyn,

und

und alle Arten von Versuchung mögen dann wohl, gleich schäumenden Wasserwogen, durch ein demantenes hartes Ufer begränzt, in jeder Gestalt und von jeder Seite sie anfallen, aber ohne Wirkung.

Die gegenwärtige Beschaffenheit der Zeiten erfordert sicherlich nicht, daß ich euch vor der Erniedrigung des Geistes eurer Töchter durch den Unsinn des Fanatismus warne. Es giebt zwar noch Meynungen, Lehrsätze oder Dogmen, und hat immer gegeben, die einige gern mit dem Namen der Religion beehren mögten, die aber ein unanständiger Spott und Lächerlichmachung jeder heiligen und göttlichen Sache sind. Selbst ein System wird jetzt geflissentlich fortgepflanzt und verbreitet, welches einen heiligen Gott zum Urheber der Ungerechtigkeit und des Bösen macht, Unschuld mit Schuld beladet, die Freyheit der menschlichen Handlungen und Selbstthätigkeit zerstört, die Regierung der Welt einem blinden und partheyischen Schicksal übergibt, alle natürlichen Grundsätze der Vernunft umstößt, Unsinn zur Andacht und Frömmigkeit wesentlich macht, und mit den mechanischen Gewohnheiten der Affectation und Sonderbarkeit, Begriffe von der erhabensten Frömmigkeit und der strengsten Heiligkeit verbindet.

Das

Das Frauenzimmer, welches durch eine irrige, mißverstandene Religion belebt und angetrieben wird, ist wenig besser, als das, welches ganz und gar keine hat. Und es ist eben so sicher, mit einem Mann Gemeinschaft und zu thun zu haben, von dem wir wissen, daß er ohne Ehrlichkeit ist, als Bekanntschaft mit einem Frauenzimmer ohne Grundsätze zu halten. Religion allein erhebt das weibliche Geschlecht über die Verführung des Lasters, und sichert ihnen das Zutrauen, das aus der Reinheit der Seele und der Feinheit, Delicatesse und Gewissenhaftigkeit des Betragens entsteht. Die Welt mag sie für abergläubisch halten, und sie selbst als schwachsinnig verspotten und verlachen; aber ihre Ehemänner, wenn sie auch gleich zügellos, ausschweifend und zweifelnd in ihren eigenen Sitten sind, werden doch die fromme Treue ihrer Ehefrauen mit Zufriedenheit, Wohlgefallen und Triumph betrachten und ehren.

Vergeßt dabey nicht, daß Religion der Ruhm des weiblichen Geschlechts ist, und jedem andern weiblichen Vorzug und jeder Vollkommenheit den vorzüglichsten Glanz und Anmuth gibt. — Um Christinnen zu seyn, brauchen eure Töchter nicht Thörinnen zu seyn. Denn in der That ist die

Würde

Würde oder Wahrheit vernünftiger Religion eine Ueberzeugung, deren Thoren unfähig sind. Und es ist nicht anders als natürlich für sie, das zu verspotten und lächerlich zu machen, was sie weder Verstand haben zu unterscheiden, noch Geschmack zu billigen oder zu goutiren. Aber ihre Meynungen, wiewohl sie immer falsch und verachtungswürdig sind, mögen auch seyn, welche sie wollen, so gibts doch so etwas, als Frömmigkeit ohne Bigotterie, und Grundsatz ohne Scheinheiligkeit ist.

Die heiligsten und wesentlichsten Grundgesetze der Wahrheit und Menschenwürde sind die der Natur und des Himmels. Menschlichkeit gegen ihre Mitgeschöpfe, und Dankbarkeit gegen den höchsten Wohlthäter der Welt schließt alles in sich, was ihr eure Töchter zu lehren nöthig habt. Früh eine innige und bleibende Ueberzeugung von diesen ursprünglichen und unumgänglich nöthigen Pflichten und Verbindlichkeiten ihnen eingeprägt, ist es fast unmöglich, daß ihr Leben durch eine grobe Unmoralität befleckt und verdunkelt werden sollte.

Ein Frauenzimmer von Verstand und Grundsätzen, wird zwar oft finden, daß ihre Pflicht

sich

sich nicht mit der Gewohnheit und Mode verträgt; aber eben weil sie einen gesunden Verstand und ein frommes, rechtschaffenes Herz hat, kann sie nicht verlegen seyn, welches vorzuziehen sey, das fehlerhafte Beyspiel der Welt, oder die geheimen Mahnungen ihres eigenen Gewißens.

Ohne Religion kann die geringste Schwierigkeit ihren Verstand verwirren, und sie ins Elend stürzen. Versichert sie denn wohl ihr Herz, bey irgend einem kritischen Vorfall, daß sie nicht die eigensinnigen Vorschriften der Mode annehmen sollte; daß die Eingebungen und Vorschriften ihres eigenen Geistes festere, sicherere und vorzüglichere Grundsätze des Verhaltens sind, als die willkührliche Stimme einer raschen, unbesonnenen, unüberlegenden und falsch urtheilenden Welt, — und daß, um ihrer Natur, als ein vernünftiges Geschöpf, und ihrem Posten als schuldig dem Gott, der sie schuf, Rechenschaft zu geben, würdig und gemäß zu handeln, die Bewegungsgründe ihres Betragens schlechterdings freywillig seyn müssen? Ihre Furchtsamkeit schaft ihrem Argwohn tausend verwirrende und verdrüßliche Umstände, die ihre Entschlossenheit aus dem Angel heben, und ihre Tu-

gend erniedrigen, und sie wird oft das Opfer einer melancholischen, verwirrten und kranken Einbildung.

Mit einer sehr sanguinischen Constitution wird sie in der That eine ganz erkünstelte, unnatürliche Gemüthsart erlangen. Ihre Lebhaftigkeit wird in Feuer und Schwatzhaftigkeit, ihr Scharfsinn in Spitzfindigkeit und Verschlagenheit, ihre Delikatesse und Genauigkeit in mürrisches Wesen ausarten, und die Leidenschaften des Neids und der Muthlosigkeit werden ihre Seele wechselsweise einnehmen und regieren. Dann wird sie entweder ohne Unterschied jeder Unbesonnenheit oder Indiscretion, die mit ihrer Laune übereinstimmen mag, nachgeben; oder sich innerhalb der Gränzen des Wohlstands halten, aber nicht aus redlichen, edlen Bewegungsgründen, sondern aus Furcht. So handelt sie aus keinen festgesetzten Neigungen und Fertigkeiten recht zu thun, fühlt keine Gesetze, die über das Lob und den Tadel von Sterblichen erhaben wären, tadelt nur die Laster, für die sie keinen Geschmack hat, und lächelt höhnisch über die Tugenden, die sie nicht nachzuahmen wagt.

Nein

Nein! es gibt keinen erbärmlichern und widerlichern Gegenstand in weiblicher Gestalt, als ein Frauenzimmer ohne religiöse Grundsätze. Aber wenn diese letztern die großen Züge ihres Characters bilden, was kann in der Kunst und Natur, in der Erdichtung oder Wirklichkeit, reizender, einnehmender oder ehrwürdiger seyn? Sie besitzt, ununterbrochen, das Bewußtseyn des Beyfalls einer Seele voll Harmonie und Gutheit. Es ist selbst unbegreiflich, wie ausnehmend die Milde und Güte, welche die Religion einflößt, die gewöhnlichsten Gesichter veredelt und verschönert. Sie stimmt die rauheste Stimme in den Ton der Leutseligkeit herab, und giebt den am wenigsten einnehmenden Augen alle die fesselnden Grazien unverstellter Freundlichkei. Sie macht den Reiz aus, der stillschweigend auf jedes Herz wirkt, und das Zutrauen aller gewinnt, ohne sich das Mißfallen irgend jemands zuzuziehen oder den Argwohn eines einzigen zu erregen. Man kann sich endlich keinen höhern und rühmlichern Begriff von weiblicher Würde machen, als wenn alle die sanftern Empfindungen und Gefühle der Natur, durch die Grundsätze einer soliden und wohl angelegten Frömmigkeit auf diese Art erhöhet und veredelt sind.

Diejenigen sorgen übel für die Würde, den Werth und die Nützlichkeit des weiblichen Geschlechts, die dasselbe der Religion zu berauben trachten oder begehren. Was ist so einnehmend als Großmuth, Freygebigkeit und Dankbarkeit, unbewegliche Wahrhaftigkeit und standhafte, unüberwindliche Unschuld, verbunden im weiblichen Character mit äussern Vorzügen? Und wo anders können eure Töchter solche Gesinnungen und Gefühle, die ihre Ehre und ihre Herzen mit Nachdruck verwahren und schützen sollen und werden, besser einsaugen, als in dieser edlen und göttlichen Schule der Religion?

Viel und mannigfaltig sind die Unruhen und Mühseligkeiten, auch der besten und wünschenswerthesten Lage im häuslichen Leben. Und wie können diese ertragen werden, insonderheit von eurem Geschlecht, das insgemein den grösten Theil der Bürde hat? Religion allein erleichtert und versüßt die Unruhe und Mühseligkeit, und beraubt in gewissem Maaß das Mißgeschick seines Stachels, indem sie das Herz und die Affecten besänftigt und beruhigt. Ein gutes Frauenzimmer, dessen Betragen nach dem Geist der Religion eingerichtet ist, stellt bey allen Gelegen-

legenheiten ein liebenswürdiges und interessantes Gemählde der Ruhe und Zufriedenheit, eine durch Frömmigkeit gereinigte Gemüthsart, und eine mit Gedult bereicherte Seele dar.

Unsere Verbindlichkeiten gegen euer Geschlecht beginnen immer und enden sich nicht selten allein mit dem Leben. Ihm hat die Natur die Sorge für unsere Kinderjahre übergeben; und in der traurigen Periode, die gemeiniglich eine zweyte Kindheit ist, ist es auch meistentheils sein Amt, die Aufsicht und Regierung zu führen. Es empfängt uns aus den Händen unsers Schöpfers, und ihm ist das traurige Geschäft, am Ende uns die Augen zuzudrücken. Sollten denn eure Töchter daher nicht alle diese edlen und einnehmenden Neigungen und Anlagen anbauen und tief bey sich wurzeln lassen, die aus religiöser Ueberzeugung und Güte des Herzens entspringen?

Es gibt Zeiten, wo der Arzt von keinem Nutzen ist, wo aller Reichthum beyder Indien nicht eines Augenblicks Erleichterung von Kummer und Sorgen erkaufen kann, wo nichts in der ganzen

ganzen Welt der mit dem Tode ringenden Seele nur halb so süß und angenehm ist, als holde, freundliche Zuneigung und Liebe. Dann ist das eifrige und unverdrossene Zuvorkommen unsrer Wünsche über allen Ausdruck theuer und unschätzbar, und Welten würden mit Vergnügen dahin gegeben und verlassen werden, wegen der nachgebenden Sanftmuth, der schmeichelnden Sympathie, der sanften, mitleidsvollen, zärtlichen und theilnehmenden Sorgfalt, Bekümmerniß, und gefühlvollen Empfindsamkeit, welche die göttlichsten Zierden des weiblichen Geschlechts in jedem Zustand und Lage der Prüfung sind. Aber wo ist das Frauenzimmer, das ohne Religions-Grundsätze, durch eine liebreiche, wohlwollende Gemüthsart ausgezeichnet oder musterhaft war? Religion allein ists, die sie zu einem Gegenstand des Zutrauens und der Hochachtung macht, und ihren Gefälligkeiten Aufrichtigkeit, ihren Versprechen Wahrhaftigkeit, ihren Aeusserungen und ihrer Lebensart Einfalt, ihrer Sprache, ihren Mienen und ganzem Gesicht die ächte Stimmung der Freundschaft, Güte und Leutseligkeit gibt.

Die eingeführten und festgesetzten Pflichten der Andacht und Gottesverehrung können nie für gewöhnlich von irgend einer unterlassen werden, die den Geist derselben eingesogen hat. Das wahre Wesen dieses schönen und feinen Grundes würde bald verlohren seyn, ohne oder blos durch eine Aufmerksamkeit und Achtung auf ihre äussern Vorschriften und Formeln. Es ist daher hohe Zeit, euer Geschlecht aus dem allgemeinen Spott und verläumderischen Vorwürfen der Geringschätzung der gesellschaftlichen und wichtigen Anordnungen der Religion, herauszureissen. In großen Städten, vorzüglich Handelsstädten, mögen die Personen, die tief in ihren Geschäften stecken, froh seyn, einmal die Woche, vorzüglich wenn das Wetter sie reizt, eine ländliche Excursion vorzuziehen. Aber in den meisten Land-Kirchspielen, in Kreis- und Landstädten, und auch in der Nachbarschaft und in den äussersten Vorstädten der Hauptstädte, ist es noch Sitte, selbst bey Damen von Rang und Distinction, dem öffentlichen Gottesdienst abzuwarten. Es ist in der That unter den mittlern und niedrigern Ständen der Gesellschaft, daß Vernachlässigung dieser Pflicht noch nicht herrscht. Vielleicht war kein Frauenzimmer je innerlich

gut, dessen Erziehung nicht einen äussern Anstrich von Religion enthielt; und der ist vielmehr ein sonderbarer Mann, der je eine herzliche Liebe und Zuneigung zu irgend einem Frauenzimmer hatte, das nicht gewohnt war, in die Kirche zu gehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiblicher Schutzgeist oder ein Zuruf an Mütter über die Erziehung der Tö
chter

Nürnberg 1791

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.384
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301542-1
VD18 12257168-001